Herrn
David Reiss
Saaz

S[illegible]WEHR
JÜDISCHES [illegible]KSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Re[illegible]d Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 24 • 25. SIWAN 5697 • 4. JUNI 1937

Heute: HEBRÄISCH-BEILAGE

Christenverfolgungen

h. l. Prag, 3. Juni.

Ueber das Dritte Reich streicht eine neue Verfolgungswelle, die katholische Kirche ist ihr Zielpunkt. Geistliche werden in Sittlichkeitsprozesse verwickelt, die jene aus dem „Stürmer" bekannte obszönwiderliche Atmosphäre in Deutschland verbreiten. Hunderte Agitatoren, mit ihrem Meister Goebbels an der Spitze, und die Presse bringen das Land in Erregung, bereiten antikatholische Verfolgungen vor. Wir haben schon vor Jahren diese Entwicklung vorausgesehen. Dem unersättlichen Appetit der nationalsozialistischen Propaganda, mit der Hitlers Reich steht und fällt, konnte selbst der raffinierteste und in seiner Auswirkung rationellste Antisemitismus à la longue nicht genügen. Der totalitäre Nationalsozialismus mußte und muß alles niedertrampeln, was ihm in seinem Bestreben, das ganze Deutschland auf sein Niveau zu nivellieren, noch störte. Bewegungen mit einem eigenen geistigen Profil, wie die Reste der einst so mächtigen deutschen Jugendbewegung, Wissenschaftler und Journalisten mit eigenen Ansichten mußten verschwinden, auch wenn sie eine der Gleichschaltung äußerst benachbarte Position bezogen hatten.

Nun ist die katholische Kirche an der Reihe. Alle Versuche, sie von innen her zu erobern, sie von Rom ab- und nach Berchtesgaden hinzuwenden, sind bisher zerschellt. Der Nationalsozialismus ist hier auf eine eherne Wand gestoßen: einem Glauben steht wiederum ein Glauben gegenüber. (Der Nationalsozialismus ist es heute wohl für viele Millionen Deutsche; Baldur von Schirach hat dies gerade wieder auf einer Führertagung der Hitlerjugend in Weimar deutlich formuliert: „In Adolf Hitler verkörpert sich die Kraft der Zukunft, die Macht des heutigen Deutschland und die Unbesiegbarkeit einer Weltanschauung, die das ganze deutsche Leben neu geformt hat und das deutsche Volk langsam zu einer neuen Glaubensgemeinschaft umgestaltet".) Hier stößt jedoch der Nationalsozialismus nicht auf Parteien, die über Nacht zerbersten und verschwinden und deren Millionen Mitglieder von der politischen Oberfläche weggeblasen werden konnten; nicht auf wichtigtuerische Literaten, die sich entweder gleichschalten lassen oder mit ihren Füllfedern auswandern, um anderswo in die blaue Luft zu schreiben; nicht auf Staatsmänner und hohe Parteifunktionäre, die nun Parlamentstribünen und Ministerstühle mit Schrebergärten vertauschen, und zufrieden sind, wenn man ihnen Ruhe und Pensionen gibt. Hier wird eine Glaubensgemeinschaft und eine Glaubensorganisation angegriffen, die zweitausend Jahre Tradition, Kampf und Kampferfahrung hinter sich hat.

Ein grandioses Spiel des Schicksals führt sie auf jene Seite der Barrikaden, auf der sich eine auf den ersten Blick bunt erscheinende Kämpferschar zusammenfindet: Katholiken, Protestanten, Juden, Arbeiter und Bürger. Die politischen, geistigen und religiösen Unterschiede mögen hier noch so beträchtlich sein: gemeinsam ist ihnen allen der heiße Glaube an das Lebensrecht des einzelnen Menschen, an die Gewissensfreiheit, die Achtung der Menschenwürde. Hier wird das menschliche Gewissen wach, das in Konzentrationslagern zum Schweigen gebracht und durch Millionen wuchtiger Stiefeltritte zermalmt werden sollte. Keiner Trommel Schall ist so laut, als daß sie nicht von jener Stimme übertönt werden könnte.

Das jüdische Volk ist auf seinem Gang durch die Geschichte oftmals katholischen Streitern begegnet, die auf der anderen Seite jener Barrikade standen, die die Kämpfer für und gegen das höchste menschliche Gut, die Gewissensfreiheit, voneinander trennt. Bleierne Düsterkeit breitet sich über die Zeiten der Inquisition aus; Blut, Feuer und Vernichtung in den jüdischen Gassen spuren den Weg der Kreuzritter; in den Händen der katholischen Geistlichkeit lag es, die dümmste und brutalste Lüge der Weltgeschichte, das Ritualmordmärchen, zu entlarven. Die Wahrheit mußte durch endlose Jahrhunderte auch ohne ihre kraftvolle Hilfe streiten; wir haben es teuer bezahlt.

Aber es ist nicht unsere Art, alte Schuld von Generation auf Generation abzuwälzen. Die katholischen und protestantischen Priester, die heute die letzten Reste zivilen Mutes, die es überhaupt noch in Deutschland gibt, zur Schau tragen und stolz jedem Joche trotzen, unter das sie Gewalten zu beugen trachten, die täglich Mensch und Gott lästern, verdienen unser aller Reverenz. Hier ist kein „Kulturkampf" in des Wortes alter banaler Bedeutung entbrannt; sondern eine neue Front des großen Kampfes um die Errettung und Erhaltung menschlicher Kultur überhaupt aufgerollt worden.

Pariser Weltausstellung

Eröffnung des Palästina-Pavillons

Als einer der ersten fertiggestellten Pavillons der Pariser Weltausstellung 1937 ist der Palästina-Pavillon feierlich eröffnet worden. Die Feierlichkeit gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung. Der Präsident der Jewish Agency, Doktor Chaim Weizmann, war aus London herbeigeeilt, um an dem Eröffnungsakt teilzunehmen und ergriff auch zu einer kurzen Ansprache das Wort. Zahlreiche französische und jüdische Persönlichkeiten wohnten der Eröffnungsfeier bei. Als Vertreter der französischen Regierung sprachen Handelsminister Bastid und der Generalkommissar der Ausstellung, Labbé, die den Pavillon als Symbol der jüdischen Leistung in Palästina und darüber hinaus als Symbol der Arbeit und des Friedens bezeichneten. Im Namen des Pariser Ausstellungskomitees begrüßte Louis Ascher die zahlreichen Gäste und gab einen Ueberblick über die Geschichte der jüdischen Kolonisation in Palästina. Als Vertreter der Jewish Agency sprach Dr. Goldmann, der u. a. auch auf den Verständigungswillen der Juden gegenüber dem arabischen Volk hinwies. Die Reihe der Redner wurde schließlich durch Senator Justin Godart geschlossen, der im Namen des Comités „France-Palestine" die erschienenen Persönlichkeiten begrüßte.

»Völkischer Beobachter« zur Judenfrage in der Čechoslovakei

Der „Völkische Beobachter" befaßt sich unter dem bezeichnenden Titel „Die Tschechoslowakei eine Bastion des Weltjudentums" mit der Judenfrage in der Tschechoslowakei. Was hier an bösartigen Verdrehungen geboten wird, übersteigt alle Grenzen. Da heißt es:

„Da amtlich nur 186.000 Juden ausgewiesen werden, gibt es in der Tschechoslowakei offiziell kein Judenproblem. Die Juden bekennen sich in ihrer großen Mehrzahl zur tschechische Nationalität, und auf tschechischer Seite ist man über diesen Zuwachs hoch erfreut, denn nur mit den Hunderttausenden jüdischen Bekenntnissen zum Tschechentum war es möglich, eine 51prozentige tschechische Mehrheit auszuweisen. Erst die Juden haben somit aus der tschechischen Minderheit eine „Mehrheit" gemacht.

Das ist recht stark. Also erst durch die zur tschechischen Nationalität sich bekennenden Juden war es möglich, eine 51prozentige Mehrheit der Tschechen in der ČSR. auszuweisen! Das ist also die Grund-Information, welche das deutsche Zentralorgan seinen Lesern gibt. Und nun heißt es weiter:

„Aber auch aus weltanschaulichen Gründen gibt es in der Tschechoslowakei kein Judenproblem. Die Tschechoslowakei ist von dem Ehrgeiz besessen, als demokratisch-liberalistische Insel in Mitteleuropa zu gelten. Es wäre unschwer nachzuweisen, wieweit man sich in Prag von den Grundsätzen einer wahren Demokratie bei der Behandlung der nichttschechischen Volksgruppen bereits entfernt hat. Nur dem Judentum gegenüber hält man mit geradezu ängstlicher Genauigkeit an der liberalistisch-demokratischen Doktrin fest. Der Jude ist rechtlich privilegiert. Er besitzt unter den nichttschechischen Volksgruppen des tschechoslowakischen Vielvölkerstaates auch juristisch eine Sonderstellung. Es ist deshalb ganz undenkbar, daß sich in der Tschechoslowakei etwa antisemitische Tendenzen breitmachen könnten. Sie würden sofort mit der größten Rücksichtslosigkeit bekämpft werden."

Worin diese Privilegierung besteht, teilt das Blatt nicht mit. Aber es ist sehr leicht möglich, daß die Mentalität des Dritten Reiches schon so weit gediehen ist, daß sie es für ein Privilegium des Juden hält, wenn er nicht um seine Menschenwürde gebracht oder wenn ihm nicht Gesundheit und Eigentum geraubt wird.

Selbstverständlich fehlt der Hinweis auf das Freimaurertum nicht, durch welches die Juden den Staat beherrschen. Und so kommt der „Völkischen Beobachter" zu dem Schluß:

„Das Weltjudentum erblickt heute nicht mit Unrecht in der Tschechoslowakei eine seiner stärksten Bastionen. Das erklärt auch die starke Anteilnahme der Weltpresse, soweit sie unter jüdischem Einfluß steht, an den Geschicken des Staates."

Daß die Emigranten nicht ausgelassen werden, ist auch natürlich. Es heißt dort: „Die Stellung der Juden ist durch den Einzug jüdischer Emigranten aus Deutschland noch wesentlich verstärkt worden."! Und weiter:

„Ueber die Zahl der in der Tschechoslowakei lebenden jüdischen Emigranten werden widersprechende Angaben gemacht. Fast allen gelang es, wirtschaftlich aussichtsreiche Positionen zu erringen."

Da kann man nur sagen: Allen Mitarbeitern des „Völkischen Beobachters" gesagt!

Nun aber kommt der Clou:

Nachdem die bekannten antisemitisch entstellten Berichte des Prager Henlein-Organs „Die Zeit" über die Vorgänge in Mukačevo kritiklos übernommen werden, heißt es in dem Artikel:

„Der tatsächliche Machthaber von Munkač ist nicht der militärische Stadtkommandant und nicht der Kreishauptmann, sondern der „Wunderrabbi", der in Munkač residiert. Vor einigen Tagen ist der Wunderrabbi Spira gestorben. Sein Begräbnis übertraf an Großartigkeit alles bisher Dagewesene. Wunderrabbi Spira, der in Ostgalizien geboren wurde und 1882 in Munkač einwanderte, hat in Karpathorußland eine eigene Dynastie begründet, denn nach seinem Tode wurde sein Schwiegersohn, Baruch Rabinowitsch, zum „Wunderrebbe" ausgerufen. Er übernimmt jetzt das Amt des tatsächlichen Verwalters dieser östlichsten Provinz der Tschechoslowakei, die demnächst auch administrativ eine weitgehende Autonomie erhalten wird."

Damit ist freilich der Höhepunkt erreicht. Der Rebbe von Munkač als der tatsächliche Verwalter von Karpathorußland!

Das also wird vom Blatt des deutschen Reichskanzlers den deutschen Lesern zugemutet!

Der Artikel schließt:

„Das jüdische Problem in der Tschechoslowakei ist ein Sonderstudium wert. Es wird das Schicksal des Staates in immer stärkerem Maße beeinflussen. Bis heute ist sich das tschechische Volk der Gefahr, die in seinem Hause immer größer wird, noch nicht bewußt geworden. Sein Blick wird von der jüdischen Frage systematisch abgelenkt. Um so wichtiger erscheint die Kenntnis des tschechoslowakischen jüdischen Problems in allen denjenigen Staaten, in denen man sich ernstlich und gewissenhaft mit der Lösung der Donaufrage beschäftigt."

Was hier an phantastischen Lügen zusammengebraut ist, ist kaum mehr faßbar. Aber das ist eben die Methode der deutschen Propaganda. Hier haben wir sie in Reinkultur. Und uns erscheint das Ganze nur deshalb so unfaßbar, weil wir hier einmal das ganze Lügengewebe durchschauen können, da zufällig ein Thema behandelt wird, das wir genau kennen.

Erich Gottgetreu:

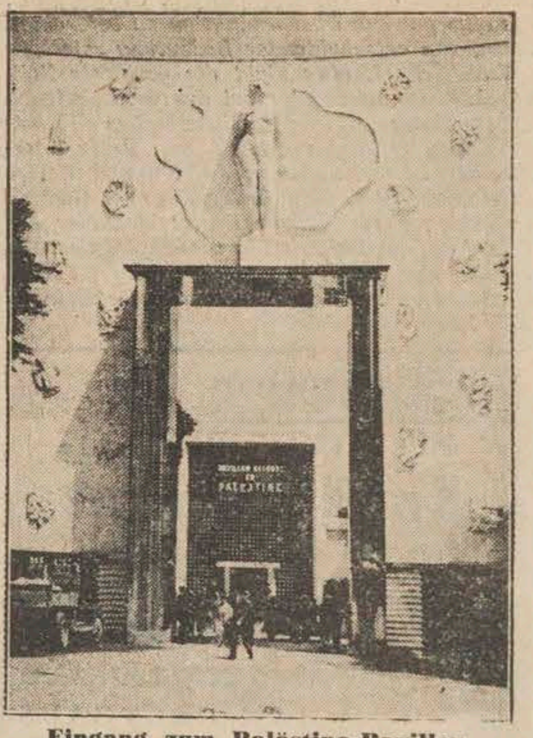
„Israel en Palestine"

Paris, Ende Mai.

Zunächst ein Geständnis: ich bin illegal gekommen. Offiziell wird der palästinensische Pavillon erst in zwei Tagen eröffnet werden. Zu seiner jüdischen Ehre muß ich jedoch sagen, daß er trotzdem fast fertig ist. Schon wurden die letzten Bilder angeschlagen, schon die letzten Produkte der palästinensischen Industrie in ihre Glasbetten gelegt, schon gingen die Inspektoren der Ausstellungsleitung durch die Säle, um zu kontrollieren, ob auch genügend für Luftzufuhr und Feuerschutz gesorgt ist, wie das Gesetz es befiehlt.

Der schmucke Pavillon ist sehr instruktiv bestückt: es seien ihm viele Besucher gewünscht. Da „Israel en Palestine" nicht so pompös wie Deutschland und Rußland und die meisten anderen Staaten auf den Ausstellungsplan treten kann, ist ein Wegweiser am Platz: „Israel en Palestine' liegt direkt hinter Rumänien, in der Nähe von Siam, Monaco, Luxemburg und Japan. Während all diese Länder aber erst im Stadium ihres Entstehens sind, ist Palästina schon aufgebaut — wenigstens als Schauobjekt. Mehr hat es ja auf der Pariser Expo nicht zu sein. Leider ist die heimatliche Wirklichkeit etwas schwieriger und die Aufgabe, die sie stellt, langwieriger.

Für die Außenarchitektur des Pavillons zeichnet der Architekt Tamir verantwortlich, für die innere sein Berufskollege Saposchnikoff, der in Palästina unter dem hebräischen Namen El Chanani bekannt ist. Von Saposchnikoff stammt auch die künstlerische Anordnung der Ausstellungsgegenstände, sowie die Photo-



Eingang zum Palästina-Pavillon

montage, die ein wesentliches Charakteristikum der vier Säle bildet. Die Gesamtleitung lag in den Händen der Direktion der Tel-Awiwer Levantemesse, die ja schon bei früheren Gelegenheiten „am Platze" — um es kaufmännisch zu sagen — tatkräftig unter Beweis gestellt hat, daß sie zu repräsentieren und zu organisieren versteht.

Gezeigt wird das zionistische Aufbauwerk in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung, vor allem aber in seinem gegenwärtigen Stand. Daß dies naturgemäß ein einseitiges Bild des Landes gibt, ist gewißlich nicht die Schuld der Aussteller: die palästinensischen Araber haben die Beteiligung an der „Expo 37" abgelehnt. Aus diesem Grunde heißt der Pavillon offiziell ja auch nicht „Palästina", sondern wesentlich bescheidener „Israel en Palestine". Im übrigen ist nicht gesagt, daß der verhältnismäßig kleine Umfang der Palästinaschau ihrer Wirkung Abbruch tun muß.

Und das, was zur Schau gebracht wird, ist eindringlich — gleichgültig, ob es sich um die Darstellung der kolonisatorischen, der indu-

striellen, der baulichen oder der kulturellen Entwicklung des jüdischen Palästina handelt. Beim Eintritt erlebt man bereits einen sehr wirkungsstarken optischen Auftakt: eine dreißig Quadratmeter große Photomontage — den Zug einer Truppe von Chaluzim durch die blühenden Felder des Emek; im Hintergrund erkennt man Ain charod. Das photographische Präludium zu dieser Erez-Israel-Sinfonie bilden einige Bilder vom jüdischen Leben in den Ländern der Zerstreuung — Bilder, die das jüdische Elend symbolisieren, ausgewählt mit dem Recht des Propagandisten.

Der Betrachter der Ausstellung erfährt, wieviel jüdischer Bodenbesitz sich in privaten Händen befindet, wieviel im Besitz der Pica ist, wieviel — durch den Keren Kajemeth — zur Verfügung des Volkes steht. In Wort und Bild und Ziffer werden ferner die Grundsätze des Keren Kajemeth kurz erörtert, desgleichen die des Keren Hajessod, der nicht nur 80 landwirtschaftliche Siedlungen finanziert hat, sondern auch die hauptsächlichste finanzielle Stütze des palästinensischen Erziehungswerkes ist. Hadassah und Wizo sind mit guten Bildern vertreten. Und ein junges Mädchen legt gerade die letzte Hand an die Universität — an das ausgestellte Modell, das zeigt, wie groß und schön die Akademische Stadt auf dem Scopus vermutlich in einigen Jahren schon sein wird.

Die Zuschauer werden es glauben, wieviel in elf Universitätsjahren schon entstand — und was in den nächsten Jahren noch hinzukom-

men wird —, denn in Saal II sehen sie ja auch, wie schnell Tel Awiw aus dem Sande wuchs und Großstadt wurde, ganz zu schweigen von seinem Hafen, der gleichfalls im Modell anschaulich wird. Und was wird vom Hafen aus alles verschickt? Photos und Diagramme geben einen Einblick in die schon recht vielseitige palästinensische Industrie; besonders interessiert eine Darstellung, aus der ersichtlich ist, daß es den Bemühungen des von Prof. Weizmann geleiteten chemischen Forschungsinstitutes in Rechoboth jetzt gelungen ist, auf kaltem Wege Orangensaft zu konzentrieren und jahrelang in hoher Substanz frisch zu halten. Palästina wird durch dieses Produkt die billigste Quelle der Welt für das Vitamin C werden — außerdem aber dürfte diese in Rechoboth gemachte Entdeckung für die künftige Prosperität der palästinensischen Citruskultur, die eine gewisse Überproduktion zu befürchten hatte, von entscheidender Bedeutung sein.

Zum Schluß, aber nicht die geringste Zeit, verweilt der Betrachter bei den verschiedenen Erzeugnissen des palästinensischen Kunstgewerbes, in denen oftmals der Versuch erkennbar ist, orientalische Formen und Motive in moderner europäischer Technik zur Geltung zu bringen. Im Kleinen deutet sich hier das Große an, das Palästina in diesem Jahrhundert erlebt: der Orient vermischt sich mit dem Okzident . . . und vieleicht werden sie einmal sich besser verstehen.

DIE WOCHE

Die „große Ungeduld“ in Polen

Der Existenzkampf des polnischen Judentums wird von Tag zu Tag entschlossener, weil dieses Judentum von der Regierung in die Verzweiflung getrieben wird. Um Brest-Litowsk wird in der Landespresse eine sehr rege Debatte geführt. Die Einzelheiten über die Vorgänge in dieser Stadt, die diese Debatte ans Tageslicht fördert, sind haarsträubend. Es wurde einwandfrei nachgewiesen, und die antisemitische Presse gibt es offen zu, daß Juden, die sich zur Wehr setzten, von den wenigen Polizisten, die ihr Dienst leisteten, verhaftet wurden, damit die Plünderer ihr Raubwerk „ungestört“ fortführen können. Die 400 Polizisten der Sonderschule in der Nähe von Warschau, die sich sofort nach dem Ausbruch der Unruhen in Brest-Litowsk auf Drängen der jüdischen parlamentarischen Vertreter nach Brest begaben, nahmen am Wege im Städtchen Trestopol einen mehrstündigen Aufenthalt, so kamen sie natürlich erst zu einem Zeitpunkt in Brest an, da der „Volkszorn“ bereits hinreichend gewütet hatte.

Die gesamte Regierungspresse zeigte in dieser Debatte die wirklichen Absichten dieses Lagers in bezug auf die Judenfrage. Sie schreibt von der „großen Ungeduld“, die die polnische Öffentlichkeit ergriffen habe. Nur Lob und Apologetik weiß diese Presse für die Pogromisten. Kein Wort der Verurteilung, keine Silbe der Besinnung.

Die Grenze zwischen Fortschritt und Reaktion in Polen wird immer deutlicher. Es ist einzig der „Robotnik“, das Organ der polnischen sozialistischen Arbeiterschaft, der den Mut hat, in schärfster Weise Protest zu erheben und der es auch wagt, konkrete Hilfe anzubieten. In diesen düsteren Tagen ist es ein Funken Licht, das die Lage erhellt, wenn wir erfahren, daß die Sammlung, die dieses Blatt unter den armen polnischen Arbeitern für die Betroffenen der Pogrome eingeleitet hat, jetzt bereits den doppelten Ertrag der Sammlungen ähnlicher großen jüdischen Institutionen in Polen erbracht hat. Und wie es scheint, wird der jüdischen Öffentlichkeit nichts anderes übrig bleiben, als geschlossen mit den fortschrittlichen Kräften im Lande gegen die Reaktion zu marschieren. Es wurden jetzt Verhandlungen von großer politischer Tragweite zwischen jungen jüdischen Politikern und den Führern der PPS. geführt. Das politische Bündnis ist bevorstehend. Das polnische Judentum hat den Kelch des Leidens bis zur Neige ausgeleert. Es baute auf die Neutralität und den guten Willen der Zusammenarbeit mit der Regierung und erhielt dafür Pogrome. In Brest werden schon jetzt wieder Läden und Wohnungen eingerichtet, die zerschlagenen Glasscheiben durch neue ersetzt. An Stelle der Verwüstung muß neues Leben beginnen. Die jüdische Öffentlichkeit ist auf eine organisierte systematische Emigration eingestellt — die Evakuierung der letzten wirtschaftlichen Posten lehnt das Judentum jedoch aufs entschiedenste ab.

Ein ehrenhaftes Jubiläum

Im Juni feiert der bekannte Mitarbeiter des Hauptbüros des Keren Kajemet Leisrael, unser zionistischer Freund Adolf Pollak, das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit als Beamter der Zionistischen Weltorganisation. Adolf Pollak war der erste zionistische Beamte. Im Juni 1897 wurde er von Theodor Herzl eingeladen, die Administration der damals von Herzl gegründeten ersten zionistischen Wochenschrift „Die Welt“ zu leiten. Adolf Pollak gehörte bis zum Lebensende Herzls zu seinen nächsten Mitarbeitern nicht nur in der Administration der Wochenschrift, sondern auch bei anderen Arbeiten, die Herzl leitete. Später übersiedelte Pollak gemeinsam mit der Redaktion „Der Welt“ und der zionistischen Leitung nach Köln und arbeitete hier 6 Jahre unter der Leitung Dawid Wolfsohns. Im Jahre 1911 siedelte er mit der Exekutive von Köln nach Berlin über. Seit der Nachkriegszeit gehört Adolf Pollak zu den Mitarbeitern und Delegierten des Hauptbüros des KKL. zunächst im Haag, jetzt in Jerusalem. Während seiner Tätigkeit für den KKL. hat Adolf Pollak als Delegierter zirka 20 europäische Länder besucht.

Adolf Pollak, ein gebürtiger Mährer, ist mit dem tschsl. Zionismus besonders verbunden. Auf vielen Propagandareisen, die ihn bis in die entlegensten Winkel der Tschechoslowakei führten, hatten die Zionisten unseres Landes Gelegenheit, das gediegene zionistische Wissen und die konziliante Art Adolf Pollaks schätzen zu lernen. Der Jubilant befindet sich gerade wieder auf einer Agitationsreise für die große Aktion des KKL. in Böhmen. Wir beglückwünschen ihn zu seinem Arbeitsjubiläum auf das allerbeste und wünschen ihm und der gesamten zionistischen Bewegung, daß seine wertvolle Arbeitskraft und -freude noch viele Jahre für den Palästinaaufbau eingesetzt werden möge.

Wegen Protestes gegen den Pogrom verurteilt

Warschau. (JTA.) Zwölf jüdische Jugendliche, die an Demonstrationen teilgenommen hatten, bei denen gegen den Pogrom von Brest-Litowsk protestiert wurde, sind zu Gefängnisstrafen von 8 bis 40 Tagen verurteilt worden.

In Praga, einer Vorstadt von Warschau, haben unbekannte Huligans auf die Petroleumstation Jakob Rosenbaums einen Bombenanschlag verübt. Die Station wurde vollständig zerstört.

In Hojow bei Zloczow in Ostgalizien sind in der Nacht zum 30. Mai der 73jährige Josef Bester und seine gleichaltrige Frau Zisel von unbekannten Huligans ermordet worden. Nach der Mordtat zündeten die Mörder das Haus des Ehepaares an.

Keine Verschiebung des Kongresses

Jerusalem. Die Jewish Agency dementiert in einer Erklärung die in verschiedenen Zeitungen aufgetauchten Gerüchte, daß die Exekutive der Jewish Agency beabsichtige, den XX. Zionistenkongreß auf Oktober zu verschieben.

Bekanntlich ist in einer Reihe jüdischer Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, daß der XX. Zionistenkongreß statt am 3. August erst im Oktober eröffnet werden soll, weil die im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Bericht der Kgl. Kommission zu führenden Verhandlungen einen früheren Termin der Eröffnung des Kongresses nicht zulassen würden.

Die Schekelaktion

Eingänge bis 29. Mai 1937

Böhmen: Böhm.-Leipa 36, B.-Krumau 22, Eger 74, Komotau 69, Zwickau 4, Dux 27, Falkenau 125, Hrad. Králové 47, Hronov 28, Gablonz 120, Karlsbad 180, Graslitz 27, Leitmeritz 110, Reichenberg 144, Lysá n. L. 13, Brüx 150, Marienbad 20, Náchod 49, Neudek 2, Nový Bydžov 8, Neuern 22, Pardubice 35, Parnik 3, Plzeň 325, Postelberg 27, Praha 1200, Teplitz-Schönau 329, Trautenau 70, Aussig a. E. 142, Warnsdorf 50, Saaz 160. Summe 3568.

Mähren-Schlesien: Bílovice 13, Bohumín 158, Boskovice 31, Brno 1173, Bzenec 33, Č. Těšín 89, Frýdek-Místek 56, Fryštát 21, Hranice 66, Hrušov 40, Jemnice 34, Jihlava 158, Jevíčko 10, Ivančice 12, Karvinná 24, Kojetín 10, Krnov 92, Kyjov 71, Lednice 9, Mikulov 40, Miroslav 61, Mohelnice 7, Mor. Ostrava 770, Mor. Budějovice 14, Mor. Třebova 14, Nový Jičín 105, Olomouc 135, Opava 265, Podivín 20, Přerov 54, Prostějov 441, Svitavy 51, Strážnice 36, Třbič 45, Třešt 24, Uh. Brod 70, Uh. Hradiště 177, Uh. Ostroh 20, Val. Meziříčí 6, Velké Meziříčí 36, Vítkovice 170, Vsetín 44, Zlín 19, Znojmo 17. Summe 4744.

Slowakei: Bratislava 100, Bánovce 120, Brezno 20, Brezovice 10, Dolní Kubí 22, Hlohovec 125, Ilava 22, Košice 110, Komárno 35, Lučenec 100, Lipt. Sv. Mikuláš 10, Malacky 50, Nové Zámky 166, Nové Město n. V. 60, Nitr. Žabokreky 36, Oroska 8, Parkany 70, Piešťany 115, Prešov 350, Rim. Sobota 60, Sabinov 50, Sala 95, Šaštín 10, Sp. Stará Ves 56, Sp. Podhradie 82, Stubn. Teplice 60, Stupava 40, Trenčín 150, Trnava 100, Uh. Skalica 5, Velká Bytča 70, Žilina 130. Summe 238[illegible]

Karpathorußland: Chust 29, Filipec 5, Mukačevo 341, Nižní Apša 5, Užhorod 19, Vylok 35, Velký Bočkov 10. Summe 444.

Insgesamt 11.143.

In dem Augenblick, wo wir diesen Ausweis abschließen, sind noch eine Reihe von Schekelgeldüberweisungen avisiert. Es besteht daher begründete Hoffnung, daß die Schekelziffer per 29. Mai bis einschließlich 3. Juni noch eine starke Erhöhung erfahren wird. Auch nach dem Stichtag für die Delegiertenmandate können doch bis einschließlich 12. Juni Schekalim mit Wahlrecht zum Zionistenkongreß verkauft werden. Solche Schekel können jedoch bei der Berechnung der Delegiertenmandate für die ČSR. keine Berücksichtigung mehr finden, sondern nur noch das Gesamtresultat der heurigen Schekelaktion verbessern. Schon zum 29. Mai hat eine größere Anzahl von Ortsgruppen die Schekelziffer des letzten Kongreßjahres überschritten. Die Landesschekelkommission erwartet, daß dies bei der überwiegenden Mehrzahl der Ortsgruppen zum 12. Juni der Fall sein wird.

Weitere Anforderungen von Schekelheften wird die Landesschekelkommission postwendend erledigen.

Die Landesschekelkommission für die ČSR.

Protest gegen die Schechule aus der Tschechoslowakei. Der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei hat in seiner letzten Sitzung nach Rückkehr seines Vorsitzenden, Herrn Dr. Rufeisen, beschlossen, der Zionistischen Exekutive in Jerusalem von den zahlreichen Protesten gegen die letzte Zertifikatszuteilung Meldung zu machen und zum Ausdruck zu bringen, daß die tschechoslowakischen Zionisten in diesem Kampfe hinter der Exekutive stehen. Der G. A. hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Zionisten durch den Schekel für die Zionistische Organisation demonstrieren und daß alle Wahlparteien anläßlich der Wahlpropaganda zum kommenden Zionistenkongreß die zionistische Oeffentlichkeit über die Bedeutung der Alijah und das uns angetane Unrecht aufklären werden.

Stürmische Sitzung der Brünner Stadtvertretung aus Anlaß der Verleihung des Heimatsrechtes an jüdische Bewerber. Aus Anlaß der angesuchten Verleihung des Heimatsrechtes an jüdische Bewerber, ergab sich in der Sitzung der Brünner Stadtvertretung vom 25. Mai 1937 eine scharfe und erregte Debatte, die durch die ganz einseitige gegenständliche Begründung des Referenten hervorgerufen wurde. Von Seite der Linksparteien wurde gegen diese parteiische und undemokratische Motivierung lebhaft protestiert. Auch die jüdischen Gemeindevertreter ergriffen das Wort, um die ganz unbegründeten Anwürfe des Berichterstatters auf das rechte Maß zurückzuführen. Die Debatte nahm mitunter einen derart erregten Verlauf, daß der Bürgermeister kaum imstande war, die Ruhe herzustellen.

A. St.

Ormsby-Gore zur Zertifikatenschedule

London. (JTA.) In der Unterhaussitzung vom 26 Mai bestritt es Kolonienminister Ormsby-Gore, daß für die Festsetzung einer so niedrigen Einwanderungsschedule für die Monate April bis Juli 1937 politische Gründe maßgebend gewesen seien. Er behauptete, daß die für die Regelung der Einwanderung geltenden Bestimmungen des MacDonald-Briefes vom Jahre 1930 auch diesmal streng eingehalten worden seien.

Minister Ormsby-Gore gab seine Erklärung in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Geoffrey Mander ab. Dieser hatte gefragt, ob der Kolonienminister bereit sei, die Gründe dafür anzugeben, daß laut der neuen Arbeiterschedule für Palästina nur 770 Einwanderer in den Monaten April bis Juli zugelassen werden sollen, etwa ein Fünfzehntel der angeforderten Zahl und weit weniger als im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres. Er fragte weiter, inwieweit die Gründe für diese Einschränkung mehr politischer als wirtschaftlicher Art seien.

Minister Ormsby-Gore antwortete, der High Commissioner habe für die Monate April bis einschließlich Juli die Zulassung von 770 Einwanderern auf Grund der Arbeiterschedule bewilligt; die Festsetzung der Schedule in diesem Umfang sei nicht infolge einer Aenderung der Palästinapolitik der Mandatarmacht erfolgt. Zweifellos habe sich der High Commissioner ausschließlich von den üblichen Kriterien leiten lassen, denen zufolge er die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit Palästinas in Rechnung zu ziehen habe.

Abg. Mander: Kann der Minister sagen, ob die Jewish Agency diese Schedule angenommen hat, und kann er, falls dies nicht geschehen ist, einen Grund hiefür angeben?

Minister Ormsby-Gore: Ich habe bloß einen Zeitungsbericht gesehen, demzufolge sie sie nicht angenommen hat; ich weiß aber nicht, ob dies richtig ist.

Abg. Wedgwood: Bedeutet diese Einschränkung der Einwanderung nur das Festhalten an einer Politik, die, wie der Minister zugibt, gescheitert ist?

Minister Ormsby-Gore: Nein, es handelt sich um die strenge Durchführung der Bestimmungen des Mac-Donald-Briefes von 1930 und der damals von der Labour-Regierung festgelegten Politik.

Der „Dawar“ gibt in einem Leitartikel seinem Erstaunen über die Bemerkung des Kolonialministers Ausdruck, daß er erst durch eine Pressemeldung von der Zurückweisung der Schedule seitens der Jewish Agency erfahren habe. „Dawar“ findet es seltsam, daß die Palästina-Regierung davon abgesehen haben soll, dem Kolonialamt von dem Entschluß der Agency Kenntnis zu geben.

„Die Tage unserer Reform sind vorüber“

New York. (JTA.) Die Wiederannäherung des amerikanischen Reformjudentums an die religiöse Ueberlieferung wurde von dem Vorsitzenden der Zentralkonferenz amerikanischer Reformrabbiner (Central Conference of Amerikan Rabbis) anläßlich der Eröffnung der 48. Tagung dieser Körperschaft angekündigt. Ueber 200 Rabbiner aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nehmen an den Beratungen der Konferenz, die in Columbus (Ohio) stattfindet, teil.

Der Präsident der Central Conference, der Rabbiner der Synagogengemeinde Emanuel in Chicago, Felix A. Levy, gab in seiner Eröffnungsansprache offen zu, daß es dem Reformjudentum nicht gelungen sei, auf die große Masse der Judenheit irgendwelche tiefere Wirkung auszuüben. Deshalb sei die Rückkehr zu der traditionellen Religionsübung zu fordern. „Die Tage unserer Reform sind vorüber“, sagte Rabbi Levy. Er gab den Anhängern der Reform den Rat, gemeinsam mit den orthodoxen und konservativen (religiös-liberalen) Juden der Gefahr der Säkularisierung des Judentums entgegenzuwirken.

Die Central Conference of American Rabbis ist eine der größten und einflußreichsten rabbinischen Körperschaften der Welt.

Fini Brada:

Die Juden in der Sowjetunion

Die Verfasserin dieses Artikels ist soeben von einer Rußlandreise zurückgekehrt.

Hat man als sozialistischer Zionist Gelegenheit das heutige Rußland zu bereisen, so ist es nur selbstverständlich, daß man zwei Dinge vor allem ins Auge faßt: 1. Inwieweit wurde bisher in diesem Lande der Sozialismus verwirklicht und in welchem Maße sind an dieser Aufgabe die Juden beteiligt? 2. Gibt es in Sowjetrußland noch ein Judenproblem?

Es ist natürlich, daß alle tschechoslowakischen Delegierten unserer Reisegesellschaft sowie auch unsere russischen Führer es als selbstverständlich sahen, daß mich diese Problemstellung am meisten interessierte. Nur einige Assimilanten unseres Kreises waren hievon irritiert. Sie sahen auch dort an diesen Fragen vorüber, wo sie ganz offensichtlich darauf stießen.

Im neuen Rußland sehen wir wieder klar, was uns auch bereits bei einem Besuche in Palästina mit aller Eindringlichkeit bewußt wurde, daß man durch keine Lektüre, durch keine Bücher, Zeitschriften und Zeitungen erfassen kann, was in einem solchen Lande wirklich vor sich geht. Das Tempo der Entwicklung, der Aufbau der Industrie, die sozialen Einrichtungen nehmen Dimensionen an, die für uns, die wir an Krisenzeiten gewöhnt und durch die Presse durchaus nicht gut unterrichtet sind, im ersten Augenblick betäubend wirken müssen. Allmählich erst merken wir, wie in diesem Lande des Aufbaues alles planmäßig geschieht und wie die Entwicklung jedes Betriebes, jeder Stadt, jeder Kommune und jedes Kolchos nach einem Jahresplan vor sich geht.

Ueberall nun stoßen wir auf Juden. Wir sehen sie in leitenden Stellungen als Ingenieure, Direktoren in Hüttenwerken, als hohe Offiziere im Hause der Roten Armee, als Vorsitzende des Dorfsowjets, als Chefärzte in Kliniken und Sanatorien und in s e h r, s e h r g r o ß e r A n z a h l a l s A r b e i t e r i n a l l e n B e t r i e b e n. In den Pionierpalästen sehen wir immer wieder jüdische Kinder in allen Abteilungen arbeiten, sie spielen Billard, mit Vorliebe Schach, sie machen den Conférencier bei Veranstaltungen. Der Jude hat hier alle Möglichkeiten konstruktiv zu arbeiten, er tut dies in der Regel auch mit der ganzen Hingabe, die seinem Wesen eigen ist. Er ist der Verfassung dankbar, die ihm die Möglichkeit gegeben hat, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, das sich in nichts mehr von dem seiner Umwelt unterscheidet.

Aus dieser Dankbarkeit aber und aus dem neuen klassenmäßigen Bewußtsein kommt nun die neue A s s i m i l a t i o n s t e n d e n z des russischen Judentums. Hier wird uns wieder klar, daß nur der Boden unter den Füßen ein Volk zu einem Volke macht und daß alle Bemühungen der russischen Regierung durch Gründungen von jiddischen Schulen, Theatern, Klubs unfehlbar versagen müssen, da die Juden selbst sich nicht als Volk, sondern als ein Ganzes fühlen. Selbst dort, wo die Juden in kompakten Massen leben, selbst in der Ukraine sehen wir, daß das russische Lebenselement immer tiefer und tiefer in das jüdische Bewußtsein eindringt und alles überwuchert.

Einige Beispiele sollen diese Tatsache erläutern: Im Moskauer Jüdischen Theater: Der Zettel an der Litfaßsäule, der die Ankündigung trägt, ist in russischer Sprache gedruckt. Das Programm und die Eintrittskarte — sind russisch. Die Menschen neben uns sprechen, bis auf einige Ausnahmen, nur russisch. Im Büro der „Oset", Gesellschaft für die Ansiedlung der Juden in Biro-Bidschan: Der Leiter sitzt uns gegenüber, gibt uns alle gewünschten Auskünfte. Er braucht für uns Material, er ruft seinen Sekretär; die Verhandlungssprache ist — russisch. Auf meinen erstaunten Einwurf, daß ich doch hier, wo man sich sozusagen die Pflege des Jüdischen zur Aufgabe gemacht hat, vor allem die jiddische Sprache vorzufinden hoffte, ist man etwas verlegen und meint, nun in Moskau, ja überhaupt in den großen Städten der Union, finde man eben diese Tendenz der sprachlichen Assimilation, in den kleinen Städten aber, gehe eher eine Vertiefung des jüdischen Elements vor sich.

Charkow: Jüdischer Arbeiterklub: Es ist ein warmer Abend. Viele Menschen sitzen diskutierend auf den Bänken im Garten. Man lädt uns ein, weiter zu gehen, es spiele eben eine Wandertruppe hier, die von der Regierung subventioniert werde und in der Ukraine diejenigen Städte besuche, die kein ständiges jüdisches Theater haben. Der Theatersaal, ein früherer großer, moderner Tempel. Man spielt „Tewe, der Milchhändler". — In der Pause — spricht alles wieder russisch.

In demselben Haus ist eine große jüdische Bibliothek untergebracht, die 18.000 Bände umfaßt und die sehr frequentiert wird. Aus der vorgelegten Statistik war ersichtlich, daß die verliehenen jiddischen Bücher an erster Stelle stehen, dann folgen russische und ukrainische. Hebräische Bücher gibt es hier nicht.

Der Arbeiterklub selbst wird von 8000 bis 9000 Arbeitern jährlich besucht. Bei einem Wettbewerb der Arbeiterklubs der Ukraine für künstlerische Leistungen, erhielt der jüdische Konkurrent den 1. Preis. Die Kapelle dieses Klubs ist in Charkow sehr gesucht. Es gibt hier einen literarischen Kreis, der tags darauf die jiddischen Schriftsteller von Charkow eingeladen hatte. Aber — so merkwürdig dies nun auch klingen mag — auch hier sprechen die meisten Anwesenden russisch.

Hier treffe ich auch die Leiterin einer jüdischen Schule in Charkow, eine junge Frau, die mich über den Lehrplan, über die neue Ideologie, über ihre Methode unterrichtet. Auf meine Frage, ob die Kinder etwas aus der Bibel oder über die Bibel erfahren, ist man sehr verwundert und zweifelt sofort an meiner sozialistischen Einstellung. Die Bibel sei zwecklos, eine unnötige Belastung, hier brauche man die Lehre Marxens und Lenins, gibt mir ein Chawer ziemlich scharf zur Antwort. Er trage diesen unnötigen Ballast noch mit sich, wozu sei er ihm nütze. Ja für wissenschaftliche Zwecke finde man alle althebräischen Schriften in den Museen und an den Universitäten! — Ich kann nur bedauern.

So wird man denn als Zionist immer trauriger, wenn man immer wieder hört: H i e r g i b t e s k e i n e J u d e n f r a g e m e h r. Ja, es g i b t a b e r a u c h o h n e F r a g e b a l d k e i n J u d e n t u m! Besonders tragisch ist diese Erkenntnis in einem Lande, wo ringsum in einem Maße Positives geleistet wird, wie dies kaum in einem anderen Lande der Welt der Fall ist, wo man überall zwar jüdische Arbeit sieht, vor allem in der Ukraine, wo es ganze autonome Siedlungen, jüdische Kolchose gibt, wo aber doch die jüdische Sprache immer mehr und mehr in den Hintergrund geschoben wird.

Diese Seite des Sprachenproblems wird uns

Weizmann spricht in Paris



Von der Eröffnung des Palästina-Pavillons auf der Weltausstellung.

KLEINER AUSBLICK

Streiflichter aus dem Dritten Reich

Düsseldorf.

Ein aufsehenerregender Vorfall im Finanzamt in Cleve bildet derzeit das Tagesgespräch von Düsseldorf. Ein bekannter Geschäftsmann, der jüdische Kaufmann E. Leßmann, war in einer Steuerangelegenheit aufs Finanzamt geladen. Leßmann, der den Weltkrieg als Oberleutnant mitgemacht und das Eiserne Kreuz I. Klasse erworben hat, wurde von einem Beamten in SA.-Uniform empfangen, der ihn anbrüllte: „Du Saujud, stell dich mal da in die Ecke!" Daraufhin verlor Leßmann, was menschlich durchaus zu begreifen ist, die Nerven; er rief dem jugendlichen Beamten zu, daß dieser noch in Windeln gelegen war, als er für Deutschland gekämpft habe, und versetzte seinem Beleidiger zwei Ohrfeigen, Leßmann wurde dann von den anderen Beamten überwältigt. Die Partei hat sich der Klage des Beamten wegen Beleidigung der Uniform (!) angeschlossen.

Plattfüßige Hitlerjugend

München.

Die deutschen Nationalsozialisten lieben es, vom „plattfüßigen Juden" zu sprechen. Sie haben den Plattfuß zu einem semitischen Rassenmerkmal gestempelt, einer vererbbaren körperlichen Minderwertigkeit, die sich zu abscheulichen Charakterübeln der Juden gesellt. Nun, die neudeutschen Erwecker werden gut daran tun, vom Plattfuß der Juden zu schweigen, denn allzugroß ist die Gefahr, daß in Zukunft der Deutsche zum Prototyp des Plattfüßlers wird. Die Gefahr allerdings, daß man die Deutschen wegen des Plattfußes höhnt, ist nicht groß. Denn es dürfte außerhalb Deutschlands nicht üblich sein, eine schmerzhafte körperliche Veränderung zu verspotten. In einem Bericht in Nr. 14 der „Münchener medizinischen Wochenschrift" vom 2. April d. J. über einen Vortrag „Platt-, Knick- und Spreizfuß in seinen Beziehungen zur Arbeits- und Wehrfähigkeit unserer Volksgenossen", den der Magdeburger Orthopäde Prof. A. Blenke in der Sitzung der „Medizinischen Gesellschaft zu Magdeburg" am 26. November 1936 gehalten hat, heißt es:

„... Er weist ferner darauf hin, daß man solche entzündlichen Reizerscheinungen, die man früher in der Hauptsache in den Lehrlings- und Entwicklungsjahren sah, jetzt s e h r h ä u f i g b e i S c h ü l e r n u n d S c h ü l e r i n n e n z u s e h e n b e k o m m t, bei denen man sie früher niemals gesehen hat. Nach der Ansicht des Vortragenden ist dies darin zu suchen, daß den Füßen dieser Jungen und Mädchen zuviel zugemutet wird d u r c h M ä r s c h e auf harter Landstraße noch dazu mit akzidentellen Lasten u. dgl. m., also Strapazen, denen sie noch nicht gewachsen sind. Gerade in den Krisenjahren muß man auf die Füße Rücksicht nehmen, wenn anders man nicht diese Jungen und Mädchen für ihr späteres Leben schädigen will. Der Erlaß des Reichsjugendführers hat hier schon eine Besserung herbeigeführt, aber die Aerzte, namentlich die in solchen Formationen tätig sind, müssen besonders darauf achten, daß hier nicht von Unterführern gesündigt wird, die natürlich das Beste wollen, aber nicht beurteilen können, was für die betreffenden Jugendlichen gut und was schädlich ist. Wie wichtig gerade die Prophylaxe nach dieser Richtung hin ist, beweisen ja unsere Musterungen, die bei den Einstellungen eine erschreckend große Zahl von Leuten ergeben haben, die wegen Plattfüßen untauglich für den Heeresdienst waren."

Fälscher

Prag.

Die „Sudetendeutsche Partei" Konrad Henleins veranstaltete im Prager „Deutschen Haus" eine A u s s t e l l u n g, die ganz in der Goebbelsschen Manier das der Čechoslovakei drohende G e s p e n s t d e s B o l s c h e w i s m u s festzuhalten versucht. Die sagenhaften „russischen Flugplätze" werden hier in neuen Metamorphosen dargeboten. Einige tschechische Zeitungen haben bereits darauf hingewiesen, in wie wahlloser Form Personen und Vereinigungen in die „bolschewistische Front" eingereiht wurden, so z. B. auch die Ymca, um durch eine besondere Reichhaltigkeit die Gefahr des Bolschewismus und die Bedeutung der SdP. als Retter vor diesem Gespenst in das gewünschte Licht zu rücken.

Wir sind in der Ausstellung auf eine direkte groteske Fälschung gestoßen. In einer großen Plakatmontage werden die bolschewistischen Propagandisten hierzulande zusammengefaßt. Zu unserem Erstaunen fanden wir hier in großen Lettern den Namen Prof. G o l d e l m a n s. Die geschickten Ausstellungsarrangeure hatten einfach aus einem Plakate über einen Vortrag Prof. Goldelmans seinen Namen und die Worte „Birobidjan", „jüdisches Kolonisationswerk", ausgeschnitten und auf ein kommunistisches Plakat geklebt. Geschah dies aus Unwissenheit über die tatsächliche gegnerische Haltung Professor Goldelmans zu den sowjetrussischen Lösungsversuchen der „Judenfrage", die in einer Anzahl wissenschaftlicher Schriften niedergelegt ist, dann zeugt das für ihre Oberflächlichkeit und Unqualifiziertheit zur Belehrung der Öffentlichkeit. Wußten sie aber davon, dann ist es ein weiterer Beweis dafür, wieviel sie schon von ihrem Meister Goebbels gelernt haben.

h. l.

„Habimah" spielt Čapek

Prag.

Wie wir erfahren, hat die Direktion der „Habimah" soeben das Aufführungsrecht für Karel Čapeks „W e i ß e K r a n k h e i t" erworben. Das Stück soll bereits im heurigen Herbst zum ersten Male i n h e b r ä i s c h e r S p r a c h e i n T e l A w i w aufgeführt werden.

Und du, o Richter ...

Jerusalem.

Mehmed scha'abi liebt seine Frau sehr, aber er prügelt sie gelegentlich, und zwar derart, daß er schließlich aus diesem Grund vor den Richter kommt. Merkwürdigerweise sagt die Frau, die natürlich mit Gesichtsschleier vor dem Richter erscheint, zugunsten ihres Mannes aus, so daß der Richter zwecks Erhebung einiger Einzelheiten eine Verhandlungspause einschiebt. Während dieser Pause unterhalten sich die beiden Eheleute, kommen aber bald in Streit und im Nu hat sich der Streit in eine ziemlich umfangreiche Prügelei verwandelt. Nachdem Polizeisoldaten mit schwerer Mühe die Kämpfenden getrennt haben, zeigt es sich, daß der Mann der Unterlegene war; über seine Hände läuft Blut aus schweren Kratzwunden. Trotzdem lautet das Urteil auf einen Monat Kerker.

„Was", springt der Verurteilte auf, „ich darf sie nicht prügeln? Ich, der ich ihr Mann bin und nicht weniger als achtzig Pfund für sie bezahlt habe? Und überdies, o Richter, höre: seit einem Jahr ist sie meine Frau und bis heute hat sie vor mir den Schleier noch nicht abgelegt, so daß ich gar nicht weiß, wie sie aussieht. Und da soll ich sie nicht prügeln?"

Der Richter, der als Jude keine verschleierte Frau besitzt und sich daher nicht in die Situation des Angeklagten versetzen kann, bemerkt kühl, daß er das Recht habe, diese Angelegenheit vor das religiöse Gericht zu bringen. Der Angeklagte aber, der von seiner Schuldlosigkeit überzeugt ist, schreit den ihn abführenden Polizeisoldaten zu: „Und ihr, ihr prügelt euer Weib nicht?" Da diese ihm keine Antwort geben, wendet er sich, im tiefsten Innern verletzt, nochmals zum Richter und schreit: „Und du, o Richter, du prügelst vielleicht dein Weib nicht, wenn sie es verdient?"

Auch der Richter antwortete ihm nicht und Mehmed, der Scha'abi ging, an der Gerechtigkeit der Welt verzweifelnd, ein Opfer des Weibes, ins Gefängnis. *B. G.*

Stimmen

Goethe und Adolf Hitler

Goethe und Adolf Hitler, zwei Namen, die noch nie in solchem Zusammenhange genannt wurden, sie sind beide in diesen Tagen in uns wirksam gewesen.

(Baldur v. Schirach im Reichsführerlager der Hitler-Jugend in Weimar.)

•

Zu mancherlei Lyrik

Den aktuellen Anlaß zu diesen allgemeinen Bemerkungen bildet ein Gedicht, das in einem dieser Blätter zum Gedächtnis des 19. IV. 1936 (Ausbruch der Unruhen in Palästina; d. Red.) veröffentlicht wurde. Es ist gesinnungsmäßig stramm und wacker; das sei, wie es sei — wenn es nicht so unter allem Niveau schlecht wäre. Jede auch nur etwas begabtere Cousine pflegte bei Hochzeitsfeierlichkeiten mit einem erträglicheren Poem aufzuwarten. Nun liegt mir jeder ästhetische Gesichtspunkt in diesem Zusammenhang ganz fern. Aber es besteht hier zwischen dem tiefen Ernst des besungenen Gegenstandes und der unfreiwilligen Komik seiner dichterischen Darstellung ein solcher Widerspurch, daß auch der primitive Leser bei dieser Lektüre zu großer Heiterkeit angeregt werden muß. Jedes Gedächtnis, zumal dies, bedarf schließlich auch seiner Form; es wird sonst entweiht und entwürdigt. Ueberdies empfinde ich es als blamabel, wenn wir, die immer behaupteten, Deutschland journalistisch befruchtet zu haben, hier unter uns auf ein derartiges Niveau herabsinken.

(Dr. Gustav Krojanker in einer Zuschrift an das „Mitteilungsblatt der Hitachdut Olej Germania" in Tel Awiw. — Wir stimmen ihm angesichts der Flut von gut gemeinten aber dilettantischen Gedichten, mit denen wir ständig überschwemmt werden, aus vollem Herzen zu.)

•

Oesterreich

Die Deutschen aus dem Reiche dürfen Hakenkreuze heraushängen. Ja, sogar die österreichischen Gastwirte dürfen das tun, wenn sie gerade Gäste aus dem Reich beherbergen. Die Folge dieses Vertrages (zwischen Deutschland und Oesterreich vom 11. Juli 1936; d. Red.) ist, daß überall in den österreichischen Ländern auf den Häusern Hakenkreuzfahnen zu sehen und die Straßen mit österreichischen Autos überfüllt sind, die Hakenkreuzwimpel führen. In der Provinz fühlen sich die Leute schon wie im nationalsozialistischen Deutschland; in Wien geben die Sicherheitbehörden einigermaßen mehr Obacht auf ähnliche Dinge, damit sich die hier akkreditierten Diplomaten nicht über eine fertige Gleichschaltung und den geistigen Anschluß aufhalten.

(„Lidové Noviny", Brünn, in einem Berichte über Oesterreich.)

•

Der Feldzug gegen den Katholizismus

Nicht einmal in Deutschland hat die Verfolgung der Gläubigen die erwünschten Ergebnisse. Was bisher nicht möglich war, verwirklicht sich jetzt. Bischof Galen von Münster verkündete: „Wir müssen der dem Christentum feindlichen Front in treuer Freundschaft mit unseren evangelischen deutschen Brüdern fest in die Augen sehen und ihr Trotz bieten." Anders spricht das Ausland. Es zeigt, daß der totale Anspruch des Staates auf das Gewissen und die Ueberzeugung des einzelnen, der so überaus schmutzige Methoden gebraucht, im Widerspruch zu dem Gewissen der ganzen Welt steht. Und die politischen Folgen? Professor Friedrich Schönemann, der gerade aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, hat auf der Hochschule für Politik in Berlin verkündet: „Die öffentliche Meinung in Amerika gegen Deutschland ist angeblich derart, daß — während es früher Jahre bedurfte, ehe sich Amerika zum Kriege bewegen ließ, heute Stunden, vielleicht nur Minuten genügen würden."

(„Lidové Listy", Prag.)

auch an anderen Stellen immer wieder vor Augen geführt; wohl haben alle Stämme und Völker der Sowjetunion eine vollständige Sprachenautonomie, der Zentralismus von Moskau ist jedoch so stark, daß er alles zu überwuchern droht. Bei keinem Volke aber dieses völkerreichen Staates kann dies so tragisch enden, wie bei den Juden; denn das Territorium, das sie bewohnen, ist so eng und die Anzahl der Menschen, die hier kompakt wohnen, im Verhältnis zur absoluten Zahl der Juden so klein, daß es zum Verhängnis werden kann.

Aus allen diesen Erwägungen heraus wurde es mir klar, daß der Aufbau Palästinas, eines arbeitenden, werktätigen Palästinas, für uns die Hauptaufgabe unserer Bemühungen bleiben muß.

—

PALÄSTINA-UMSCHAU

Vierfacher Mord in Tel Awiw

Abraham Mishaloff, ein 35jähriger Jude aus Polen, drang am 26. Mai in die Wohnung seiner Mutter in Tel Awiw, erdolchte seine 25jährige Schwester und seinen 50jährigen Onkel, und brachte der Mutter, die 65 Jahre alt ist, sowie seinem 22jährigen Bruder, einem ehemaligen Ghaffir, lebensgefährliche Verletzungen bei. Nach verübter Tat lief der Mörder aus der Wohnung, wurde jedoch von einem Hilfspolizisten gefaßt. Dem brutalen Verbrechen liegt ein Familienstreit im Zusammenhang mit einer Erbschaft zugrunde.

Elektrizität für neue Siedlungen

Die Palestine Electric Corporation (Rutenberg) hat begonnen, die neuen Siedlungen Ein-Hakore und Massada mit elektrischem Strom zu beliefern.

Schließung der Kadoorie-Schule?

„Falastin" bringt eine Meldung, wonach die Regierung beschlossen haben soll, die Kadoorie, landwirtschaftliche Schule für Araber in Tulkarm, für drei Monate zu schließen. Zahlreiche Eltern von Zöglingen der Schule hätten das Angebot der italienischen Regierung, ihren Söhnen kostenlos landwirtschaftliche Ausbildung in Italien zu gewähren, angenommen.

Gegen illegale Einwanderung

Aus Amman wird gemeldet, daß die palästinensische und die transjordanische Regierung dahin übereingekommen sind, das Ueberschreiten ihrer gemeinsamen Grenze nur solchen Reisenden zu gestatten, die einen visierten Reisepaß vorweisen können. Kontrollposten werden auf der Allenby-Brücke sowie an zwei anderen Punkten am Jordan aufgestellt werden.

„Falastin" verboten

Das Erscheinen der arabischen Zeitung „Falastin" wurde von den Behörden auf vier Tage verboten. Man glaubt, daß dies auf das Erscheinen eines Artikels zurückzuführen ist, in welchem die Regierung angegriffen wird, weil sie illegale jüdische Einwanderer freigelassen hat, anstatt sie zu deportieren.

Erntefeier

An der Feier aus Anlaß der Einbringung der ersten Ernte der neuen Siedlung Massada haben etwa 1000 Menschen aus umliegenden Siedlungen teilgenommen.

Tod eines Räuberhäuptlings

Die abenteuerliche Laufbahn des berüchtigten libanesischen Räubers Abdul-Hak kam am 30. Mai zu einem jähen Ende, als er während eines Gefechtes mit Polizisten erschossen wurde. Ismail Abdul-Hak war die rechte Hand von Fuad el Alameh, eines Anführers von Räuberbanden, der im Jahre 1935 getötet wurde. Man nimmt an, daß Abdul-Hak für den Diebstahl der Herde von Mizpah verantwortlich war, ebenso für eine ganze Reihe anderer Verbrechen. Sowohl die palästinensische wie auch die libanesische Polizei haben seit seinem Eindringen nach Palästina, wo er sich während der Unruhen den Rebellen angeschlossen hatte, auf ihn gefahndet.

Neue Chausee

Die Siedlung Hedera hat den Bau einer Chaussee, die zur See führen soll, in Angriff genommen.

Tödlicher Unfall

Chanoch Sprey, ein 25jähriger Arbeiter aus Deutschland, kam infolge eines Unfalls beim Sprengen in einem Steinbruch bei Menachemia ums Leben. Ein anderer Arbeiter wurde leicht verletzt.

Arlosoroff-Jahrzeit

In Massada und Ein Hakoreh, den im Jordan-Tal mit den Mitteln des Arlosoroff-Fonds gegründeten Siedlungen, werden aus Anlaß des vierten Jahrestages seit Arlosoroffs Tode Gedenkfeiern stattfinden.

Hilfe für die Opfer von Brest

In einer Versammlung von Einwanderern aus Brest-Litowsk in Haifa wurde beschlossen, einen Hilfsfonds für die Opfer des Pogroms zu eröffnen.

Kongreßwahlen

Die Wahlen zum 20. Zionistenkongreß werden in Palästina am 7. Juli stattfinden.

Abdullah für Einwanderung nach Transjordanien?

Eine arabische Wochenschrift behauptet, daß die Königliche Kommission mit der Prüfung von Vorschlägen betreffend jüdische Einwanderung nach Transjordanien beschäftigt sei. Die Zeitschrift gibt vor, zu wissen, daß Emir Abdullah bereit sei, Juden die Einwanderung zu gestatten, vorausgesetzt, daß diese keinen politischen Charakter trägt und daß die Anzahl der Juden nie ein Drittel der Gesamtbevölkerung übersteigt.

Gemeinsames Arbeitsamt

In Verfolg der Vereinbarung zwischen der Histadruth und der Organisation revisionistischer Arbeiter wurde heute in Tel Awiw ein gemeinsames Arbeitsamt eröffnet, das die Besetzung von Arbeitsstellen im Baugewerbe und bei öffentlichen Arbeiten zur Aufgabe haben wird.

Neuer Militär-Flugplatz

Der „Dawar" teilt mit, daß die Militärbehörden einen neuen Flugplatz für militärische Zwecke beim Flughafen von Lydda in Schechunat einrichten wollen. Nötigenfalls sollen beide Flughäfen vereinigt und damit der größte Flughafen im Nahen Orient geschaffen werden. In wenigen Monaten soll mit den Bauarbeiten begonnen werden, für die 200.000 Pfund veranschlagt sind.

300 neue Polizisten

Die arabische Tageszeitung „Falastin" meldet, daß die Palästinaregierung die Absicht hat, 300 Mann zur Verstärkung der Palästinapolizei einzustellen.

Petach Tikwahs Budget

Das erste Budget der Stadtverwaltung Petach Tikwah enthält einen Einnahmeposten in der Höhe von £ 35.000, während die Ausgaben auf £ 31.000 festgesetzt sind.

Umorganisierung nördlicher Gerichtsbezirke

Die Regierung hat beschlossen, Safed und Tiberias, die bisher zum Gerichtsbezirk Haifa gehörten, der Gerichtsbarkeit von Nablus zu unterstellen. Dieser Beschluß hat im Jischuw große Verwunderung hervorgerufen, da kein einziger jüdischer Richter dem Bezirksgericht zu Nablus angehört.

Regierung vergibt Baukontrakt an Solel Boneh

Der „Solel Boneh", das Bau-Unternehmungsamt der Histadruth, hat von der Regierung den Auftrag für die Errichtung des Gebäudes des Regierungs-Krankenhauses in Haifa erhalten, nachdem er mit £ 90.000 das niedrigste Angebot unterbreitet hatte. Solel Boneh hat sich verpflichtet, bei der Ausführung des Baues arabische und jüdische Arbeiter zu gleichen Teilen zu beschäftigen. Der Architekt ist Erich Mendelssohn.

Die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß

Wichtige Bestimmungen der Wahlinstruktion

Art. II. Wahlrecht.

1. Jedes Mitglied der Zionistischen Weltorganisation, welches durch den čsl. Landesschekelverband den Schekel für das Kongreßjahr vor oder spätestens zehn Tage nach Ablauf des von der Zionistischen Exekutive Jerusalem festgesetzten und von der HWK. verlautbarten Stichtages (Par. 13, Abs. 2) abgeführt hat, erlangt mit Vollendung des 18. Lebensjahres das aktive Wahlrecht zum Zionistenkongreß. Einzelne Schekelzahler und sogar Schekelzahler ganzer Ortsgruppen, bei denen diese Bedingung nicht zutrifft, besitzen kein Wahlrecht und sind von der Stimmenabgabe auszuschließen.

2. Das passive Wahlrecht hat jeder Schekelzahler, der das 24. Lebensjahr vollendet und seine Verpflichtung gegenüber dem Keren Hajessod und Keren Kajemeth erfüllt hat.

Art. III. Wahlsystem.

1. Die Wahl findet auf Grund des Proportionalwahlrechtes mit gebundenen Listen und Listenkoppelung statt. (Par. 19 A, Abs. 1).

Art. V. Wahlorte.

1. Jeder Ort, der mindestens 10 wahlberechtigte Schekelzahler (Art. 1) aufweist, wird als Wahlort anerkannt.

2. Darüber hinaus werden auf Antrag der Ortsschekelkommission auch alle diejenigen Orte zu Wahlorten erklärt, betreffs derer der HWK. der Nachweis erbracht wird, daß dort wenigstens 5 wahlberechtigte Schekelzahler ihren ständigen Wohnsitz haben. Solche Anträge müssen spätestens 10 Tage nach erfolgter Ausschreibung des Wahltermins bei der HWK. einlangen.

3. Die HWK. wird eine Liste der Wahlorte rechtzeitig veröffentlichen. Andere als von der HWK. anerkannte Wahlorte sind zur Durchführung einer Wahlhandlung nicht berechtigt.

Art. VII. Wahlvorschläge (Kandidatenlisten).

1. Die Wahlvorschläge sind bis einschließlich 18. Juni 1937 um 18 Uhr im Büro der HWK. Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/L., einzureichen. Die Unterzeichner haben bei Ueberreichung des Wahlvorschlages eine Gebühr von Kč 650.— an die HWK. abzuführen, da sonst der Wahlvorschlag als nicht überreicht gilt.

2. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 100 innerhalb des Wahlkreises domizilierten und zur Ausübung des aktiven Wahlrechtes befähigten Personen unterzeichnet sein. (Par. 19 C 2.)

6. Der HWK. sind bei der Einreichung der Wahlvorschläge vorzulegen:

a) Schriftliche Erklärungen der Kandidaten, aus denen hervorgeht, daß sie mit der Kandidatur einverstanden sind.

b) Bescheinigungen der Obersten Vertrauenskommission und der KKL.-Zentrale Praha, daß die Kandidaten ihren Pflichten gegenüber dem KH. und KKL. entsprochen haben.

7. Ob das für das passive Wahlrecht (Wählbarkeit) erforderliche Alter erreicht ist, nimmt die HWK. von Amts wegen wahr.

Art. XV. Listenkoppelung.

1. Mehrere Wahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einheitlicher Wahlvorschlag zu betrachten sind. (Listenkoppelung.) Solche Listenkoppelungen sind im Büro der HWK., Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I., bis einschließlich 22. Juni 1937 16 Uhr schriftlich und übereinstimmend anzumelden und zu verlautbaren.

❖

Termin-Kalender

für die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß.

13. Juni: Stichtag für das Wahlrecht zum Zionistenkongreß (Art. I).
bis inkl. 18. Juni: Einreichung der Wahlvorschläge. (Art. VII.)
23. bis 25. Juni: Verlautbarung der Wahltermine in den Wahlorten. (Art. IX.)
27. bis 29. Juni: Wahlen zum XX. Zionistenkongreß. (Art. VI.)
11. Juli: Feststellung des Wahlergebnisses in der ČSR. (Art. XIV.)

Die Hauptwahlkommission zum XX. Zionistenkongreß für die Tschechoslowakische Republik.

PRESSESPIEGEL

Aegyptens Eintritt in den Völkerbund

„Jüdische Rundschau": Der Eintritt des Königreiches Aegypten in den Völkerbund bildet den formellen Abschluß einer Periode langen Ringens um die Unabhängigkeit dieses bedeutendsten der arabischen Staaten. Der englisch-ägyptische Vertrag ist damit in einem Hauptpunkt realisiert worden. Für die kolonialen Völker ist der Akt der Aufnahme in den Völkerbund ein Symbol der Gleichberechtigung. Ein eigentümlicher Zufall hat es gefügt, daß bei der Aufnahme Aegyptens gerade der türkische Außenminister den Vorsitz führte; so wurde Aegypten durch den Vertreter jenes Reiches, dem es einst botmäßig war, eingeführt. Neben der Türkei, Iran und Irak wird Aegypten der vierte große moslemische Staat des Vorderen Orients sein, der dem Völkerbund angehört. Die Zugehörigkeit moslemischer Staaten zum Völkerbund ist von besonderem Interesse in einer Zeit, in der der Völkerbund das Palästina-Mandat kontrolliert. Bei den Reden zum Empfange Aegyptens wurde auf die alte Kultur Aegyptens hingewiesen, dem die ganze Menschheit so viel verdanke. Die Erben dieser alten Kultur treten nach jahrhundertelanger Apathie nunmehr in moderner Form wieder in das Völkerleben ein. Von mancher Seite wird Aegyptens Eintritt in den Völkerbund als eine Stärkung der Genfer Vereinigung bezeichnet. Aegypten hat bezüglich Palästinas stets eine korrekte neutrale Haltung bewahrt und es wäre zu wünschen, daß es auf Genfer Boden seine guten Dienste für die Herbeiführung eines jüdisch-arabischen Ausgleichs einsetzt, um der höheren gemeinsamen Interessen des ganzen Vorderen Orients willen.

Die Nazi-Meinung: 40 Millionen Rasse-Juden in der Welt

Im Organ des NS.-Deutschen Aerztebundes **„Ziel und Weg"** schreibt Dr. Oberlies über die Zahl der Juden in der Welt: Alle jüdischen Statistiken bezwecken eine Irreführung der Umwelt, denn sie enthalten nur die Zahl der Glaubensjuden. Die große Masse der sogenannten konfessionslosen und getauften Juden und die Millionen Judenmischlinge, die rassisch zum Judentum gehören, seien nicht mitgezählt. Dr. Oberlies kommt zu dem Schluß, daß gegenwärtig in Europa rund 25 Millionen Rassejuden leben. In Asien seien etwa 1.5 Millionen, in Afrika etwa 800.000, darunter 100.000 schwarze Juden, in Nord- und Südafrika könne man 10 bis 12 Millionen Juden annehmen und zusammenfassend feststellen, daß 38 bis 40 Millionen Rassejuden in allen Ländern der Welt verteilt sind. (Bekanntlich gibt es auf der ganzen Erde insgesamt 16 Millionen Juden.)

Antizionistischer Leitartikel des „Popolo d'Italia"

Im **„Popolo d'Italia"**, dem von Mussolini gegründeten Hauptorgan der fascistischen Bewegung, führt der Verfasser des Artikels über die Stellung der Juden in Italien und die Bindungen, die sie mit der übrigen Judenheit aufrechterhalten, Oreste Gregorio, aus, daß der Zionismus ein Mittel zur Stärkung des politischen, wirtschaftlichen und militärischen Einflusses Englands im Mittelmeer sei, somit zu Bestrebungen, die im Widerspruch zu der Mittelmeerpolitik Italiens stehen. Es sei unmöglich, sich gleichzeitig als treuer Italiener zu bekennen und an der Schaffung eines Staates zu arbeiten, dessen Bürger man eines Tages werden soll. Auch könne man als Italiener und Fascist angesichts der bekannten islamfreundlichen Politik des fascistischen Regimes nicht eine Bewegung unterstützen, deren Gegner die Araber sind. Die Juden Italiens müßten entweder auf den Zionismus oder auf ihre italienische Bürgerschaft verzichten und Italien verlassen. Im übrigen betont der Verfasser, daß die Frage: italienische Juden oder nur Juden in Italien, Gäste oder integrierender Teil der Bevölkerung, nicht aus einer antisemitischen Einstellung heraus aufgeworfen werde. Man könne die Leistungen der Juden auf vielen Gebieten, insbesondere in der Politik und in der fascistischen Bewegung, nicht in Abrede stellen. Sie hätten zweifellos viel für das nationale Leben getan; viele haben im Kriege ihr Leben für Italien hingegeben und viele haben in der nationalen Revolution eine hervorragende Rolle gespielt.

BRIEFKASTEN

„Stammesforschung." Im „Frankfurter Israelit. Gemeindeblatt" inseriert die Firma A. Henlein „hauchdünne Damenstrümpfe". Bekanntlich dürfen in Deutschland nur jüdische Firmen in jüdischen Zeitungen inserieren. Eventuelle familiäre Beziehungen des Firmeninhabers in der Tschechoslowakei sind daher nicht anzunehmen.

Vers.-Ges. Corona. Sie befinden sich in einem kleinen Irrtum. Wir sind kein „indisches", sondern ein jüdisches Volksblatt.

Das Testament des Munkaczer Rebben

Wir finden in der in Dunajska Streda erscheinenden Zeitung „Der Jüdische Herold“ Teile des Testaments des Munkaczer Rebben abgedruckt, die sicherlich in mancher Hinsicht interessant sind. Bekanntlich besteht eine der Hauptfunktionen eines Chassidim-Rabbi, daß ihm seine Anhänger Bitten und Anfragen auf Zetteln vorlegen, welchen sie einen Geldbetrag beilegen. Diese Zettel nennt man Quitl. Sie bilden — mit Rücksicht auf die große Zahl der Anhänger — ein wesentliches Einkommen des Wunderrabbis. Es ist nun von besonderem Interesse, in welcher Weise der verstorbene Rabbi Spira in seinem Testament über diese Quitl spricht:

4. Ich bin mit der Hilfe Gottes dessen sicher, daß die Ueberreste Israels kein Unrecht ausüben und auf meinen Thron, (der auch der Thron meiner heiligen Väter ist, die sich hingaben für die Heiligung Haschems und seiner Thore und insbesondere für die religiösen Einrichtungen dieser Stadt, wie ich es in meinem Werke „Minchas Elózór“ erläuterte) kein Fremder sich setzen wird, andere werden nicht meine Ehre erben, die Ehre der Thora, die die Ehre Gottes und seines Glaubens, sondern sie werden sich nach meinem System aufführen im allgemeinen und im einzelnen. Dies ist mein Wunsch und mein Vermächtnis. Es sei der Wille, daß die Quelle nicht versiege und der Baum nicht verdorre und Früchte trage zum Guten.

11. Man soll mir weder bei meiner Bahre noch später einen Nachruf halten, geschweige mir den Titel Zadik, Chassid, Gaon verleihen, über die ich leider nicht verfüge. Der Ewige gönne mir, daß ich noch vollkommene Buße tun und mich in seine Lehre uneigennützig vertiefen möge, bis in die Ewigkeit, ohne Sorgen.

19. Da ich bis nun keinen männlichen Nachkommen habe, der über mich Kadisch sage, soll ein gottesfürchtiger Thora-Gelehrter aufgenommen werden, der 11 Monate das Kadischgebet verrichte und 12 Monate Mischnajes lerne. Ich ersuche gleichzeitig meine Nachkommen, Schüler und guten Freunde, daß sie während der 12 Monate, aber besonders zu meiner Jahrzeit, zumindest 3 Mischnes für mein Seelenheil lernen mögen. Sie sollen meiner bei ihrem Lernen, Beten und bei ihrem ganzen Tun und Lassen zum Guten gedenken und für mich beten, bis die baldige Zeit der Auferstehung kommen wird. Sie sollen auch bei der Untertauchung meines Körpers nach meinem Ableben zur Reinigung meiner Seele meiner gedenken. Sie mögen meinen Namen und den Namen meines Vaters vereint mit den Gerechten in der zukünftigen Welt erwähnen. Es möge auf mich der Besitzer des Weltalls herabblicken und sein Zorn entbrenne nicht. Es sei uns allen gegönnt, die Erbauung unseres Heiligtumes mitanzusehen, wenn baldigst in unseren Tagen der Erlöser kommen wird.

20. Sicherlich wird meine Frau, meine teuren Freunde und das hiesige Rabbinat darauf ihr Augenmerk richten, was zu tun sei, denn ich bin vorläufig ein großer Schuldner, sie mögen trachten, meine Schulden zu begleichen, damit ich nicht zu denen gerechnet werde, von denen es heißt: Der Frevler leiht sich und bezahlt nicht, und damit dadurch eine Entweihung Gottes vermieden werde. Ich ersuche auch meine noch ungedruckten Werke erscheinen zu lassen. Wenigstens sollen meine guten Freunde dabei behilflich sein, jeder laut seinen Vermögensverhältnissen. Jeder, der aus eigenen Mitteln dazu helfen wird und andere dazu animieren wird, zu den obennerwähnten namhaften Ausgaben beizutragen, bin ich mit der Hilfe Gottes sicher, daß der „Zchus“ (Verdienst) meiner Väter ihnen beistehen wird und es wird sich bewahrheiten: Das Haus des Gerechten besteht und auch die Ehre des Glaubens und der heiligen Thora. Dort werde ich es euch vergelten und der Fürsprecher sein in der himmlischen Welt. Ich werde sicherlich dort für euer Wohlergehen wirken. Wer beitragen wird zur Vollendung meiner obigen Bitte, der wird den Gottessegen davontragen. Trachtet meine Werke so bald als möglich herauszugeben. Meine Lippen werden sich dadurch im Grabe bewegen. Ich werde ihnen Gegendienste erweisen, besonders denen, die selbst beitragen und auch andere anspornen.

25. Ich ersuche, sofort nach meinen Ableben zu verkünden, allen Männern und Frauen, die nicht meine intimen Freunde waren, die mir ein Quitl mit Geldbeträgen gaben in der Meinung, daß ich ein Gerechter, Heiliger und Reiner bin, — aber wahrlich, das Herz kennt die Bitterkeit meiner Seele und vielleicht ist es eben entgegengesetzt, und das empfangene Geld wäre folglich ein Raub, wofür selbst der heilige Tag nicht versöhnt (denn Vergehen gegen Nebenmenschen verwischt er nicht). Wir aber möchten von Raub unsere Hände fernhalten, wiewohl man mich verteidigen kann, denn vielen ist geholfen worden und wird noch geholfen werden, durch meine Ratschläge und gute wirksame Heilmittel, die ich ihnen gab. Wir finden einen Ausspruch unserer Weisen: Es wird vom Himmel bestimmt, durch welchen Arzt, durch welche Medikamente und an welchem Tag jemand Heilung finden kann. Ich bin ein Glückskind, durch die Gnade und den Willen Gottes, selbst wenn ich kein Gerechter bin. Dessenungeachtet gibt es viele, denen ich nicht geholfen habe und vielleicht ist es ein Raub nach der Ansicht unserer Weisen, denn wenn sie im vorhinein gewußt hätten, daß ich nicht wirken werde und auch kein „Zadik“ bin, so hätten sie mir den Betrag doch nicht gegeben; deshalb flehe ich sie himmelhoch an, ausdrücklich die Erklärung abzugeben, daß sie es als keine Schuld betrachten und sie es mir als Unterstützung gaben, wie ein Freund dem Freunde, denn ich habe doch nach meinen Kräften für sie gebetet und der „Zchus“ (Verdienst) der Väter trägt viel dazu bei; deswegen sollen sie gutwillig auf die Rückerstattung der Beträge Verzicht leisten. Auch vom Himmel wird ihnen und uns verziehen werden. Inzwischen hoffen wir alle auf die wahre Erlösung, Leben und alles Gute für uns bis in die Ewigkeit.

Dr. Gustav Krojanker:

JUDEN UND DEUTSCHE

Zum Briefwechsel Kurt Tucholsky—Arnold Zweig

(Schluß.)

V.

An Arnold Zweig, der Tucholskys Brief empfing und beantwortete, der als Zionist gilt und in Palästina sitzt, wäre es gewesen, die Gedanken zum Ausdruck zu bringen, zu denen ihn, wenn nichts anderes, dann sein Wohnsitz in Palästina verpflichtet. Hier war nicht nur ein Anlaß von besonderem Rang; hier war auch, in der „Weltbühne“, ein besonders geeigneter Ort, nicht gerade dem toten Tucholsky, aber diesen Brüdern seines Geistes, den er ausgehaucht hat, zu sagen, was sie nicht zu hören lieben. In dieser Zeitschrit — und sie steht hier nur als Symbol für eine ganze Geistesrichtung — geht man doch gern einem Thema aus dem Wege, das diesmal, durch einen tragischen Einzelfall aufgeworfen, unvermeidbar geworden war. Und gerade von Zweig, also einem der ganz wenigen unter den deutsch-jüdischen Schriftstellern, der von je sein Judentum als Bekenntnis und Verpflicltung proklamiert hatte, hätte man erwarten sollen, daß er diesem Anlaß und diesem Ort gerecht werden würde.

Er wird dem durchaus nicht gerecht. Ja, es ist erstaunlich, zu sehen, wie dieser Mann, er in Deutschland zionistische Gedanken vertrat, wahrscheinlich unter dem doppelten Einfluß der Ereignisse in Deutschland und der Konfrontation mit der palästinensischen Wirklichkeit sich offenbar in umgekehrter Richtung entwickelt hat. Tucholsky, der Assimilant, reißt in jähem Erwachen die schützenden Hüllen von einem Literaturbetrieb, der ihm nun sinnlos erscheint, weil im falschen Raume entfaltet. Zweig deckt alles hübsch wieder zu: ja, er geht soweit, daß er das Problem, das Tucholsky aufweist, nicht einmal sehen will. Er redet seitenlang an ihm vorbei. Er spricht ihm freundlich zu: man dürfe vor dem Kampf um ein gutes Menschheitsziel nicht resignieren; das Gemeine sei nun einmal vorherrschend im Leben; trotzdem gäbe es kein Ende des guten Kampfes. Aber Tucholsky war gar nicht an dem Kampfe um den Geist schlechthin verzweifelt: er bedarf dieses Zuspruchs nicht. Wenn es nach allem Gesagten noch eines Beweises bedürfte, er läge in Tucholskys ausdrücklichen Worten: „Man muß von vorn anfangen“, und in dem Hinweis auf eine Lektüre, die ihm in diese Richtung zu deuten scheint. Er war an einem bestimmten Geist in einem bestimmten gegebenen Raum verzweifelt. Er fühlte, daß er den Weg zum Ziel auf falschem Wege angetreten hatte. Zweig widerspricht dieser Auffassung nicht einmal; er hüllt sie in einen Nebel von Allgemeinheiten.

Und wenn Tucholsky in seinem verletzten Gefühl die Juden, die es bislang für ihn nicht gab, zu Protest und aufrechter Würde stachelt — dann weiß Zweig, der früher als Zionist dieselben Juden auf Palästina gewiesen hatte, sie so zu verteidigen:

„Ihre Heimat (der deutschen Juden) hieß Deutschland. Ihre Heimat heißt Deutschland, wo sie seit Jahrhunderten sitzen, arbeiten, in einem genau verfolgbaren Ausmaß schöpferisch werden... Zu den lächerlichen Unwahrheiten, die die Juden über sich verbreiten lassen, gehört ja die Rede vom Wandervolk der Juden. Ließe man sie einmal in Ruhe, sie gingen nicht mehr vom Fleck. Wo die Gräber ihrer Vorfahren sind, da spüren sie ihre Wurzeln, da sind sie zu Haus.“

Aber diese Darstellung ist eine einzige grobe Aeußerlichkeit. Wir jedenfalls lehnen es ab, unsere ganze Geschichte als eine Geschichte ohne Sinn und ohne Idee, als eine Abfolge von Vertreibungen, als eine sinnwidrige Hetze zu sehen. Unsere Vorväter, selbst so weit sie wirklich schon seit Jahrhunderten in Deutschland gesessen haben, hatten bewußt als Fremde unter Fremden gelebt. Ihr geistiges Leben wurzelte in der Erinnerung an ihre historische Vergangenheit und in der Hoffnung auf ihre historische Zukunft. In ihrem Judentum, einem portativen Vaterlande, lebten sie; hier spürten sie ihre Wurzeln, da waren sie zu Hause. Wir brauchen keine Geschichtsverdrehungen, um das gute Recht der späten Enkel auf ihren Wohnsitz zu beweisen. Insbesondere dann nicht, wenn man — wie doch wohl Zweig — das Zusammenleben der Menschen auf andere Voraussetzungen basiert als das Dritte Reich es tut.

Anders wurde es erst vor gut einem Jahrhundert, also mit der Emanzipation, als der starke Ghettojude den Sinn für seine historische Bindung verlor, als er weich wurde. Aber nun ging es schon gar nicht mehr um die Gräber der Vorfahren; nun ging der Blick nach vorn in jene strahlende Zukunft, in der nach Gräbern und Vorfahren nicht mehr gefragt wird. Eine Mehrheit hätte wohl auch sonst den Blick zu weit nach Osten wenden müssen, in Bezirke, in denen es so urtümlich deutsch nicht gerade zugegangen war. Gleichviel: jetzt bricht der Jude tatsächlich mit seiner Vergangenheit und beginnt, sich als Deutscher zu fühlen. Aber welche Simplizität liegt in einer Darstellung, die nun nichts als diese beiden Gegenspieler zuläßt: den wackeren Deutschen jüdischer Religion, dem der böse Deutsche seine Ruhe nicht läßt. War denn im Juden selbst die Ruhe, die ihn vorbehaltlos in die fremde Welt eingeordnet hätte? War er bereit, den Preis der vollen Selbstentäußerung, den man von ihm verlangte, auch zu entrichten? Vielleicht war er bereit, imstande war er es nicht. Für die jüdische Mehrheit gilt, daß die Welt in ihr doch stärker war als die Welt um sie herum; daß sie sich ihr selbst entäußerte und gleichzeitig gegen diese Entäußerung aus tiefstem Lebenstrieb wehrte. Gewiß kann man aus diesem Trieb nicht etwa die Berechtigung dessen folgern, was jetzt in Deutschland geschah, aber wenn man ihn einfach eliminiert, dann sind wir wirklich nur ein traurig gehetztes Wild und sollten irgendwo in der Welt als einzelne Unterschlupf suchen, statt den Anspruch zu erheben, uns in diesem Land aufs neue konstituieren zu dürfen.

Schließlich gab es einen Zionismus schon längst vor dieser Katastrophe. Und was war er seinem innersten Wesen nach anderes als die natürliche Reaktion nicht auf den Antisemitismus, sondern auf einen Entäußerungsversuch, der schließlich im jüdischen Menschen selbst seinen Gegenspieler fand. Dieser jüdische Mensch aber sah im Nichtzionisten gar nicht anders aus als im Zionismus; nur daß jener nicht die gleichen Schlußfolgerungen zog, nur daß er suchte, sich zwischen der jüdischen und der deutschen Welt entscheidungslos hindurchzulavieren. Wohl gab es eine Schicht, die mehr wollte als lavieren, die mit letzter Entschlossenheit gegen sich selbst wütete und im Selbsthaß endigte. Für die Mehrheit, für den normalen Durchschnitt, gilt das nicht: der haßte sich etwas und liebte sich sehr; der lavierte sich hindurch.

Tucholsky hat in der Figur des Herrn Wendriner eine Gestalt von geradezu unheimlicher Plastik auf die Beine gestellt. Und wie immer bei ihm, so faßt er auch diesen Typ von der Sprache her. Wie andere in die Seele, so kriecht er in die Sprache der Menschen und hat sie damit. Da wächst nun aus einem Berliner Judendeutsch, das so kein Deutscher sprach, eine Kreatur, die wohl die unedelste und unsauberste Schicht des deutschen Judentums darstellt, in der aber doch etwas ist, was über diese Schicht hinaus deutet: nämlich die innere Unberührtheit von den Gemeinschaftsvorgängen um sie herum. Die existierten nur als Störungen eines individuellen Daseins, das sich um Geschäft, Familie und Gesundheit dreht. Mit den anderen Dingen mußte man irgendwie fertig werden, aber sie berührten einen nicht unmittelbar. Ob nun Rathenau ermordet ist oder ob die Diktatur kommt — er wird irgendwie damit fertig und laviert Geschäft, Familie und Gesundheit hindurch. Er dreht sich, und er kann sich drehen, weil er nirgendwo gehalten ist. Er muß sich drehen, denn man hat ihn durch die Jahrhunderte gejagt, und nun ist er ganz auf seine kleine Pfiffigkeit gestellt. Man kann ihn aus der Ebene des kleinen Geschäftemachers herausheben und jene Ebene, wo in Presse, Theater und Film mit Geist gehandelt wird. Es bleibt immer dasselbe.

Und alle diese Gruppen nun — die Zionisten mit ihrer jüdischen Bindung, die sie auf ihr verloren gegangenes Volkstum zurückwies; die Zwischenschicht der Lavierer, die sich in Wahrheit nur um sich selbst drehte; die Meister der Selbstentäußerung mit ihrem Selbsthaß und ebenso all die Geistigen mit ihren Beglückungs- und Besserungstheorien im luftleeren Raum — was sind sie alle anderes als der Ausdruck jüdischen Schicksals in einer Welt, die nun einmal nichtjüdisch ist; als der Ausdruck einer Tragik, die — wie jede Tragik — in der Beschaffenheit des inneren Menschen und ihren Zusammenstoß mit einer nun einmal anders gearteten Außenwelt liegt.

Und wenn etwas aus Tucholskys Brief hervorgeht, dann ist es sein Gefühl für grade diese Tragik. Zweig aber, indem er das Moment der inneren Beschaffenheit eliminiert und alles auf ein äußeres Geschehen stellt, indem er in Wahrheit nichts als ein antideutsches Ressentiment abreagiert und im übrigen die deutschen Juden auf ihre deutsche Heimat verweist, läßt uns mit der trostlosen Frage zurück: warum sitzt er und warum sitzen wir denn ausgerechnet in diesem Lande?

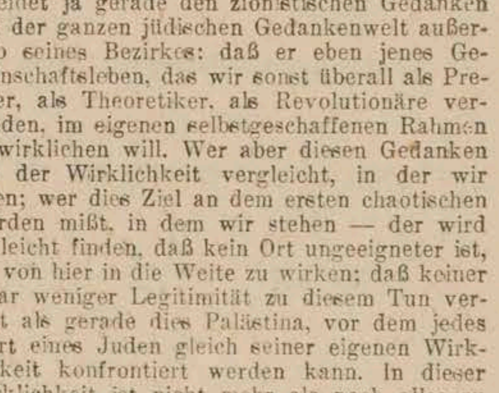
VI.

Zweig weicht dieser Frage nicht aus, ohne sie allerdings klar zu beantworten. Er sagt, daß er die Dinge „viel gelassener“ betrachte als Tucholsky. Und dann wörtlich: „Nicht weil ich in Palästina sitze. Ich sitze in Palästina, weil ich die jüdischen Dinge in mir dadurch (auch dadurch) für geordnet halte, und mich in der Lage, von dieser Basis aus freier in die Welt zu wirken.“ Aber — fragen wir nun zurück — kann man tatsächlich die jüdischen Dinge in sich dadurch oder nur auch dadurch für geordnet halten, daß man hier sitzt? Und kann man das Gelassensein gegenüber dem, was in Deutschland geschah und geschieht, tatsächlich aus dem bloßen äußern Niedergelassensein in diesem Lande nehmen? Wie anders könnte denn Gelassenheit in uns entstehen als durch Abwendung und Hinwendung, also einen inneren Akt, der uns auch geistig ganz in unseren Raum stellt. Aber das scheint Zweigs Meinung nicht zu sein. Er spricht dann nämlich auch darüber, daß man die Rangordnung der Dinge, die einen beschäftigen, also neben den persönlichen, die jüdischen und die deutschen Dinge, nicht von sich aus bestimmen könne, sondern daß diese Rangordnung von den Dingen selber bestimmt würde. Wörtlich: „Der Steinwürfel, den es zu polieren gilt, dreht einem nach eigenem Gesetz seine Seiten zu.“ Und der Mensch hat sich also offenbar mit diesem Würfel zu drehen. Aber das ist genau das Gegenteil von dem, was wir meinen. Ganz abgesehen davon, daß in Wahrheit der Würfel der Ereignisse einem keineswegs von sich aus seine Seiten zuwendet, sondern daß letzten Endes immer wir es sind, deren Reaktion bestimmt, welche Seite uns zugewandt ist und welche im Dunkel bleibt — ganz abgesehen davon, scheint uns doch, daß das wahre Niedergelassensein, das nun auch wahres Gelassensein mit sich bringt, die Verlagerung des inneren Schwerpunktes verlangt, und zwar gerade so, daß es eben nicht mehr möglich ist, sich mit den Dingen in alle Weiten zu drehen.

Sprechen wir wieder konkret an Hand unseres Themas. Tucholsky hatte seine ganze politisch-schriftstellerische Tätigkeit negiert und hinzugefügt: man muß von vorn anfangen. Und Zweig erwidert: gar nichts muß man von vorn anfangen, nicht einmal in Palästina, das ist nur der neue Ort einer alten Wirksamkeit, einer Wirksamkeit „in die Welt hinein“, ein Ort, der zudem den Vorzug hat, ihn auch jüdisch noch sozusagen zu legitimieren.

Und nun lassen wir einmal die Person Arnold Zweigs ganz beiseite. Er ist schließlich doch ein deutscher Schriftsteller, der Sprache wie seinem zentralen Thema nach; es liegt hier also im Rahmen des Allgemeinen doch auch noch ein ganz persönliches Problem vor, das nicht der Gegenstand unserer Erörterung sein kann. Wir kommen zwar aus der gleichen Welt und von gleichen Voraussetzungen her, aber Sprache und Erlebnis bedeuten doch für uns nicht wie für ihn Werkzeug und Material der ganzen Existenz schlechthin. Er steht auf besonderer Ebene. Um so gefährlicher aber ist es, wenn nun die weithin vernehmbare Stimme eines solchen Einzelnen auch für andere richtungweisend werden oder wenn sie gar als palästinensische Stimme gewertet werden sollte.

Denn Palästina ist keineswegs der neue Ort jener alten jüdischen Wirksamkeit, die es für ihre Aufgabe hält, überall verbessernd und beglückend „in die Welt hinein zu wirken“. Und die Tatsache des palästinensischen Wohnsitzes gibt dieser Tätigkeit keineswegs mehr Legitimität als sie ohnehin hat oder nicht hat. Palästina ist vielmehr der Ort, wo wir einmal die Welt, die uns Juden bisher so ausschließlich beschäftigte, Welt sein lassen müssen und wo wir uns ganz jener Enge zuzuwenden haben, deren Formung uns aufgegeben ist. Das unterscheidet ja gerade den zionistischen Gedanken von der ganzen jüdischen Gedankenwelt außerhalb seines Bezirkes: daß er eben jenes Gemeinschaftsleben, das wir sonst überall als Prediger, als Theoretiker, als Revolutionäre verkünden, im eigenen selbstgeschaffenen Rahmen verwirklichen will. Wer aber diesen Gedanken mit der Wirklichkeit vergleicht, in der wir leben; wer dies Ziel an dem ersten chaotischen Werden mißt, in dem wir stehen — der wird vielleicht finden, daß kein Ort ungeeigneter ist, um von hier in die Weite zu wirken; daß keiner sogar weniger Legitimität zu diesem Tun verleiht als gerade dies Palästina, vor dem jedes Wort eines Juden gleich seiner eigenen Wirklichkeit konfrontiert werden kann. In dieser Wirklichkeit ist nicht mehr als noch alles zu leisten. Und dazu bedarf es der Menschen, die zuerst einmal in sich selbst die Voraussetzungen schaffen, um hier wirksam werden zu können, und die sich dann der Gemeinschaftsarbeit zuwenden, die gerade Menschen von kulturellem Niveau, politischem Sinn und Ausdrucksfähigkeit so dringend verlangt. Nein, man kann hier



Im neuen englischen Kabinett hat ein Jude, Hore-Belisha, das Kriegsministerium inne.

nicht sitzen und warten, wie der Würfel sich dreht. Denn dieser Sitz selber ist noch durchaus nicht gefestigt, und noch ist hier die Möglichkeit zu beidem gegeben: zu einer Vorbild-Gemeinschaft wie zu einer neuen Levante. Und wenn es von hier eine weltweite Wirklichkeit gibt, dann besteht sie eben in der Formung dieser Enge, die so viel Welt in sich haben wird, wie wir ihr zu geben verstehen.

Wir sind am Ende. Da ist Tucholsky, der keinen Weg mehr sah und sich ein Ende setzte. Da ist Zweig, der „trotzdem“ sagt und weitergeht — im Grunde, als wäre nichts geschehen. Es sind zwei Reaktionsarten, die letzten Endes gar nicht so fern voneinander sind, wie es äußerlich erscheinen mag. Unser Weg kann das nicht sein, wir gehen eine andere Bahn.

Was an uns geschah, kann nur dann fruchtbar werden, wenn wir uns nun ganz in die Gemeinschaft zurückstellen, von der ein kurzer Weg der Geschichte uns vorübergehend abgetrennt hatte. Das ist die besondere Aufgabe der deutschen Juden, die in dieser Art für den größten Teil des übrigen Jischuw nicht existiert. Dann bleibt uns Deutschland gegenüber nichts als das Gefühl der Erschütterung, das auch die übrige Kulturwelt vor Ereignissen empfand, die für unmöglich gegolten hatten. Aber nichts von jenem ohnmächtigen Ressentiment, das im Grunde nichts anderes tut als die Welt zu durchschweifen, ob es nicht irgendwo ein Echo fände. Und wenn wir in die Weite sehen, dann in dem Bewußtsein, daß es nur eine Art von Einwirkung auf andere gibt, und sie besteht in dem Beitrag, den jede Gemeinschaft von sich aus dem Reichtum der Welt hinzuzufügen vermag. Jetzt aber stehen wir in der Stunde, dieser Erkenntnis die Grundlage zu legen.

✣

Mit diesem Aufsatz ist die Artikelserie abgeschlossen, in welcher Dr. Krojanker das Problem „Juden und Deutsche“ in einer Weise behandelt hat, die an die Grundlagen unseres geistigen Seins rührt. Vielen wird sein Standpunkt, insbesondere dieses letzten Teiles zu radikal erscheinen. Aber es ist wichtig, daß er einmal in dieser scharfen Weise formuliert worden ist. Wir werden zu dem Problem noch zurückkehren.

Zionistische Tagung in Karlsbad

Außerordentlicher Kreistag des Nordwestböhmischen und Westböhmischen zionistischen Arbeitskreises.

Dieser, von allen Ortsgruppen der beiden Kreise sehr zahlreich beschickte Kreistag, fand Sonntag, den 23. Mai 1937, im Hotel Glattauer in Karlsbad statt. Eingangs begrüßte namens des westböhmischen zionistischen Kreises Prof. Freud alle Referenten und die zahlreich erschienenen Delegierten. Den Vorsitz übernahm dann Gg. Otto Kohn (Brüx), der Leiter des Nordwestböhmischen Arbeitskreises. Als erster sprach Dr. Walter Kohner über Arbeitsorganisation und die Organisationsausstellung. Mit Hilfe sehr instruktiver statistischer Darstellungen zeigte er die organisatorischen Mängel der Zionistischen Weltorganisation, die vor allem auf der Tatsache des Schekelwahlrechtes allein beruhen und nicht auf der tatsächlichen Leistung und zionistischen Arbeit. Ausgehend davon, zeigte dann Dr. W. Kohner seinen Plan vom Umbau der Zionistischen Organisation in eine Arbeitsorganisation, in der von unten herauf auf Grund tatsächlicher Leistungen die Organisation geschaffen wird. Auch diesen Plan illustrierte er durch ein sehr eindrucksvolles Diagramm. Abschließend wies er noch kurz auf die Organisationsausstellung. Ein Beweis dafür, daß diese Ausführungen Anklang finden, ist die Annahme einer Resolution, die diesen Plan dem G. A. zur Beratung empfiehlt. Die Grüße des G. A. überbrachte uns Abg. Dr. Goldstein, der anschließend daran ein ausgezeichnetes Referat über die Lage in der zionistischen Bewegung hielt. Unser lieber Gast erinnerte zuerst an die Situation, wie sie vor den Parlamentswahlen im Mai 1935 war. Die Tatsache, daß es damals um den Kampf der Demokratie ging und die Schatten der kommenden Präsidentenwahl, von der Eingeweihte schon damals wußten, rechtfertigten den Wahlpakt der Jüdischen Partei mit der tschechischen Sozialdemokratie. Die letzten zwei Jahre bewiesen die Richtigkeit dieser Stellung und brachten die Zweifler zum Verstummen. Der beste Beweis für den richtigen Weg unserer Politik in diesem Staate ist die Regierungserklärung vom 12. März 1937 über die Verstaatlichung des hebräischen Schulwesens. Das bedeutet für uns einen großen praktischen Erfolg, den wir auch vom zionistischen Standpunkt aus sehr hoch einschätzen müssen. In der Nachmittagssitzung sprach zuerst der Sekretär des Hauptbüros des KKL. Adolf Pollak über die Bedeutung der Chuleaktion und Herr Dr. Birnbaum über die Fondsarbeit, insbesondere den KH. Der Führer des Karlsbader T. L. Ch. Wischnitzer referierte über den Stand der Jugendbewegung in den beiden Kreisen. Er zeigte den großen Aufschwung, den diese im letzten Jahr genommen hat, bezeichnete als eine der wichtigsten Fragen der Jugendbewegung die der Berufsberatung und Berufsumschichtung und erklärte, daß der T. L. als erste Jugendbewegung heuer die praktische Berufsberatung seiner Chaverim eingeführt hat. Er beantragte dann eine Resolution, in der die Haltung der Exekutive in der Frage der Zurückweisung der Zertifikate gebilligt und ihr das vollste Vertrauen ausgesprochen wird. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit Worten der Aufmunterung für die weitere Arbeit und des Dankes schloß dann Gg. Kohn den wirklich gut gelungenen Kreistag. —er.

JÜDISCHE PARTEI

Unsere karpathorussische Reise. Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet in den Tagen vom 27. Juni bis inklusive 5. Juli 1937 eine Reise nach Karpathorußland statt. Anschließend daran ist die Möglichkeit gegeben, dem Turnfest in Žilina beizuwohnen. Die Fahrt wird am 27. Juni mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug, Abfahrt von Mor. Ostrava-Přívoz 14.48 Uhr, angetreten. Die Kosten der Reise betragen 780 Kč und sind in dem Preise inbegriffen: 3. Klasse Schnellzug Mor. Ostrava—Mukačevo und zurück, volle Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Nachtmahl, Nächtigung in Zweibettzimmern) und die Fahrtspesen für die Reise quer durch Karpathorußland mittels Autotaxi, resp. Autobus. Bei Nächtigung in Einbettzimmern erhöht sich dieser Preis pro Person um 50 Kč. Die Tage vom 28. Juni bis 4. Juli sind für den Besuch Karpathorußlands, und zwar der Orte Mukačevo, Užhorod, Chust, Berehovo, Vrchovina usw. vorbehalten. Die Rückfahrt von Mukačevo erfolgt am 4. Juli, so daß die Teilnehmer der Reise am gleichen Tage in Žilina, um 12.48 Uhr, eintreffen. An diesem Tage, sowie am 5. Juli, Teilnahme am Turnfest. Die Rückreise von Žilina erfolgt mit dem Schnellzug um 23 Uhr am 5. Juli 1937. Bindende Anmeldungen wollen sofort an das Generalsekretariat in Mor. Ostrava, Puchmajerova 1, unter Bezahlung einer Anzahlung von 500 Kč auf das Postsparkassenkonto Praha 205.937, gerichtet werden. Der Restbetrag ist bis spätestens 22. Juni 1937 zu erlegen.

TARBUTH

Hebräische Ferien! Die Tarbuth-Organisation errichtet heuer ihre vierte hebräische Sommerschule vom 5. Juli bis 1. August wiederum im slowakischen Badeorte Štubnianské Teplice (Slowakei). Der Ort liegt in der Tatra an der Strecke Vrutky—Zvolen—Plešivec, 518 m üb. d. M. und hat direkte Schnellzugsverbindung. Die Lage ist außerordentlich gesund, das Klima ein subalpines. Štubn. Teplice hat Thermal- und radioaktive Bäder und bestbekannte Erfolge bei der Heilung von Rheumatismus, neuralgischen Krankheiten usw. Herrlicher 2 km langer Park, Thermal-Strandbad mit Sand- und Grasflächen, Luftbäder, Tenniscourte, Fußball-, Fischerei-, Ausflugsmöglichkeiten in die Berge und umliegenden Städte. (Kremnice, B. Bystrica usw.) Der hebräische Unterricht wird von erstklassigen Kräften abgehalten werden, und zwar in Anfänger-Mittelkursen und Kursen für Fortgeschrittene. Ständige Möglichkeit zur hebräischen Konversation! Veranstaltung von hebr. Sichot, hebr. Vorträgen, Liederabenden usw. Nähere Information erteilt die Tarbuth-Organisation Praha XV., Doudova 316.

PRAG

Veranstaltungskalender:

20. Juni, Jüd. Schulverein: Kinder-Gartenfest, **Restaur.** Pod Letnou (Obč. plovárna).

✣

An die Eltern schulpflichtig werdender jüdischer Kinder Prags! Kommt zu dem von dem Jüdischen Schulverein für Böhmen in Prag veranstalteten Elternabend am Montag, dem 7. Juni 1937 um 20 Uhr in den Wintergarten des Café Aschermann, Praha I., Dlouhá 41! Es referiert Dr. Josef Pollak über „Die Frage der Erziehung des jüdischen Kindes. Die anwesenden Lehrer und Mitglieder des pädagogischen Ausschusses werden bereitwilligst alle die Einschreibung und den Unterricht betreffenden Informationen geben. Kommt bestimmt, bringet Euere Bekannten mit!

Jede jüdische Stimme für die jüdische Singvereinigung in Praha, fernab von jeder Politik, zur Wahrung und Pflege jüdischer Musik! Treten Sie der jüd. Singvereinigung bei! Gesangsproben und Neuaufnahmen jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends im „Merkur“, Praha V., Pařížská 9.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

Misrachi. In der am 30. Mai stattgefundenen Generalversammlung führte Prof. Frankfurter statt des verhindert gewesenen Obmanns Rabb. Moses Glaser den Vorsitz. OGR. Dr. Birnstein wünschte der Beratung namens der Z. O. den besten Erfolg, wies auf die schwierige und ungewisse Situation in Erez hin, welche die Einigkeit aller Parteien erheische, und unterstrich auch in innerpolitischer Hinsicht die Bedeutung der zu gewärtigenden Verfassung des Obersten Rates, des Landesverbandes und der Kultusgemeinden. Der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht, in dem er hauptsächlich die Aufgaben des Misrachi, dessen Beziehung zu den Schwesterorganisationen, seine Leistungen für die mensa judaica und die Chaluzim sowie die Richtlinien für die künftige Arbeit kennzeichnete. Dr. Hugo Stransky besprach die Arbeit der misrachistischen Mandatare in der Kultusgemeinde betreffend den Keren Erez Israel, die Mensa und die Durchwandererfrage und setzte sich mit der Leitung der Chaluzfarm in Königsfeld vom misrachistischen Standpunkte auseinander. Lehrer Figdor erstattete den Kassabericht, nach welchem Einnahmen

---

HEBRÄISCHES FEUILLETON
DER »SELBSTWEHR«
Redaktion: M. Woskin-Nahartabi

עָלוֹן לָעִבְרִי

כ"ה סִיוָן תרצ"ז • שָׁנָה א׳ פְּרָגָא
יוֹצֵא אַחַת לַחֹדֶשׁ· גִּלָּיוֹן ב׳
בַּעֲרִיכַת מ׳ ווֹסְקִין־נַהַרְטָבִי

לְמַעַן הַשָּׁלוֹם

אַרְיֵה נָמֵר¹ וְתִמְסַח² וּפֶתֶן³
וְיֶתֶר⁴ הַשְּׂרָרוֹת·⁵ רַבֵּי⁶ צִיָּה⁷ וָיַעַר,
לְפֶתַע שָׁכְחוּ כָּל דַּאֲגוֹת הַבֶּטֶן·
לְפֶתַע שָׁחוּ⁸ מִצַּעַר
עַל הֶחָמָס⁹ מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם
וְיַחַד נוֹעֲדוּ¹⁰ עֵצָה טַכֵּס.¹¹
אֵיךְ לְהוֹשִׁיב הַצֶּדֶק עַל הַכֵּס.¹²
נָשְׂאוּ· נָתְנוּ·¹³ וּבְסוֹף דִּיּוּן¹⁴ אָרֹךְ
נִגְמַר¹⁵ כִּי אֵין
כָּל תַּחְבּוּלָה¹⁶ מִלְּבַד פֵּרוּק הַזַּיִן.¹⁷
אָז הַנָּחָשׁ לָחַשׁ¹⁸ בְּרֹךְ:¹⁹
בְּשֵׁם הַנַּעֲרָץ²⁰ שֶׁל אֲדֹנָי
נִשְׁבַּעְתִּי²¹ לְקַצֵּץ²² אֶת צִפָּרְנַי!
הַכְּפִיר²³ שָׁאַג:²⁴ עַד קֵץ הָעִדָּנִים²⁵
לֹא אֶשְׁתַּמֵּשׁ²⁶ בְּרוֹשׁ־פְּתָנִים!²⁷
וְהַנָּמֵר נָהַם²⁸ בְּכֹחַ:
אַל תַּעֲמֹד²⁹ לִי זְכוּת³⁰ אָבוֹת·
אִם בְּקַרְנַיִם אֲנַסֶּה³¹ לִנְגֹּחַ!
וְתוֹךְ כְּדֵי³² הִתְלַהֲבוּת³³ רַבָּה
הִכְרִיזוּ³⁴ אֶת הַכְּרוּז הַבָּא:
"הוֹאִיל³⁵ וְהֶעֱמַדְנוּ³⁶ בְּלִי הֶסֵּס³⁷
לִשְׁמֹר עַל הַשָּׁלוֹם וּבַל יוּפַר.³⁸
אַךְ סַכָּנָה צְפוּיָה³⁹ לוֹ מִפַּרְסוֹת⁴⁰ הַסּוּס
וּמִקַּרְנֵי הַפָּר
וּמִכַּרְבֹּלֶת⁴¹ תַּרְנְגֹלֶת·
לָכֵן יִהְיוּ לְחֵרֶם⁴² וּלְמַאֲכֹלֶת⁴³
כָּל בַּעֲלֵי פַּרְסָה וְקֶרֶן וְכַרְבֹּלֶת..."

ד׳ שִׁמְעוֹנוֹבִיץ׳.

לֹא תַפְחִידוּ¹ אוֹתָנוּ

יָדְעוּ אֵפוֹא² צוֹרְרֵינוּ:³ לֹא תַפְחִידוּ אוֹתָנוּ· לֹא בְחַסְדְּכֶם נִתְּנָה⁴ לָנוּ הָאָרֶץ וְלֹא בְזָדוֹן⁵ מִתַּחְבֻּלָתְכֶם⁶ תְּשַׁכְּלוּ⁷ אוֹתָהּ מֵאִתָּנוּ· בְּרָאשֵׁינוּ נְנַפֵּץ⁸ אֶת בְּרִיחֵי⁹ הַבַּרְזֶל· הַסַּכָּנָה הַחֲדָשָׁה תָּעִיר¹⁰ בָּנוּ אֶת הַכֹּחוֹת הַסְּפוּנִים·¹¹ תַּדְלִיק אֶת לַהַט¹² הַקִּנְאוֹת¹³ הַקְּדוֹשָׁה· תְּתַוֶּה¹⁴ אֶת הַמִּפְעָל הַגָּדוֹל:

ב׳ קַצֶּנֶלְסוֹן.

עַיִן רוֹאָה

רַבִּי זוּסְיָא אִישׁ סַלַנְט¹ נָסַע בַּדֶּרֶךְ בָּעֲגָלָה· עָבְרוּ שָׂדֶה וּבוֹ עֲרֵמַת² שַׁחַת·³ עָצַר⁴ בַּעַל הָעֲגָלָה בְּסוּסוֹ וְאָמַר לְרַבִּי זוּסְיָא:

"יֵשֵׁב־נָא פֹּה עַל הַמִּשְׁמָר לְהַשְׁגִּיחַ⁵ אִם אֵין רוֹאִים· וַאֲנִי אֵלֵךְ לָקַחַת מְעַט שַׁחַת לַסּוּס." שָׁתַק רַבִּי זוּסְיָא· יָרַד בַּעַל הָעֲגָלָה· נִגַּשׁ⁶ לַעֲרֵמַת הַשַּׁחַת· לָקַח מְלוֹא־זְרוֹעוֹתָיו⁷ וְהִתְחִיל⁸ מוֹלִיךְ וּמֵבִיא אֶל הָעֲגָלָה.

הִתְחִיל רַבִּי זוּסְיָא קוֹרֵא בְקוֹל:

"רוֹאִים! רוֹאִים!"

נִבְהַל⁹ בַּעַל הָעֲגָלָה· הִשְׁלִיךְ אֶת הַשַּׁחַת· קָפַץ עַל הָעֲגָלָה· דָּפַק¹⁰ בַּסּוּס וְנָסַע. בִּנְסִיעָתוֹ הִסְתַּכֵּל¹¹ לִצְדָדִים וְרָאָה כִּי אֵין אִישׁ. הִתְחִיל מוֹכִיחַ¹² אֶת רַבִּי זוּסְיָא:

"יָפֶה עָשִׂיתָ· כִּחַשְׁתָּ¹³ לִי."

"חָלִילָה¹⁴ לִי," עוֹנֶה רַבִּי זוּסְיָא "אֱמֶת אָמַרְתִּי: רָאוּ..."

"מִי?" תָּמַהּ בַּעַל הָעֲגָלָה· "הֲרֵי¹⁵ אֵין אִישׁ מִסָּבִיב."

"מִלְמַעְלָה" מַרְאֶה רַבִּי זוּסְיָא מוּל¹⁶ הַשָּׁמַיִם· "רָאוּ."

מ׳ ל׳.

תְּשׁוּבָה¹ כַּהֲלָכָה²

פַּעַם בִּקֵּר³ מְשׁוֹרֵר עָנִי בְּבֵית עָשִׁיר יָהִיר.⁴ יָשַׁב לוֹ הַמְּשׁוֹרֵר קָרוֹב מְאֹד אֶל הֶעָשִׁיר· וְרֶוַח⁵ שֶׁל אַמָּה⁶ אַחַת לְבַדָּהּ נִשְׁאַר בֵּינֵיהֶם. חָרָה⁷ לֶעָשִׁיר· כִּי הֵעֵז⁸ הַמְּשׁוֹרֵר הֶעָנִי לַעֲשׂוֹת כָּכָה וַיִּשְׁאָלֵהוּ⁹ בְּפָנִים נִזְעָמִים¹⁰ לֵאמֹר:

"אֱמָר־נָא לִי· מְרַדֵּף־רֵיקִים,¹¹ מַה בֵּינְךָ וּבֵין חֲמוֹר?"

"רַק אַמָּה אַחַת," עָנָהוּ¹² הַמְּשׁוֹרֵר בְּשׁוּבָה¹³ וָנַחַת.¹⁴

מְעֻבָּד מִפַּרְסִית.

תַּפְרִיט¹

אוֹרֵחַ נִכְנַס לְבֵית מָזוֹן· תָּפַס² לוֹ מָקוֹם לְאֶמְצַע הַשֻּׁלְחָן הָאָרֹךְ³ וְרָמַז⁴ לַמֶּלְצַר⁵· כִּי יִגַּשׁ⁶ אֵלָיו.

"רֵאשִׁית כֹּל," אָמַר לוֹ הָאוֹרֵחַ "כָּבֵד⁷ מְרֻסָּק⁸... אַחַר כָּךְ — אִטְרִיּוֹת⁹... אַחַר כָּךְ — צָלִי¹⁰ וְתַפּוּחֵי אֲדָמָה מְטֻגָּנִים¹¹... וּלְקִנּוּחַ¹²... לְקִנּוּחַ — פַּשְׁטִידָה¹³ מְמֻלָּאָה¹⁴ תַּפּוּחִים וְשְׁזִיפִים..."

תָּמַהּ הַמֶּלְצַר. "מְנַחֵשׁ¹⁵ אַתָּה! — כָּל הַמַּאֲכָלִים שֶׁיֵּשׁ לָנוּ הַיּוֹם· אַתָּה יוֹדֵעַ לְמַפְרֵעַ.¹⁶"

"מְנַחֵשׁ?" הֵשִׁיב הָאוֹרֵחַ. "הֲרֵי הַמַּפָּה¹⁷ שֶׁעַל הַשֻּׁלְחָן לְפָנַי..."

עַל פִּי א׳ דְּרוּיַאנוֹב.

I. 1) Tiger, 2) Krokodil, 3) Giftschlange, Otter, 4) Rest (die übrigen), 5) Herrschaften, 6) die Großen der, 7) Wüste, 8) gebeugt sein, 9) Unrecht, 10) zusammenkommen, 11) beratschlagen, 12) Thron, 13) verhandeln, 14) Diskussion, 15) beschließen, 16) kluger Rat, 17) Abrüstung, 18) zischeln, 19) Milde, 20) erhaben, 21) ich schwöre, 22) abhauen, 23) junger Löwe, 24) brüllen, 25) Zeiten, 26) sich bedienen, 27) Schlangengift, 28) knurren, 29) nicht stehe mir bei, 30) Verdienst, 31) versuchen, 33) mitten in ..., 34) verkünden, 35) in Anbetracht dessen, daß, 36) beschließen, sich verpflichten, 37) ohne Bedenken, 38) gestört werden, 39) drohend, 40) Hufe, 41) Kamm, 42) Vertilgung, 43) Fraß.

II. 1) ängstigen, einschüchtern, 2) denn, also, 3) Feinde, 4) gegeben werden, 5) Frevel, 6) Täuschung, 7) entvölkern, 8) zerschmettern, 9) Riegel, 10) wecken 11) verborgen, 12) Glut, 13) Eifer, 14) kennzeichnen.

III. 1) Aus Salant, 2) Haufen, 3) Heu, 4) zum Stehen bringen, 5) beobachten, 6) herantreten, 7) soviel die Arme fassen konnten, 8) anfangen (m. folg. Partizip.), 9) erstrecken, 10) antreiben, 11) sich umsehen, 12) Vorwürfe machen, 13) täuschen, 14) Gott bewahre! 15) siehe, da, 16) gegen, nach.

IV. 1) Antwort, 2) nach Gebühr, 3) besuchen, 4) hochmütig, 5) Zwischenraum, 6) Elle, 7) verdrießen, 8) sich erkühnen, 9) und so fragte ihn, 10) zornig, 11) Nichtigkeiten-Jäger, 12) er erwiderte ihm, 13) Ruhe, 14) Gelassenheit.

V. 1) Speisekarte, 2) einnehmen, 3) lang, 4) winken 5) Kellner, 6) herantreten, 7) Leber, 8) gewogen (gehackt), 9) Nudeln, 10) Braten, 11) gebraten, 12) Nachtisch, 13) Mehlspeise, 14) gefüllt, 15) Hellseher, 16) im Voraus, 17) Tischdecke.

UNTER DER LUPE

Vom neuen deutschen Begriff der „nationalen Ehre"

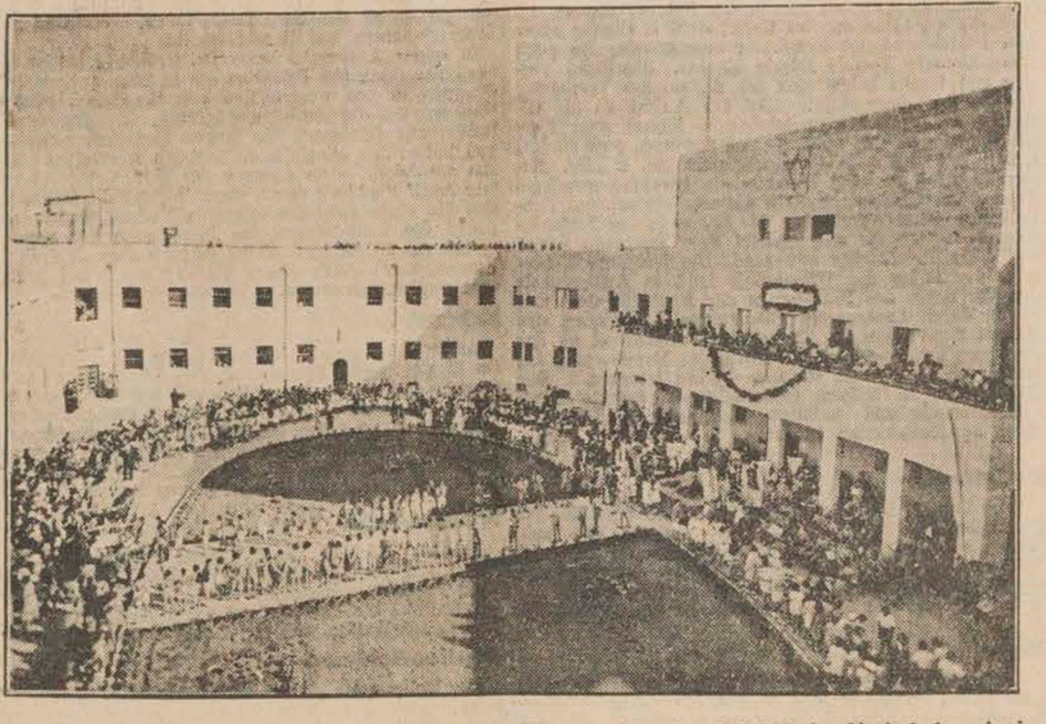
Der Begriff „E h r e" spielt in der Ideologie des Dritten Reiches eine sehr große Rolle. Es ist der geistige Bruder des „Blut"-Begriffs und darum heißen auch die Nürnberger Gesetze zum Schutz von „Blut und Ehre". Mit dieser Verbindung in diesem Gesetz, das einmal in der Kulturgeschichte der Menschheit einen Tiefstand bedeuten wird, ist der Begriff „Ehre" so sehr degradiert worden, daß er mit dem ursprünglichen Begriff, der einst einen tiefen Sinn hatte, kaum mehr etwas zu tun hat.

Eine neue Illustration zu diesem Begriff bietet eine Darstellung der „B e r l i n e r B ö r s e n z e i t u n g" über die Beschießung von Almeria. Es heißt dort wörtlich:

„Es wurde Vergeltung geübt, wie es das g e s u n d e E m p f i n d e n des deutschen Volkes erwartet hatte, ohne viel Reden und langes Zögern, nicht mit Noten und Protesten, sondern m i t d e m M u n d e der K a n o n e n. So verlangt es die n a t i o n a l e E h r e."

„Ehre" hatte ursprünglich etwas mit Sittlichkeit, Zucht, Selbstbeherrschung, Einsetzen des eigenen Lebens für einen hohen Wert ... zu tun; was man von dieser Art von Ehre und gesundem Volksempfinden erwarten darf, das sich nur durch den Mund der Kanonen ausdrücken darf, kann man sich nach dieser Probe vorstellen.

Fest der Erstlingsfrüchte



Der Aufzug der Schulkinder zu Chag Habikurim (Fest der Erstlingsfrüchte) im Vorhof des zionistischen Amtsgebäudes in Jerusalem.

von 2576 Kč Ausgaben von 2336 Kč gegenüberstehen. An der Debatte über die Berichte beteiligten sich die Herren Leo Unger, David Unger, Heinrich Deresiewicz, Prof. Frankfurter und Lehrer Figdor. In derselben wurden hauptsächlich Fragen der misrachistischen Chaluzim, der von der Gemeinde zu errichtenden Talmud-Thoraschule, der Volksküche, der Schekelaktion, der Abrechnung mit der Einheitsaktion und der Zeire Misrachi besprochen. In den neuen Ausschuß wurden gewählt die Herren: Altmann, Bacher, H. Deresiewicz, Rabbiner Glaser, Prof. Frankfurter, Lehrer Figdor, Dr. Oppenheim, Rappoport, Rubin, Stark, Tomaschoff und Lehrer Unger. Außerdem gehören dem Ausschuß die Mandatare an. Mit dem Appell des Vorsitzenden, sich für Beschaffung von Arbeit an die Chaluzim und deren entsprechende Entlohnung einzusetzen, schloß die gutbesuchte Versammlung, die diesmal wegen der Wichtigkeit der behandelten Fragen sehr starkes Interesse fand.
A. St.

Schülerkonzert der Musikpädagogin Camilla Hahn. In dem wie alljährlich veranstalteten Konzerte zeigten die Schüler und Schülerinnen Alfred und Paul Salus, Edith Beneš, Miladka Klausová und Suse Ticho in einfachen Klavierstücken bemerkenswerte Fortschritte, während Věra Červinková und insbesonders Ilse Wittmann im Vortrag schwieriger Stücke schon gereifteres Können und erfreuliche musikalische Begabung verrieten. Obenan stand Stella Rokoch, die in der Wiedergabe von Mendelssohn „Rondo capriccioso" durch kultiviertes Spiel und technisches Können stark auffiel. Den Haupterfolg erzielte freilich die genannte Pädagogin, die abermals die Systematik und der Erfolg ihres Unterrichtes unter Beweis stellte. A. St.

Sitzung des Kultusausschusses. In der am 26. Mai unter Vorsitz des Vorstehers Komm.-Rat Julius Zwicker abgehaltenen Sitzung wurde gemäß dem Antrage der technischen Kommission die Herstellung der Telephonleitung im Gebäude Koliště der Telephon-Gesellschaft „Priteg", die das günstigste Offert einbrachte, unter gewissen Bedingungen, und die Herstellung der Tischlerarbeiten dortselbst den beiden einzigen Offerenten Hugo Eisler und Josef Klein zu gleichen Teilen übertragen. Stabskap. Grün besprach im Auftrage des Fürsorgerates Mißstände im Durchwandererwesen, speziell aber unliebsame Szenen, die sich Freitag und Samstag vor den Gotteshäusern und sonst am Friedhofe abspielen, und verlangte eheste Abhilfe. Nach einer kurzen Wechselrede wurde beschlossen, eine diesbezügliche Beratung des Präsidiums, der Tempelvorsteher und Obmänner der Fürsorge-Institutionen abhalten zu lassen. Dr. Meißner erörterte die notwendige Stellungnahme zum Verfassungsentwurf des Obersten Rates, verlas die von der Versammlung des Landesverbandes beschlossene Resolution sowie deren Abänderungsanträge und forderte die Ausschußmitglieder auf, sich mit dem Entwurfe angelegentlich zu beschäftigen und in der demnächst stattfindenden Sitzung etwaige Abänderungsanträge einzubringen oder Anregungen zu geben. In der darauffolgenden Debatte, an der sich die Herren Jul. Zwicker, Dr. Sonnenfeld, Dr. Stransky, Dr. Meißner, Stabskap. Grün und Ing. Spitz beteiligten, wurden schon kurz die Fragen des Wahlrechtes, der Besteuerung, der Einschränkung der Gemeindeautonomie, des Schiedsgerichtes, der Dienst- und Disziplinarvorschriften der Beamten sowie der Gehaltsverhältnisse gestreift. Der Ausschuß trat weiters einstimmig der erwähnten Resolution bei. Zum Schluß der Sitzung wurden restliche Steuerreklamationen behandelt.

Schekelkommission. Bei der in der Sitzung am 30. Mai vorgenommenen Schlußabrechnung wurde konstatiert, daß die Zahl der bisher abgesetzten Schekalim 1412 beträgt, was den gehegten Erwartungen nicht ganz entspricht. Da jedoch der letzte Termin für die Schekelabrechnung auf den 13. Juni hinausgeschoben wurde, wird damit gerechnet, daß durch die noch jetzt einzusetzende Kraftanstrengung der Vereine und Einzelpersonen bis zum genannten Zeitpunkte das Kontingent von 1600 Schekalim nicht nur erreicht, sondern überschritten werden wird. Mit der Leitung der Aktion in der restlichen Zeitperiode wurde an Stelle der bisherigen rührigen Obmännin Frau Ilse Donath, die an weiterer Tätigkeit verhindert ist, Chawer Moscheh Süsser betraut. A. St.

KKL.-Kommission. Die Sitzung der Kommission am 21. Mai gestaltete sich durch die Anwesenheit des Herrn Prof. Julian Silberbusch zu einer richtigen Festveranstaltung. Obmannstellvertreter Ing. S. Beer eröffnete die gut besuchte Versammlung. Nach den üblichen Wochenberichten erteilte der Vorsitzende dem Gast Herrn Silberbusch das Wort zu einem Referat über die Gegenwartsprobleme des KKL. Gründlich und klar erläuterte der Redner die Aufgaben, die vor uns liegen, und leitete davon die Aufgaben eines jeden Einzelnen ab. Andächtig lauschten die KKL.-Mitarbeiter den Ausführungen des Gastes, und zum Schluß der Sitzung hatten alle den Eindruck: Es war eine Festsitzung.

GEMEINDEN

Bratislava

Die religiös-nationale jüd. Jugend Bratislavas manifestiert am 6. Juni um halb 9 Uhr abends im großen Saale des Gremiums (Goethegasse). Es spricht u. a. Professor Dr. Benedikt Kurzweil (Brno). Der Sprech- und Gesangschor der „Bne Akiba" (Misrachi-Jugend) wirkt mit.

Břeclav

Der größte Teil der Jugend unter der Leitung Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Lipschütz unternahm eine Fahrt in die altehrwürdige Gemeinde Nikolsburg, um die dortigen Denkwürdigkeiten kennen zu lernen. Herr Oberkantor Hellmann und sein Sohn erklärten den zahlreichen Reiseteilnehmern alles Sehenswerte, insbesondere das Jüdische Museum, Synagoge und Friedhof. Dank der aufschlußreichen und ausführlichen Erläuterungen durch Herrn Oberkantor Hellmann war diese Fahrt wahrhaft lehrreich und sieht sich die Makabileitung veranlaßt, dem Initiator dieser Exkursion, Herrn Rabb. Dr. Lipschütz und dem sich voll und ganz zur Verfügung stellenden Herrn Oberkantor Hellmann den innigsten Dank auszusprechen. Die Leitung empfiehlt allen anderen Brudervereinen diese Fahrt. Die Vorbereitungen zum 25jährigen Jubiläum des Makabi sind in vollem Gange und haben sich das große Komitee und der Ehrenausschuß bereits konstituiert. O. N.

Eger

Am 27. Mai fand hier anläßlich des Geburtstages des Staatspräsidenten ein Fest-Gottesdienst statt. Herr Kultusvorsteher Ed. Löwy begrüßte die Spitzen der Staatsbehörden, des Militärs, der Gendarmerie und der Schulen. Mit dem Mah towu des Oberkantors, begleitet vom verstärkten Chor und Orgel, wurde der Festgottesdienst eingeleitet, worauf Sulzers große Haleluja erfolgte. Herr Rabbiner Sud hielt die Festrede.

Franzensbad

W i z o t r e f f e n jeden Mittwoch zwischen 16—18 Uhr im Hotel Belvedere. Gäste willkommen.

Frýdek-Místek

Am 20. Mai hielt Herr Dr. Oskar N e u m a n n zur Einleitung der Galil-Aktion einen Vortrag über die Situation in Palästina. Die Rede war wie immer formvollendet und inhaltlich wertvoll. Was aber hier am meisten wirkte, waren die Lichtbilder, die die Worte des Vortragenden vorzüglich ergänzten. — Am Freitag abend, dem 28. Mai, anläßlich des Geburtstages des Staatspräsidenten Dr. Beneš veranstaltete die hiesige Kultusgemeinde einen Festgottesdienst, bei dem Herr Rabb. Dr. Wilhelm S o l e die Festrede hielt.

Hlohovec

Dank der idealen Zusammenarbeit sämtlicher zionistischen Gruppen und Vereine wurden Galil-Aktion und Schekelkampagne erfolgreich und zeitgerecht abgeschlossen. Die Galilaktion unter Leitung von Frau N.-F.-Kommissärin Ilka Duschnitz erbrachte durch eine beispielgebende Werbearbeit und die Mitarbeit einiger ziontreuer Damen und Herren ein Ergebnis von 4323 Kč. Die Schekelaktion wurde am Stichtage mit 180 verkauften Schekalim abgeschlossen und somit das Kontingent um ein gutes Drittel überschritten. Und hier muß eben die mustergültige Harmonie und Disziplin aller Gruppen hervorgehoben werden, mit welcher die Arbeit des Schekelkommissärs unterstützt wurde. Zum Erfolge der Schekelaktion trug Gg. Jaakov Berger (Bratislava) durch einen wirksamen Werbe-Vortrag bei.

Karlsbad

Am 20. Mai sprach Willy Schönfeld, Leiter der Berufsberatungsstelle der israelitischen Kultusgemeinden Groß-Prags über Fragen der Berufsberatung. In sehr instruktiver Weise zeigte er auf, welche Schule nach Beendigung der Volksschule in Frage kommt. Das richtet sich nach den späteren Plänen. Sehr ausführlich befaßte er sich mit der Berufs- und Schulwahl der 14- und 15jährigen. Wir gewannen aus diesen Ausführungen viele neue Erkenntnisse. Abends sprach in unserer ersten Sommertagung im Hotel Lincoln Alfred B e r g e r (Jerusalem) über die eigentliche Aufgabe. — Am Donnerstag, dem 27. Mai, sprach Adolf P o l l a k zum Thema: „Um den Boden Palästinas". An Hand eines kurzen geschichtlichen Ueberblickes erwähnte er die Bedeutung der Bodenfrage zu Herzls Zeiten. Anschließend daran wies er auf die große Bedeutung des nationalen Bodens und die Rolle des KKL. dabei hin. Es gibt heute noch große Möglichkeiten des Bodenkaufes und wir müssen es verstehen, diese Situation auszunützen. Die große Chuleaktion soll beweisen, ob das jüdische Volk den Ernst der Stunde, die über seine Existenz entscheidet, begreift. Seine Worte fanden die uneingeschränkte Zustimmung aller Anwesenden. -er.

Levice

Den Auftakt zur G a l i l - A k t i o n bildete der Vortrag des Elieser Reich. In einem ausgezeichneten Vortrag behandelte er das schwierige Thema: Erez Israel, Araber, England. Mit Spannung wurde der Vortrag angehört und der Beschluß gefaßt, die Galil-Aktion rasch und energisch durchzuführen.

Mor. Ostrava

Am 22. Mai fand eine Versammlung des „Haowed" unter dem Vorsitz Ch. Tramer statt, bei der Dr. Brauner über die politische Lage im Zionismus referierte. Zahlreiche Mitglieder des jüdischen Handwerkervereins, die sonst zionistische Versammlungen nicht besuchen, waren anwesend und konnten als Schekelzahler gewonnen werden.

Die K u j k o veranstaltet gemeinsam mit dem Gdud KKL. am 10. Juni um 20 Uhr am Makabiplatz im Rahmen der Galil-Aktion des KKL. eine Jugendfeier. Am Programm Aufführungen der einzelnen Jugendorganisationen und ein Referat Dr. Oskar Neumanns. Anschließend Lagerfeuer und freundschaftliches Beisammensein.

Olmütz

Die letzte Nummer der „Gesprochenen Zeitung" stand im Zeichen des Purimfestes. Die Chefredaktion hatte im

Dr. Ignaz Zollschan

Dr. Ignaz Zollschan, der dieser Tage seinen 60. Geburtstag beging ist eine markante Persönlichkeit der jüdischen Gegenwart.

Aus dem von starken jüd. Leben erfüllten Elternhaus im Burgenlande, brachte der junge Student in Wien alle Voraussetzung mit die ihn zu einer aktiven Arbeit in der jüd. Politik um die Jahrhundertwende prädestinierten. Er schloß sich der jungen zionistischen Bewegung an und spielte bald in der jüd. akad. Verbindung „Unitas" eine bedeutende Rolle.

Der junge Medizinstudent drang über den Rahmen seines Fachstudiums heraus und betrat ein Gebiet das damals noch um das Recht seines Bestehens in der wissenschaftlichen Welt kämpfte und ein großes Wissen in zahlreichen anderen Wissensgebieten voraussetzte: die Rassenlehre. Zollschan begriff in seinem Weitblick schon damals, daß hinter diesem Schlagwort eine Dynamik verborgen ist, die zu einer Lawine anschwellen, den ganzen feinnervigen Bau abendländischer Kultur zu zerstören droht, um den Moloch Rasse an seine Stelle zu setzen.

Im November 1909 erscheint die erste Auflage seines „Rassenproblems" unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Rassenfrage. Das Intresse und das Echo dieses Standardwerkes in jüd. u. nichtjüdischer Welt ist groß und nachhaltig, und trug viel zur Stärkung und Festigung des nationalen Gefühls der jüdischen Intelligenz im Westen bei. Liest man Zollschans Vorwort zu seinem Buche so hat man den Eindruck, daß diesen Worten heute nichts hinzuzufügen ist. So aktuell sind die Sätze des Jahres 1909.

Es ist Zollschans Kraft Dinge und Entwicklung in großen Zeitspannen zu überblicken und seine Fähigkeit sie klar zu analysieren.

Inzwischen ließ er sich als Röntgenologe in Karlsbad nieder, publizierte mehrere Arbeiten auf dem Gebiete der Röntgenologie der Bauchorgane und schuf sich auch auf diesem Gebiete einen Namen.

Zwei Weltreisen brachten dem Forscher Zollschan in den Kontakt mit seinen Forschungsobjekten und ermöglichten ihm die Ueberprüfung seiner Theorien. In gleicher Zeit setzen seine Untersuchungen ein mit Hilfe von Röntgenstrahlen die bisherigen Forschungsmethoden der Rassenlehre zu vertiefen und über Konstitution, Veränderung und Vererblichkit menschlicher Rassen klarere Ergebnisse zu erzielen.

Zollschans scharfem physiognomischem Profil entspricht die eigene Note seiner Persönlichkeit, deren Charme sich nur wenige entziehen können. Der Zauber seiner Person und die tiefe wahrhafte Leidenschaft, mit der er sich für seine Ideen und sein Werk einsetzt, schaffen ihm warme Sympathien vieler führender Persönlichkeiten der politischen und gelehrten Welt. Es ist ein glühender Redner der durch die Leidenschaftlichkeit seiner Worte und die Ueberzeugungskraft seiner Argumente die Zuhörer hinreißt. Jüdische Interessen haben in ihm einen Vertreter voller Würde, der über kleinliche Tagespolitik weg die großen Linien der pol. Entwicklung sieht. Dem Schutz jüdischer Ehre und jüdischen Namens gilt von Anbeginn sein besonderes Interesse dem er mit seiner ganzen Kraft und Energie seine eigene Person aufopfert.

In der zionistisshen Politik ist er mit seiner „Revision des jüd. Nationalismus" (1919) und mit der Gründung des Binjan Haarez hervorgetreten. Wenn ihm hier der Erfolg versagt blieb, so liegt es daran, daß die Verhältnisse stärker waren. Sein Streben war und ist weiter von lauteren Wollen um eine bessere jüdische Zukunft getragen.

In den letzten Jahren sah Zollschan wieder die drohende Gefahr und neuerlich trat er auf die Bühne jüdischer Politik. Er erhob seine warnende Stimme, verlangte Abwehr und Kampf gegen den Rassenmythos. 1925, 1928, erfolgten dringende Mahnungen an die verantwortlichen jüdischen Stellen. Er hört schon die Lawine rollen, aber die anderen sind taub für seinen Ruf. Amerika versteht die drohende Epidemie nicht und den europäischen Judentum fehlt die nötige einheitliche weitblickende Führung.

Auch für seine Mitarbeiter bleibt es unverständlich warum der Aufruf zur jüdischen Einheitsfront, zum Protest gegen die Rassendiffamierung erfolglos bleiben konnte, warum es nicht gelang in einer Frage, die das ganze Judentum ohne Unterschied irgend einer Schattierung anging es zu einem einheitlichen Widerstand zu vereinigen.

Zollschan erkennt, daß die bisherige Form der Apologetik nicht ausreicht und eine grundlegende, letzte Auseinandersetzung nur durch eigene jüdische Forschung möglich sei. Deshalb fordert er die Gründung einer jüdischen Gesellschaft für Soziologie und Anthropologie, die Schaffung eines Instituts an der Hebräischen Universität in Jerusalem, das neben wissenschaftlichen Studien der jüdischen Rasse die Ergebnisse dieser Arbeit im Volkswerdungsprozeß Palästinas verwerten soll.

1934 tritt Zollschan mit einer Broschüre, „Die Bedeutungs des Rassenfaktors für die Grundlagen der Kulturmorphologie" an die wissenschaftliche Welt und erhebt die Forderung nach einer objektiven internationalen Enquete, die den wissenschaftlichen Kern der Rassenlehre zu untersuchen und festzustellen hätte, inwieweit ihr sogenannter objektiver Kern wirklich wissenschaftlich fundiert ist oder inwieweit politische Mythologie in pseudowissenschaftlicher Form am Handwerk ist. In einer Reihe von Fragen, die als Entwurf einer solchen Enquete gedacht sind, wird das ganze Gebiet in seinen komplexen und strittigen Problemen beleuchtet und analysiert.

Die Samen dieser mühevollen Arbeit keimen schwer und gehen nur langsam auf. Zu stark war die Welt durch den Einbruch des Rassendogmas in Lethargie und Passivität versetzt. Langsam setzen sich Zollschans klare Erkenntnisse durch, daß der Rassenmythos Widerpart von westlicher Kultur und Demokratie von Menschlichkeit und Freiheit ist und es ist eine Genugtuung für den Jubilar dieses Erwachen der Aktivität und des Widerstandes heute schon klarer zu sehen.

Dr. M. Lichtmann, Karlsbad.

letzten Augenblick Dr. Götzlinger übernommen, unter dessen Führung der zahlreich erschienenen Leserschaft ganz besondere Genüsse geboten wurden. So unterhielt in gewohnt kluger und geistreicher Weise Frau Schwoner das Publikum durch Zitate aus Bibel und Talmud und Frl. Grete Löwy brachte ein entzückendes Feuilleton über Kindermund. Den unbestrittenen Höhepunkt des Abends aber bildete eine Serie von Karikaturen des Herrn Emo Groag, der sich unseren verehrten Kultusvorsteher, OGR. Dr. Meißner und den Obmann der Zion. Ortsgruppe Dr. Tauber aufs Korn nahm. Die prächtigen Bilder, nicht minder aber die begleitenden Worte in Versform, erweckten wahre Lachsalven, zumal da die beiden Betroffenen — leider waren sie entschuldigt — in Bild und Wort wirklich sehr gut gekennzeichnet wurden. — Am 15. April referierte Herr OGR. Dr. Meißner, eben von seiner zweiten Fahrt nach Erez Israel zurückgekehrt, in dem bis zur letzten Möglichkeit gefüllten COB.-Saal über seine Eindrücke im jüdischen Land. Der Vortragende verstand es meisterhaft, seinen Aufenthalt lebendig und klar zu reproduzieren. Interessant waren insbesondere seine Vergleiche vom Palästina 1923 und 1937. Dr. Meißner flocht auch in den Bericht Mitteilungen über das Wohlergehen unserer nächsten Landsleute in den einzelnen Kwuzoth und in den Städten ein. — Die KKL.-Aktion „Und nun ins Galil" steht in Olmütz unter dem Protektorat der Israel. Kultusgemeinde, die auch eine namhafte Spende flüssig machte. Sämtliche Vereine und Logen haben sich der Aktion zur Verfügung gestellt und eingewilligt, daß der Aufruf an die Olmützer Judenschaft ausnahmslos im Namen aller Korporationen gefertigt wird. — Am Sonntag, dem 30. Mai erhielt das Olmützer Fliegerregiment Nr. 2 „Dr. Edvard Beneš" die vom hanakischen Aeroklub gestiftete Fahne. Der Olmützer Makabi widmete ein schönes Fahnenband. Beim Anschlagen der Fahne in der Stefanik-Kaserne waren für den Makabi Herr Benjamin Lauer und Herr Dr. Tauber anwesend. Die feierliche Uebergabe der Fahne am Wilsonplatz fand in Anwesenheit des Vertreters des Präsidenten der Republik statt und wurde durch Lautsprecher übertragen. Im Namen des Makabi überreichte Dr. Tauber das Fahnenband an das Regiment und wies auf das Motto des Bandes hin, das lautet: „V oddanosti státu a důvěře letectvu." Der Makabi war in Uniform ausgerückt und machte durch sein strammes und tadellos diszipliniertes Auftreten einen ausgezeichneten Eindruck. V. Z.

Podolinec

Herr Samuel Friedmann (Košice) besuchte am 25. Mai als Delegierter der KKL.-Zentrale unseren Ort und sprach in einer Versammlung, welche Herr Emanuel Müller leitete. Herr Friedmann besprach eingehend die wirtschaftliche und politische Lage in Erez Israel, die Arbeit in Hule und die Galil-Aktion. Starker Beifall. K.

Saaz

Nach mehr als dreijährigem Bestand gelangte die im Chaluzheim untergebrachte Gruppe des reichsdeutschen Hechaluz zur Auflösung. Sie hatte in Saaz die günstigsten Voraussetzungen. Viele Arbeitsstellen bei jüdischen Landwirten und nichtjüdischen Gewerbetreibenden standen zur Verfügung, wozu noch eine nicht genug zu schätzende Opferwilligkeit jüdischer Organisationen und jüdischer Privatleute kam. Am Tage vor der Abreise der meisten Mitglieder wurde noch eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet, zu der sich außer den Verwandten einiger Chaluzim auch noch Saazer Freunde eingefunden hatten. Chaluz Dr. Grünberg gab einen abschließenden Bericht, in der er allen Faktoren für die Förderung des Heimes dankte und manche Mißverständnisse aufklärte. Ihm erwiderte noch der Obmann des Zion. Vereins Karl Herrmann, der insbesondere darauf hinwies, daß die zionistische Kleinarbeit in Saaz durch die Chaluzim in musterhafter Weise besorgt wurde und die Chaluzim, welche nun wieder die Wanderung an andere Stätten der Arbeit antreten müßten, anregte, an ihrem Schicksal doch auch eine gute Seite herauszusuchen, nämlich ausgetretene Bahnen verlassen und ein schöpferisches Leben führen zu können. Die etwas wehmütige Stimmung schlug bald in ihr Gegenteil um durch Gesänge, Rezitationen, Vorträge von Scherzgedichten und eines Sketches.

In seiner Ansprache hatte Dr. Grünberg betont, daß nach Berichten aus Palästina die in Saaz ausgebildeten Gruppen zu den wertvollsten von Erez Israel gehören. Nun werden die Ausbildungsstätten in Jugoslawien, Italien und Dänemark die jungen Menschen aufnehmen und hoffentlich ebenfalls zu wirklich wertvollen Chaluzim ausbilden. — Im Rahmen der Zion. Ortsgruppe leitete Adolf Pollak durch einen Vortrag die Galilaktion ein, die einen zufriedenstellenden Verlauf nimmt. Aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten der Republik sprach am 25. Mai Dr. Heinz Stroh über „Politik und Humanismus". Auch dieser Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Sabinov

Am 26. Mai sprach hier im Rahmen der Schekelaktion Ch. Efraim Roth (Jerusalem). Der Eindruck seiner Ansprache auf die meist orthodoxen Zuhörer war sehr stark. Wir alle — ohne Unterschied der zionistischen Richtung — sind dem Misrachi aufrichtig dankbar, daß er diesen Redner für die Schekelaktion zur Verfügung gestellt hat und danken dem geschätzten Chawer auch auf diesem Wege herzlich für seinen Besuch.

Spišská Stará Ves

Am 24. Mai hielt Herr Samuel Friedmann (Košice) hier einen Vortrag über Ch. V. Bialik. Dann sprach Herr Friedmann eingehend über die Aktion „Und nun ins Galil". Die Zuhörer zollten dem Redner starken Beifall. Die Aktion wird mit Erfolg durchgeführt. K.

Teplitz-Schönau

Der Volksverein „Zion" und die „Liga f. d. arb. Erez Israel" benützten die im Zusammenhang mit der Galil Aktion stehende Anwesenheit Adolf Pollaks zu einem am 20. Mai veranstalteten Vortragsabend, in welchem dieser persönliche Mitarbeiter Theodor Herzls über das Thema: „Theodor Herzl als Mensch, Jude und Künstler" sprach. Herr Pollak verstand, das im engeren Kreise der Gesinnungsgenossen ja doch recht geläufige Thema durch die fesselnde Art seiner Darstellung und durch die Mitteilung zahlreicher persönlicher Reminiszenzen in einer Weise zu gestalten, die die zahlreichen Besucher des Abends bis zum Schluß in Bann hielt und zu lebhaftestem Beifall hinriß. Der überaus gelungene Abend wird allen Anwesenden gewiß noch lange in Erinnerung bleiben. — Am 31. Mai hatten wir zum ersten Male Gelegenheit, den Vorsitzenden der „Jüdischen Partei", Herrn Ing. Ernst Frischer (Mähr.-Ostrau) bei uns zu hören. Die trotz der ungünstigen Jahreszeit erfreulich gut besuchte Versammlung war als Auftakt für die Konstituierung einer formellen Ortsgruppe der „Jüdischen Partei" gedacht. Die Ausführungen Ing. Frischers, der an Hand der geschichtlichen Entwicklung der jüdischen Politik in der Tschechoslowakei auch die wichtigsten politischen Probleme des Judentums und die erfreulichen Erfolge der „Jüdischen Partei" behandelte, machten durch das hohe geistige Niveau, wie auch durch die besondere Beredsamkeit des Gastes auf die Anwesenden den tiefsten Eindruck und ernteten stürmischen Beifall. Im Anschlusse an die Versammlung fand mit Herrn Ing. Frischer noch im engeren Kreise eine Besprechung statt, die den nunmehr vorzubereitenden Arbeiten für die Ortsgruppen-Errichtung und Mitgliedswerbung diente.

Znaim

Am 5. Mai veranstaltete die Jugendgruppe der Zion. Ortsgruppe eine „Gerichtsverhandlung gegen England als Mandatarmacht." Diese Verhandlung fand unter fachmännischer Leitung des Vorsitzenden der Jugendgruppe Dr. Willy Samstag statt. Die klugen und treffenden Ausführungen der Verteidiger, der Angeklagten und der Zeugen fanden bei den zahlreich erschienenen Zuhörern lebhaftesten Beifall. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Jugendgruppe öfter derartige Veranstaltungen bringen möge. — Am 19. Mai schloß die Zion. Ortsgruppe ihre Winter-Saison mit einem Vortrag Dr. Walter Fischers „Vor dem 20. Zionisten-Kongreß." In gewohnter Meisterschaft zergliederte der Vortragende die gegenwärtige ökonomische und politische Situation des Judentums und skizzierte die Aufgaben, welche den Zionistenkongressen im allgemeinen und dem 2. Kongreß im besonderen erwachsen. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, an welcher sich neben zahlreichen anderen Rednern auch Rabbiner Prof. Dr. Kahan beteiligte, der den Standpunkt des religiösen Judentums innerhalb des Zionismus darlegte. Die Hule-Aktion ist in vollem Gange und das bisherige Ergebnis recht befriedigend.

Zwittau

Am 26. Mai hielt Herr Fenniger hier einen Vortrag über die gegenwärtige Situation in Palästina und in der zion. Bewegung. Fenniger schilderte in einfachen Worten, aber klar und plastisch, die psychologischen und politischen Ursachen der Unruhen in Palästina, sprach dann über die Tätigkeit des Hohen Kommissärs und der Königlichen Kommission und würdigte die bewundernswerte Haltung und Leistung des Jischuw. Die Lage ist noch lange nicht geklärt, für eine pessimistische Einstellung besteht gar keine Veranlassung, sehr viel hängt von der politischen Reife und Opferwilligkeit der Juden in der Golah ab. Der Vortrag, welcher im Rahmen der Aktion Hagalilah stattfand, war gut besucht und fand reichlichen Beifall. Die Aktion verspricht einen schönen Erfolg.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro sind eingegangen vom 25. bis 31. Mai:

	5696:	5697:	Galil-Akt.:
Böhmen	2.763.35	5.469.15	45.254.—
Mähren und Schlesien	3.261.50	3.839.55	21.420.—
Slowakei	6.874.10	11.853.45	12.344.—
Karpathorußland	1.273.05	—.—	5.255.—
	14.172.—	21.162.15	84.243.—

Büchsen

Aussig: Freundschaft 36.60, Wizo 22.35, Freundschaft 12.70, E. Heller, S. Bäuml je 15, Irma Deutsch 20, J. Rosenberg 10, Dr. Stecher (Bokau) 20.35, 2 u. 10; zus.: 163.20. **Č. Budějovice:** 4.—. **Marienbad:** O. Fantes 35, Jos. Fantes 13; zus.: 48. **Saaz:** Mor. Abeles 66.20, H. Josephthal 44.70, J. Welsch 34.60, Dr. H. Auerbach 30, H. Kotel 23.10, Dr. H. Abeles 20, Huppert-Stein 12.50, K. Herrmann 12.40, R. Feldmann, O. Beck je 12, Dav. Reiß 11.90, Dr. F. Löwy, D. Dominitz, R. Taussig, H. Löbl, M. Reiß, M. Lauer, Dr. F. Feigl, J. Propper je 10, 24 u. 10 = 117.60; zus.: 492. **Prag:** Spez. folgt 51.40. **Karvinná:** J. Neiger 62, L. Gottlieb 58, Brüd. Jelinowicz 43, J. Goldstein 47.50, S. Better 26.50, S. Schneider 21, Dr. H. Rübenstein, M. Wohlmuth je 20, H. Löwy 16, Steiner 15, J. Raab, L. Wolf, O. Wechsberg, A. Unger je 10, 3 u. 10 = 17; zus.: 386. **M. Ostrava:** S. Löwy 17, 1 u. 10, Vysalaje: N. Schöfer 11.30, A. Rotter 18, Ing. Frischer 25, Krieger 13, Feiler 10, 1 u. 10; zus.: 105.50. **Uh. Hradiště:** Grete Berg 12, Berger Geschäft 63, Hardy Berger 40, E. Blau 21, L. Braun 10, N. Brunn 55, Mundi Brunn 70, H. Donath 15, E. Fuchs 10, M. Grünfeld 12, E. Hönig 10, Dr. M. Jrelinek 30, L. Jelinková 20, E. Jelinková, Dr. E. Fürst je 15, Kaffee Stößler 75, Th. Kohn 18, Dr. E. Kollek 10, O. Křivaček 12, P. Munk 11, L. Riesenfeld 12.50, K. Schindler 58, R. Sträußler 10, Weinerová 10, Herm. Weiß 73, A. Weiß 13, J. Wodak 10, V. Weil 25.50, J. Ziegler 10, A. Vogel 10.50, E. Politzer 10, Dr. Kahan 15, K. Löffler 27, Rest u. 10; zus.: 917.40. **Přerov:** G. Arely 48, Dr. Salzer 42, A. Kulka 41.50, Ing. Baumgarten 40, Moskovič 36.95, Lamberg 26.50, J. Feuermann 22, R. Klein 20, Wolf 16, Gartner, Smolinsky je 14, W. Mandl 11.70, O. Arely, Borger, Elias, Lamm, Lipner, Pollak sen., Sachs, J. Weigl, H. Weigl je 10, 13 u. 10 = 67.80; zus.: 490.45.
Insgesamt 2657.95.

Slowakei.

Giraltovce: S. Schwarz 10, Mor. Stark 65, E. Freimann 30, Dr. J. Friedmann 20, Rest u. 10; zus.: 164.50. **Košice:** A. Friedmann 13, M. Steiner 14, Ing. J. Winkelsberg 24, E. Köszegi 12.50, H. Baumöhl 15, H. Deutschberger 55, J. Freund 10, J. Fuchs 20.20, H. Kreisz 18.60, Ing. Gereb 14, P. Spitz 17.95, Friedmann 10, M. Feuerstein 13.45, W. Kürti 30, E. Friedmann 10, Dr. M. Friedmann 12, Des. Zink 62, H. Hexner 10.05, R. Vidor 17, E. Großmann 24.65, E. Andor 10.40, W. Glatter 23.55, J. Widder 14, J. Gellmann 13, W. Glatter 21.20, M. Goldstein 12.60, A. Herbach 17.75, Zentrale Misrachi 10.30, A. Schwarz 15, J. Schneebalg 10, M. Stark 10, E. Stein 12, B. Moskovits 10.80, Ing. J. Goldberger 10, F. Nemeth 21.35, S. Weber 10, Ing. A. Benedikt 10.45, Wwe. Mandel 18.75, N. Großmann 12, Ing. Deutsch 73.30, B. Koth 10, J. Engel 10, L. Friedmann 19.50, Dr. Földes 18.20, Dr. E. Bodor 20.85, A. Farkas 10, A. Engel 15.55, H. Getzler 40, Jüd. Kreditgenossenschaft 10, Dr. B. Engel 14.65, A. Friedmann 10, Dr. Davidovits 11.45, A. Fodor 12, K. Herschmann 14, M. Friedmann 10, S. Brisk 10, F. Engel 15, Böhm. Fournierfabrik 11, E. Atlasz 17.70, P. Schönberg 10, H. Falkenstein 10, Fa. Wald 22.90, H. Schwarz 11.45, N. Malek 10, Friedländer u. Glück 13.50, B. Weber 25.50, J. Roth 10, J. Wachs 12, M. Schiffer 10.20, Rest u. 10; zus.: 2.188.85. **Sered:** Spez. folgt 709.80. **Trnava:** L. Weiß 39.30, Dr. A. Rosenfeld 40.95, Bratia Steiner 27, Wwe. J. Reisz 20.80, L. Winter 31.10, S. Reich 44.50, Wwe. Hammer 41, A. Adler 25, A. Fuchs 30, J. Schwarz 21, A. Kaufmann 15.80, H. Wollitzer 22, J. Winter 15, Parny mlyn 20.20, A. Porgesz 31.20, Dr. M. Antal 21.75, Wwe. Goldstein 24, S. Diamant 12, S. Reich 15.10, M. Berger 24.90, J. Fuchs 13.25, B. Grünfeld 10.20, A. Klein 11, B. Singer 11.20, A. Spitzer 13.95, O. Telekv 12, Alex Guby, J. Szidon je 11, A. Herz 27.50, Geršanov u. Wertheimer, G. Hoffer, B. Schwarz, R. Magrann, A. Weisz, L. Wetzler je 10, J. Herzog 13.40, Dr. G. Weil 33, Jul. Weiner 35.60, A. Kulka 10.20, Dir. Frankl 38, Plugah Gordon 24.65, Rest u. 10; zus.: 1045.—. **Topolčany:** M. Stern 24, D. Friedmann 10, J. Schlesinger 10, A. Braun 25, Hanna Löwbeer 100, A. Braun 13.25, A. Braun 10, I. Kaszriel 15, Dr. S. Rosenberg 19.30, B. Goldstein 16.40, H. Weiß 11.15, Dr. E. Reimann 10, I. Kopfstein 20, M. A. Friedmann 10.70, S. Schwarz 10, A. Löwy 14.20, V. Linkenberg 10, Ing. A. Štiassnie 20, J. Friedmann 13.50, R. Goldstein 10, Wwe. Neumann 10.75, J. Linkenberg 15, V. Kaufmann 12, Domann 10, Schäffer 17.70, M. Neumann 10.50, M. Hartenstein 20, V. Linkenberg 20, M. Wohlstein 15, Rest u. 10; zus.: 694.90. **Velka Bytča:** Moritz Kohn jun. 169, Z. Kohn 10, G. Gansler 20, E. Grünbaum 35, J. Weinberger 10, A. Reich 20, W. Steiner 20, Brat. Schlesinger 10, A. Gansler 10, F. Hohenberg 10, Hch. Rosenzweig 50, Arm. Rosenzweig 44, M. Kun 14.40, W. Leimdörfer 18, S. Lippa 15, B. Trosztler 10, J. Vítek 10, I. Heilbraun 22, B. Neumann 23, N. Kalmar 20, K. Holzmann 15, Rest u. 10; zus.: 687.40. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Spez. folgt 897.80. **Rim. Sobota:** Spez. folgt 132.90.
Insgesamt 6521.15.

Goldenes Buch

Aussig: Evi Kaufmann dankt Hansi Jungmann für leihweise Ueberlassung e. Gehschule 20, Sammlg. beim Wizo-Vortrag d. Frau Dr. Kohn-Ascher 38.65, Hch. Kosta u. Fr. kond. Rich. Seger anl. Abl. s. Mutter 20, Artur Tauber kond. Fam. Brock—Weisbach 20, Sammlg. b. Festabend „Ein Volk — ein Land“ 66.55, A. Reinhalt kond. Fam. Wachtel anl. Abl. i. Vaters 20; zus.: 185.20. **Brüx:** Otto Kohn anl. Abl. Anna Langer 20, Otto u. Hans Kohn danken Fam. Dr. W. Kohner (Karlsbad) f. Aufnahme u. Bewirtung 20; zus.: 40.—. **Leitmeritz:** (Eintrag. Ing. Pollaczek) Rob. Kohn 25, Rabb. Prof. Dr. Morgenstern, Dr. M. Lichtner je 20, Prof. Dr. Hertzka 10; zus.: 75.—. **Marienbad:** (Eintrag. Max Stingl) Mariagepartie 40.—. **Jägerndorf:** (Eintrag. L. u. E. Jokl und E. u. F. Jokl) Fritz Jokl je 100; zus.: 200.—.
Insgesamt 540.20.

Slowakei.

Košice: (Eintrag. J. Hammermüller) Hochz. Olga Wollner 45.50, Hochz. Zopf 61.05; zus.: 106.55. **Sered:** Eintragung Anny Reich, Velké Šurovce 50, Ignaz Müller 100, Franzi Politzer 100, Johann Wild, Tomas Frommer je 50, zus.: 350.—.
Insgesamt 456.55.

„Und nun ins Galil“

Der nachstehende zweite Ausweis der großen Aktion „Und nun ins Galil“ sowie die zahlreichen Berichte aus den Gemeinden bekräftigen die erfreuliche Tatsache, daß die große Schar der KKL.-Mitarbeiter den Ernst unserer jetzigen Situation und die gewaltige Bedeutung der Galil-Aktion im heutigen Momente richtig erfaßt haben. In zahlreichen Orten wurde die Aktion bereits mit einem beachtlichen Erfolg abgeschlossen; aus vielen Orten liegen Meldungen über einen aussichtsreichen Gang der Aktion vor. In Olmütz hat sich die Israelitische Kultusgemeinde an die Spitze der Aktion gestellt.

Dies alles vermerken wir mit großer Genugtuung. Und doch müssen wir heute an alle unsere Mitarbeiter das dringende Ersuchen richten, die Aktion im beschleunigten Tempo abzuschließen und die gesammelten Beträge allsogleich zu überweisen. Die Aktion muß, soll sie allerorts mit dem nötigen Erfolg enden, überall unbedingt rechtzeitig vor Beginn der Ferien und Urlaube, also in den allernächsten Tagen, abgeschlossen werden.

Wird es uns gelingen, die Aktion programmgemäß zu beenden, so wird dies nicht nur eine große konstruktive Tat im Palästinaaufbauwerk ermöglichen, sondern auch eine gewichtige politische Demonstration des jüdischen Volkes gegen alle Einschränkungstendenzen in Palästina bedeuten.

Wir sind gewiß, daß unsere alt- und langbewährten Mitarbeiter auch diesmal das von uns allen gegebene Versprechen, die Galil-Aktion in der Tschechoslowakei erfolgreich und zur rechten Zeit zu beenden, einlösen werden. Wir rufen allen unseren Mitarbeitern und Freunden zu: Setzt im letzten Moment noch alle Kräfte für die Aktion ein!

II. Ausweis

Arnau: Karl Mischka 1000, Eug. Oesterreicher 700, Dr. Koref 100, Leo Almus 50; zus.: 1850.—. **Úpice:** Brüder Buxbaum 3500, Franz Morawetz 1000, Max Oberländer 1000, Karl Morawetz 300, Dir. Gans 200, Erwin Katz 150, Paul Nettl 100, Neumann 50; zus.: 6300.— **Hohenelbe:** II. Teil: Franz Katz (Pelsdorf) 100, Frau Gans 50, Benedikt (Jägerndorf) 20; zus.: 170.—. **Humpolec:** II. Teil: Israel. Kultusgemeinde 50.—. **Dvůr Králové:** Ernst Mautner 700, Max Mautner, Ernst Deutsch je 500, Walter Pick 400, Dir. Georg Pollak (Ketzelsdorf) 300, Karl Kohn, Prok. Kraus je 100, Rud. Kohn, K. Breuer, Karl ohn, Ing. W. Hammerschlag, A. Reinisch je 50, Leo Schütz, Ing. Fritz Hellmann je 20; zus.: 2890.—. **Náchod:** II. Teil: Ing. O. Goldschmid, Ernst u. Roh. Lewith je 250, Arth. Pick 200, Dr. M. Hirsch, J. Kirschner, Dr. A. Ring, R. Kraus, R. Kohner je 100, Lucie Fränkl, H. Goldschmid je 50; zus.: 1300.—. **Nové Benátky:** spoj. záv. pro výr. karb a elektr. a. sp. 1000.—. **Jindř. Hradec:** Moritz Schulz 1000, Frauenverein 200, NN., Tieder—Lederer, Marie Stein je 100, Otto Beneš, Hermine Herrmann je 50, Dr. A. Kurzweil 60, Olla Winternitz, Dr. Brumlík, Breierová je 30, J. Löwy 25, Dr. Bermann, Ing. W. Kohner, V. Jelinek je 20, D. Klein 10, 1 u. 10; zus.: 1870.—. **Neubistritz:** J. Popper, O. Beer, Dr. J. Wurmfeld je 100, J. Meisl, S. Sametz je 50, V. Katz 20; zus.: 420.—. **Milevsko:** Jak. Orlik, Jul. Bloch, Chewra Kadischa, Israel. Kultusgemeinde je 50, Jüd. Frauenverein 40, A. Reichner, F. Weiner, M. Windt, K. Wiener, N. Wiener, Fa. Vrkoč, K. Grotte je 20, N. Penížek 15, NN, NN, L. Kafka je 10; zus.: 425.—. **Písek:** E. Frank, Vilma Frank, V. Bondy, Dr. E. Mendl, NN je 100, Dr. A. Engel, N. Bejkovský, V. Mautner, L. Weil, A. Fantl, B. Hahn je 50, G. Roubiček, K. Mautner je 40, O. Fried 30, NN, O. Skal, R. Skal, O. Weigl je 20, Fürth, Steiner je 10; zus.: 1010.—. **Saaz:** II. Teil: 1400.—. **Trautenau:** I. Teil: Leo Müller 1000, Dr. Julius u. Fritz Gans 600, Franz Geduldiger 700, Dr. Kurt Skutetzky 500, Karl Basch, Dr. Julius Kohn, Gust. Benda, Ludw. Pollak je 300, Otto Meisl 250, Dr. Fritz Horetzky, Gust. Weiß, Jaqu. Findler, Gust. Nettl, Bernh. Rabinowitz, Rud. Heller, Otto Kohn, Rich. Pfefferkorn je 200, Dr. A. Mayer, Hans Steinhauer, Hans Müller je 150, Oskar Rix, Nath. Rosenberg, Dir. O. Humvurger, Jos. Schlesinger, Clemens Itkin, Dr. Ludwig Lederer, Jul. Inwald, Dir. Eugen Pleß je 100, K. Weiner 75, Fritz Romann 60, Oskar Lederer, Ed. Pick, E. Altschul, K. Großmann, Ed. Herrmann, F. Dub, Prof. H. Stern, Dr. Seidl, Leo Popper, Fritz Kraus, J. Jackersohn, K. Fuchs, E. Jellinek, O. Landesmann, J. Eisler, Dir. Bacheles, Leo Goldstein, Dr. O. Haas, Dr. L. Grünbaum, Leo Lewy, Toni Lewy, Max S. Lewy je 50, A. Eckstein, Dr. W. Eckstein, Geschwister Lauer, Fritz Herrmann, S. Stampf, P. Flesch, P. Fränkl, Dr. P. Freund, O. Samisch je 30, Olly Vrba 25, E. Rachelmann, B. Bader, NN, Neumann, Ing. Pollak, S. Fleischner, NN je 20, NN 15, Oberkantor Rovinsky, H. Aufrecht, Frau Melnik, J. Heller je 10, Dr. R. Bäuml 50, **Johannisbad:** Frau Bloch 300, Fritz Spiro 100, diverse 70; zus.: 9345.—. **Weipert:** Karla Heller 50, M. Bratspies, F. je 20, A. Bleier 10, V. Horowitz 32.70; zus.: 133.—. **Prag:** II. Teil: Dr. Rudolf Teller 2000, Dir. Weiner 1000, Abg. Dr. A. Goldstein, Dr. Felix Resek, Dr. Peter Wertheimer (II. Rate), Walter Kraus, Dir. J. Hecht je 500, Dr. Stiaßny, Dir. Augstein je 400, Max Krais, Dr. Bruno Levy, Dir. J. Golodetz je 300, Ing. V. Stiaßny, Dr. J. Derblich, Dir. A. Brod, Dr. Paul Kollinský, Herm. Pollak Söhne, Ing. B. Klein, Prok. P. Weltsch, Georg Oplatka je 200, W. Landsmann, NN, G. Klaußová, Prok. A. Weingarten, Disp. R. Neumann, Disp. R. Freud, Disp. E. Kantor, Ad. Deutsch je 100, H. Weinberger, Dr. M. Hoffmann, A. Pollak, Dir. Dr. O. L., Dir. Bergstein, Cec. Fried, V. Fischl, Dir. Propper je 50, Prok. Kindler 31, F. Ekstein, Dr. F. Klein, G. Engel je 30, H. Kapper, B. Skutetzky, K. Immergut, H. Klein, O. Moravec, Dir. L. Pollak, Disp. F. Schulhof, Dir. Dr. W. Freund, Prok. Sachsel je 20, S. Greenberg, P. Janowitz, L. Fischer, K. Hübsch, Dr. B. Schmidek, Dr. H. Robitschek, Dr. H. Reach, Dr. E. Klapp, K. Feuereisen, V. Kafka, H. Abeles, H. König, K. Winkler, P. T. K., O. Vogel, H. Kreß, O. Grünberg, M. Robitschek, Prok. Popelik, M. Neumann, R. Reiner, Prok. P. Kindler, Prok. Vodňansky, R. Wasserman, O. Koscherak, Dir. Dr. Bullaty, R. Hirschfeld, Pollak, Disp. Koscherak je 10; zus.: 10.591.—. **Reichenberg:** I. Teil, Spez. folgt: 6500.—. **Brünn:** II. Teil: Spez. folgt 6900.—. **Jägerndorf:** I. Teil: Fritz Jokl 100.—. **M. Ostrava:** II. Teil: Spez. folgt 14.000.—. **Müglitz:** Brüder Grätzer 200, Dr. Rich. Kohn 100, M. Ehrlich, B. Wachsmann je 50, F. Schlesinger 20; zus.: 420.—.
Insgesamt 66.674.

Slowakei.

Hlohovec: Josef Müller 300, Rob. Quitt 200, Zion. Organisation 150, Liga 143, Wizo, Isrl. Frauenverein, M. Deutsch, Dr. M. Eisler, J. Fuchs, K. Fuchs, S. Goldstein, Ph. M. Goldberger, A. Gardonyi, M. Nagel, Dr. J. Neumann, Dr. J. Herczog, Najom stat. Lichovar, Leopoldov, Dr. J. Rosenfeld, H. Seßler, H. Schulz, V. Szold, W. Wollner, A. Weinstein, Nand. Müller je 100, Ing. Haas, 60, Misrachi Ben Akiba, M. Brody, E. Donath, L. Hermann, R. Jellinek, Visovice, M. Katz, Krackenberger, A. Pollak, Dr. M. Roth, Imre Sandor je 50, Defris Leopoldov, Ilka Duschnitz, Dir. D. Glück, F. Heller, Dr. A. Glaß, V. Weiß je 30, B. Eisler 40, Oberr. M. Schwarz, A. Bergmann, A. Brody, A. Drechsler, H. Eisler, J. Haas, Wwe. Mannheim, G. Pretzelmajer, D. Rechnitzer, Brüd. Rottenstein, E. Salvendy, J. Seßler, Brüd. Weinberger je 20, Ing. Dr. Hochfelder 15, I. Wollitzer, A. Drechsler, A. Ivanovsky, M. Goldstein, Sand. Goldstein, E. Groß, D. Renee, W. Reismann, G. Rona, K. Forbath, Dr. Blumenfeld, M. Bauer, M. Schlesinger, M. Neumann, Endler Leopoldov, Adler, M. Eisler, R. Glück, S. Mittelmann, M. Brand, B. David je 10, J. Weinstein 50, Rest u. 10; zus. 4223.—. **Komarno:** Jul. Schwitzer aus Surany 260, Ernst Nádor 250, Dr. A. Krausz 125, Dr. Desider Singer 500, Leop. Baumöhl 50, Franz Steiner 75, Dr. Michael Raab 125, Bernh. Schwarz 125, Gebrüd. Kemeny 200, Simon Hoffmann 150, Stefan Steiner 50, Hch. Löwinger 125, Armin Breuer Guta 50, Dr. Otto Bandler 250, Ph. Mr. Paul Neuwelt 125, Paul Weisz 250, Wwe. I. Adler 60, Mark Taub 65, Dr. Armin Lengyel 125, Frau Dr. Oskar Rohonyi 125, Dr. Abdreas Vajda 250, Frau Eugen Schmiedeg 250, Moritz Funk 200, Ing. Andreas Leitersdorf 250, Stefan Révész 125, Emil Gerö, Zl. n. Ostrovo 50, Isidor Kincs 100, Friedr. Fried 100, Wwe. Sam. Fleischmann 200, Alex Kaufmann 100; zus.: 4500.—. **Podolinec:** Jos. Müller & Söhne 150, Dr. Th. Goldmann 50, A. Borenfreund, E. Klein, Apoth. Frey je 20, J. Goldschein, N.-ot. Gergely, Herm. Hillovits je 10, 12 u. 10; zus.: 350.—. **Spišska Běla:** Spez. folgt 396.—. **Stropkow:** Gdud KKL 50.—. **Vrutky:** Spez. folgt 300.—. **Parkan:** Spez. folgt 1980.—. **Tornala:** Dr. Adolf Fenyö, M. Drattler je 50, Schwestern Schwarz, A. Klein, Lad. Singer, Frau Herm. Kramer, Aladar Buck je 30, Eug. Hauer, A. Grünfeld, Nic. Montagh, E. Lissauer, Dr. A. Reichmann, H. Rosenberg, M. Blechner, N. Grünfeld, S. Krakovits, E. Klein je 20, Beni Fodor 15, M. Rosenberg, J. Schwimmer, M. Friedmann, Z. Kazar, Z. Friedmann, E. Klaunser, F. Tannenbaum, E. Fischer je 10; zus.: 545.—.
Insgesamt: 12.344.—.

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintrag. Peter Stern) anl. Barm. Heinz Strimber: J Strimber 25, Dr. Franz Ekstein, O. Kletter je 10; zus.: 45.—. **Eger:** (Eintrag. Peter Heinrich Rosenberger) anl. Brith Milah: G. Adler 50, Ernst Rosenberger 30, Fritz Löwy 20, Dr. Em. Mandler, Rabb. J. Sud, O. Rosenberger, N. Wertheimer je 10; zus.: 140.—. **Prag:** Dr. A. Bergmann u. Fr. gr. Dr. K. Stein z. Geb. e. Sohnes 10.—. **Brünn:** Dr. Otto Pollak u. Terry Pollak gr. Fam. Edm. Kohl (Prag) z. Geb. e. Sohnes 50.—. **M. Ostrava:** Eintrag. Suse Hannah Brauner: Dr. H. Brauner u. Fr. 100, Franz Rotter 50; zus.: 150.—.
Insgesamt 395.—.

Slowakei.

Košice: (Eintrag. Paul Roth) Wizo 200.—.

Landspenden

Č. Budějovice: I. Stein 15, Ing. Kornfeld, Dr. Straß je 10, 1 u. 10; zus.: 41.—. **Nový Bydžov:** 5.—. **Soběslav:** Jos. Blann 20.—. **Warnsdorf:** Purimfeier 750, anl. Prom. Irma Lederer spenden: Robert u. Alice Bobasch 50, Dr. O. Werner, J. u. H. Weigner, E. u. Emmy Finger, H. u M. Skolnitzer, M. Löwy, J. u. P. Löwy, E. u. F. Löwy, Dr. L. u. E. Barth, A. Dub, E. u. H. Beer, E. u. L. Singer, H. u. G. Heller, H. u. O. Moller, Dr. V. u. E. Koralek, G. Lamm, E. u. H. Schein je 20, Rich. u. Hilde Lederer 100, Fam. Dr. Zinner 50, A. u. L. Scheuer, J. Fixler (Reichenberg) je 15, J. Mackovits V. Weiß, R. Bobasch, H. Bobasch, R. u. H. Winternitz je 10; zus.: 1350.—. **Prag:** anl. Abl. Paul Steiner kond. Fam. Ludw. Steiner: Ing. Oskar Aschermann, Ing. Em. Hoffmann u. Fr., Emil Bondy, A. Herzog u. Fr., Fam. Ign. Vodička je 20, Hanka Weil, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. je 10, Ing. Oskar Aschermann gr. Ministerialrat Dr. T. Gruschka 20, Hugo u. Ing. Hella Steiner gr. Ed. Popper z. Hochz. 10, Paul Steiner aus gl. Anlaß 10, Louise Kollmann gr. Emil Felix u. Fr. 10, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. aus gl. Anl. 10, S. Friedmann (Kaaden) 146; zus.: 326.—. **Brünn:** Barm. Ernst Langer u. Fritz Zwillinger je 20; zus.: 40.—. **Fryštát:** Dr. Tauber kond. Fam. W. Mayer (Bohumín) 10.—. **Karvinna:** Gewinste d. Bridgepartie Wechsberg—Wohlmuth 11.—. **Uh. Hradiště:** anl. Abl. Ed. Donath: R. Großmann (Wien), Erich Donath je 20, H. Donath, P. Schuber (Brünn), L. Rosenberger, J. Kurz (Břeclav), J. Elsner (Brünn), Em. Rosenberger (Přerov), Fanny Donath u. Fam. Max Schwarz, A. Löffler u. Fr. je 10, Frieda Elsner geb. Donath Herzliah kond: M. u. F. Kanner, M. u. G. Brunn, T. Schindler, Makabi Hazair, J. Berger je 10, A. Vogel 30, 1 u. 10; zus.: 215.—. **Telč:** MUDr. A. Böhm gr. Dr. Stein z. Geb. e. Tochter 20.—. **M. Ostrava:** Hochz. Rosenzweig—Brauner 145, Dr. Brauner u. Fr. danken f. Grat. z. Geb. i. Tochter 10, Maifeier Poale Zion 13.40; zus.: 168.40
Insgesamt 2206.40.

Slowakei.

Bánovce: Telegrammabl. anl. Hochz. Ing. Eugen Weiß—Frl. Didus Schwarz (Bratislava) 73.—. **Košice:** Selbstbest. Gdud KKL. 42, Hochzeitssammlg. d. Bne Akiba 103, Wachs—Neuwirth 80; zus.: 225.—. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Jahrzeitablösesammlungen 122.70, Hochz. Berta Krummholz—Oskar Kohner 24, Hochz. Szeren Lichtenstein—Dr. Weiß 40, Hochz. Mosche Meir Großmann—Taube Liebe Engel 40; zus.: 226.70. **Nové Město:** Telegrammabl. Hochz. Just—Kohút 75.—. **Sered:** Tombola-Arrangement Sonnfeld 91, Palästinafilm 42, Tee-Abend Lichtner 107; zus.: 240.—. **Topolčany:** Trauerbüchse H. Linkenberg 10.50, Hochz. Dr. Schönfeld—Weil 10, Trauerbüchse D. Friedmann 15.50, Noha 13.90, Gellei 10.40, Feldmann 11, Rest z. 10; zus.: 135.40. **Velka Bytča:** 135.—.
Insgesamt 1110.10.

Thoraspenden

Aussig: K. Bloch 30, Emil Kohn, Ad. Weiner, J. Müller, R. Jungmann je 20, W. Schiff, R. Zrzavy, G. Lederer, M. Neuschul je 10, S. Katz 18, Dr. J. Stößler, A. Preß je 11, Ernst Kohn 20, Franz Petschek 1000, Dr. Karpeles, Dr. A. Weisl, Hans Weisl, N. Freund, M. Tragatsch je 50, Rob. Laufer, Max Laufer je 25, Leo Kohn 20, Rud. Laufer, Dr. V. Lachs, Rabb. Dr. Stößler, S. Holub, F. Löwi je 10; zus.: 1607.—. **Náchod:** Dr. O. Lederer 20, W. Eisenmann (Rothkosteletz), H. Goldschmied je 10; zus.: 40.—. **Prag:** Dr. Ernst Desensy 30, Herm. Lichtig 10; zus.: 40.—. **Brünn:** L. Herzog 10.—. **Fryštát:** Stern (Žilina) 30, Dr. A. Teitelbaum 20, S. Fink, Dr. M. Führer je 10; zus.: 70.—. **Karvinná:** Schöngut (Mittelsuchau) 20, L. Wolf, F. Steiner, O. Wechsberg je 10; zus.: 50.—. **Uh. Hradiště:** Leo Riesenfeld, M. Grünfeld je 20, V. Kann, Ing. H. Jelinek (Zlín), V. Schindler je 10; zus.: 70.—. **Vsetín:** J. Goldberger 15, Dr. H. Rebenwurzel 20, Otto Schön 125, L. Zemmel 10, A. Haar (Bratislava) 20, 3 u. 10; zus.: 205.—. **M. Ostrava:** M. Kunz 30, J. Reiß, J. Huppert je 10; zus.: 50.—. **Přerov:** Elias, J. Mandl, Moskovič, Stark je 10; zus.: 40.—.
Insgesamt 2182.—.

Slowakei.

L. Sv. Mikulaš: Dr. M. Weiner 30, R. Spiegel 15, S. Haas, Dr. S. Ornstein, G. Steiner (Namestovo), Dr. M. Goldfahn, S. Lebovits je 10; zus.: 85.—. **Nové Město n. V.:** Jul. Löwinger 100, Jul. Fuchs, Ing. Bock je 50, A. Wohlstein, M. Klein je 20, M. Wister 10, 2 u. 10; zus.: 260.—.
Insgesamt 345.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: G. Laufer 23.80, W. Jungmann 12.90, L. Schiff 13, Anna Neuschul 22.90, Zdenka Pick 22.65, 1 u. 10; zus.: 105.10. **Č. Budějovice:** F. Nováček 17.10, E. Sinek 16.30; zus.: 33.80. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 23.20. **Eger:** Dr. A. Enzer 22.40, Dir. R. Preuß 24.65, 1 u. 10; zus.: 54.10. **Marienbad:** K. Steiner 34.95, I. Freudenberg 26.75, J. Schenk 19.40, M. Freudenberg 18.25, E. Kobias 12.55; zus.: 111.90. **Prag:** Emil Felix 40, 4 u. 10; zus.: 48.25. **Brünn:** O. Halle 13, F. Schöngut 16, R. Gold 21, B. Rubinová 20, B. Singer 26.60, Dr. Wechsner 10, R. Traubová 11.75, E. Gruber 33.85, R. Zaitschek 12, B. Schnabel 10, Löw-Beer 22, R. Meisl 15, 13 u. 10 = 59.60; zus.: 270.80. **M. Ostrava:** Dr. Schmitz 10.—.
Insgesamt 657.15.

Slowakei.

Košice: S. Cheimovits 13.40, L. Birnbaum 10, L. Kürti 14.40, M. Bergida 11.40, R. Biel 10.65, L. Braun 18.90, Sz. Eisikovits 20.40, L. Braun 14.15, 13.65, T. Winkelsberg 11.40, T. Friedmann 12.95, Dr. I. Cierer 17.40, diverse Bne Akiba 36, H. Falkenstein 20.20, S. Kenevi 19.40, M. Roth 14.25, W. Glatter 25.40, M. Fodor 26.40, P. Krausz 15.60, A. Quittmann 20.40, Z. Keszler 11.40, J. Wald 12, W. Glatter 24.40, S. Goldberger 10.10, H. Falkenstein 14.40, Rest u. 10; zus.: 1177.20. **Sered:** Zahntechniker E. Weiß 19.60. **Trnava:** Ferry Engel 47.90, Meier Bach 150, Aranka Hammer 115.90; zus.: 313.20. **Topolčany:** Makabi Hazair 18.15.
Insgesamt 1528.15.

Č.S.R.Wald

Aussig: Suse, Ali u. Franz Pick anl. d. Muttertags 1 B., Dr. Hugo Pick 1 B. f. Suse-u.-Dr.-Hans-Bäcker-G.; zus.: 100.—. **Brüx:** Otto Kohn anl. Jahrz. 1 B. a. N. Jakob Kohn im Rud.-Heller-G., Karl Kohn anl. Jahrz. n. s. Schwiegervater 1 B. a. N. Jak. Kohn s. A. im Rud.-Heller-G.; zus.: 100.—. **Mnichovice:** Hede Nettel 2 B. f. J.-Adler-G. Pilsen; zus.: 100.—. **Prag:** Anton Glaser z. Ehrung d. Herrn Finzi f. G.-Finzi-Garten 20, Jüdischer Frauenverein gr. Viktor u. Mizzi Safier 50; zus.: 70.—. **Uh. Hradiště:** anl. Abl. Ed. Donath: Zion. Ortsgruppe, Fam. Klinger je 50, Rosa Donath 100, Komm.-Rat Ludw. Berger f. Gust.-Finzi-Garten 100; zus.: 300.—.
Insgesamt 670.—.

Slowakei.

Košice: Makabi f. Makabiwald 50, Wizo a. N. Moše Jurovits 100, Moše-Jurovits- Garten: Bne Akiba 206; zus.: 356.—. **Nové Město n. V.:** Des. Reich 1 B. a. N. Sigmund Reich (Trnava), Wizo u. Frauenverein 10% von Veranstaltung 4 B. a. N. Ella Hammer i. Makabiwald; zus.: 250.—. **Sered:** 2 B. a. N. Wwe. Grünfeld (Režsin) a. N. Roszalia Diamant 30; zus.: 130.—. **Trnava:** 9 B. im Kfar Hamakabiwald 450.—. **Topolčany:** f. Makabiwald: S. Biermann 23.50, Erna Köves, Dovorani, 100, Mirjam f. Gan Mosche 50, Makabi f. Makabiwald 150, Misrachi f. Gan Mosche 105; zus.: 406.50. **L. Sv. Mikulaš:** Dr. Paul u. Dusi Strauß sp. z. And. a. i. verst. Onkel Mr. Ph. Ernest Kux 2 B. im Makabi-G. 100.
Insgesamt 1692.—.

Briefmarken-Abteilung

68. Ausweis: Kč 311.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Otto Friedländer (Prag), Helene Hübsch (Prag), Rabb. Dr. Farkas (Bodenbach), Dr. J. Götz (Prag), Louis Herschmann (Bodenbach), Dr. Fritz Lederer, Lilly Sador, Hans Berger (M.-Ostrau), Sam. Wiener (Brünn), Schokoladenfabrik Maryša (Hodonín), J. Benau (Senec), Dr. Kamil Kohn (Bokau), Ing. Leo Kornfeld (Budweis), Dr. G. Fleischmann (Prag V.), Jutefabrik Topkowitz, Martin Krakowiak (Wapienno), KKL-Kommission (Dr. Sagher, Prag). Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Trotz wiederholter Hinweise erhalten wir noch immer sehr viele Briefe mit einer Kronenmarke oder zwei 50-Hellermarken frankiert. Bitte frankieren Sie immer mit solchen Werten, die seltener sind und von den Händlern besser honoriert werden, das sind: 5, 10, 25, 40 Heller, 1.20, 1.50, 2.50, 3.50, 4.—, 5.— und 10.— Kč. Frankieren Sie also Ihre Briefe z. B. mit 4 Marken zu 25 h oder 2 Marken zu 40 h und 4 Stück zu 5 h usw. — Bitte also zu beachten, daß alle Markenwerte verwendet werden können, nur nicht die zu 20 h, 30 h, 50 h, 60 h, Kč 1.—, Kč 2.— und Kč 3.—, weil mit diesen Marken von jedem ohne jegliche Zweckerfüllung und Ueberlegung frankiert wird. Ausnahmen bilden selbstverständlich Gedenkmarken. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	429.941.10	627.865.25
Mähren und Schlesien	322.305.40	331.923.45
Slowakei	260.823.30	313.816.70
Karpathorußland	33.776.40	28.734.50
Briefmarkenabteilung	4.828.—	7.160.—
	1,051.674.20	1,309.499.90

Spezifikation Rožnava-Galil-Aktion: Dr. M. Strauß 100, J. Goldberger 100, J. Weisz 50, Sam. Weisz 100, Dr. Z. Weisz 50, M. Herschkowitz 20, Alex. Roth jun. 100, Wizo 200, M. Mandel, W. Katz je 50, Ernest Rosenblüth 100, Hch. Stempel 20, M. Ehrenfeld 30, A. Glatter, J. Endler, Juhns Reichmann, E. Schnitzer je 10, M. Ph. Hch. Grünwald 25, Max Poliak 50, J. Kemeny, Nandor Schwartz, J. Bornstein je 20, J.

Breitbart 10, Dr. E. Karsei 20, J. Strausz 60, Dr. J. Szalai 20, B. Urbach 10, M. Schlesinger, Mag. A. Fodor, J. Liszauer, J. Rude je 20, Dr. D. Freiberger 100, J. Gutlohn 20, A. Strausz 20, M. Stiglitz 50, Slov. Banka 20, Slov. Banka úradnici 25, B. Schiffer 20, Wwe. Dr. G. Trattner 10, Dr. S. Tyroler 50, Oberrabb. J. Lemberger 50, Frl. Zsuzsi Kálmán 100, D. Weiszberger, B. Grünwald, G. Ungar je 10, A. Stiglitz 20, voj. Dr. E. Lichtenstein 20, A. Szanto 10, Dr. E. Szanto, J. Rotman, Dr. A. Grosz, E. Deutsch je 20, A. Eichner 15, D. Bernat 10, J. Buck 15, Dr. L. Haas 20, Isrl. Frauenverein 50, N. N. 10, — ges. b. Bris d. Frau Guttmann-Geza Herz — Dr. Ernst Birnbaum: Z. Guttmann, Dr. M. Altstock, unleserlich, unleserlich je 50, S. Gettler, S. Weisz, Hch. Roth, Dr. S. Tyroler, Dr. Ludw. Haas, M. Rosenblüth, Z. Schiffer, A. Roth jun., G. Herz je 20, Büchsen 165.—.

Berichtigung: Brünn: Die Spende des Herrn Dr. B. Kohn ist infolge eines Druckfehlers der „Selbstwehr" unrichtig veröffentlicht; es soll richtig heißen: Aktion „Und nun ins Galil": Brünn: Dr. B. Kohn 2000 Kč.

„Die schweigsame Frau", die bisher letzte Oper von Richard Strauß, fand gestern im Prager Neuen Deutschen Theater ihre Erstaufführung. Wenn das Werk des Komponisten auch nicht mit einem Satz abgetan wäre, so würde dennoch der freundwilligste Betrachter feststellen müssen, daß Richard Strauß neue Wege vermied und statt sich neuschöpferisch oder eines Alters weise Erfahrung zu zeigen, einen Ueberblick über seine Werke gab. Stefan Zweig war der Dichter des Textes, eines burlesken Lustspiels, das Figuren als Menschen zeichnete und diesen das empfindsame Herz und die gütigen Augen ihres Dichters mitgab, so daß jedwede Roheit vermieden wurde und die Drastik eben nur ein Scherz blieb. Auch in dieser Dichtung bewies Stefan Zweig seine eindringliche Psychologie, zeigte er sich als ein Meister der Gestaltung. Wenn „die schweigsame Frau" trotz dieses Librettos und der raffinierten Instrumentation der Musik, trotz Richard Strauß über Dresden, dem Graz und Wien nach längerer Zeit folgten, nicht herauskam, so liegt der Grund darin, daß Stefan Zweig im Reiche dem Arierparagraphen geopfert werden mußte. Gustav Hartung, der große Regisseur, der auch als Jude emigrieren mußte, bewährte seinen Ruhm, den seine Arbeiten ihm gaben und ständig wachsen ließen. —h.

Ferien-Austausch.

Suche Tausch für Ferien mit Beamtin oder Studentin, biete freie Wohnung, Verpflegung, beanspruche für zwei Wintermonate dasselbe in Prag. Offerte erbeten unter Chiffre: „Slovakischer Weltkurort" an die Verwaltung dieses Blattes. 9464

TURNEN UND SPORT

III. Makabi-Leichtathletikmeisterschaften

Als im September 1932 in Brünn die I. Leichtathletikmeisterschaften des čsl. Makabi stattfanden, sagte bei einer Zusammenkunft der Aktiven am Vorabend der Wettkämpfe der damalige Sportwart des čsl. Makabi Dr. Zander (Zádor) u. a.: „Diese unsere erstmaligen Meisterschaften legen uns eine schwere Verpflichtung auf; mit dieser Veranstaltung, mit diesem Jahre angefangen, haben wir unsere Bereitschaft und unseren Willen ausgedrückt, unsere Meisterschaften nunmehr alljährlich abzuhalten." Trotz dieses Versprechens dauerte es bis zum Jahre 1935, ehe die II. Makabimeisterschaften stattfinden konnten, denn im Jahre 1933 lastete auf dem čsl. Kreis die schwere Last der Prager Makabi-Kampfspiele, deren Folgen der Kreis auch 1934 noch nicht ganz überwunden hatte. Auch Personalveränderungen in der Leitung der Sportarbeit des čsl. Makabi trugen dazu bei, eine energische Betreibung der Meisterschaften zu verhindern. So konnten erst, nachdem die HATA die turn- und sporttechnische Leitung des čsl. Makabi übernommen hatte, am 23. Juni 1935 in Prostějov anläßlich der Jubiläumsfeiern des dortigen Makabi die II. Makabimeisterschaften durchgeführt werden. Gleichzeitig fand hier zum erstenmal eine Zusammenkunft von Vereinsfunktionären statt, die u. a. die dort vorgelegte Rekordliste des čsl. Makabi genehmigte. Auch im Jahre 1936 verhinderten Personalschwierigkeiten die Durchführung der Meisterschaften, doch wurde in diesem Jahre beim Makabikreistag in Brünn die Abhaltung der Meisterschaften 1937 in Bratislava beschlossen. Diese Sonntag abgehaltene Veranstaltung erbrachte in Stimmung und Leistungen den Beweis ihrer Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit und ist eine Gewähr dafür, daß nunmehr alljährlich die Athleten unseres Kreises zu ihren Meisterschaften zusammenkommen werden. Die Samstag stattgefundenen Beratungen der Athleten setzten zwar den Ort der nächstjährigen Meisterschaften noch nicht endgültig fest, doch wurden als Veranstalter entweder ŽAC. Brno oder Makabi Prostějov festgestellt. Weiters wurden die 1935, 1936 und 1937 verbesserten čsl. Makabirekorde genehmigt, einige technische Fragen erledigt und auf Antrag der Beschluß gefaßt, nach Beendigung der Saison 1937 Zöglings- und Frauenrekordlisten zusammenzustellen.

* * *

Jubiläumssportfest in Bratislava

600 Sportler — 1500 — Zuschauer — Guter Sport

Sonntag fand auf dem herrlich gelegenen Makkabäa-Sportplatz in der Petržalka ein anläßlich des 25jährigen Bestandsjubiläums der Makkabäa Bratislava veranstaltetes großes jüdisches Sportfest statt, das unter dem Protektorate der Stadt und des Garnisonskommandanten, Div-Gen. Žák stand. Das nachmittag abgewickelte Hauptprogramm sah als erstes den von 1500 Zuschauern stürmisch bejubelten Aufmarsch der 600 aktiven Teilnehmer aus der ganzen Republik und aus Oesterreich, an die, nach Abspielung der Staatshymnen und der Tikwah, Dr. Reiß im Namen der Makkabäa, Dr. Kovacs in Vertretung der Stadt, Artur Herzog für den čsl. Makabi, Doktor Libschitz für den österreichischen Makabi. Dr. Steiner für Bar Kochba Bratislava und zu viele andere Persönlichkeiten des jüdischen und zionistischen Lebens Ansprachen richteten. Der Makabäa wurden von Dr. Kovacs und Dr. Steiner zwei schöne Silberpokale übergeben.

Das sehr reichhaltige, aber unter der energischen und umsichtigen Leitung von Féher und Frischmann (Wien) rasch und klaglos abgewickelte Programm umfaßte neben den Leichtathletikmeisterschaften des tschsl. Makkabi ein Fußballwettspiel zwischen Hakoah Wien und Makkabäa Bratislava, das Hakoah 7:2 gewann, Exhibitionen im Fechten, Ringen, Jiu-Jitsu, Kindergymnastik der Bar Kochba, Geräte- und Freiübungen der Makkabiturner, während gleichzeitig auf dem Centrecourt die Finalspiele der Tennismeisterschaften des tschsl. Makkabi ausgetragen wurden.

Die Leichtathletikmeisterschaften litten zum Teil durch den besonders vormittag sehr starken Wind. Von den 100 Startenden schnitt in den Läufen am besten die Hakoah Wien ab, während Makkabäa Bratislava alle Würfe an sich brachte und Hagibor Prag nur einen Bewerb gewinnen konnte, allerdings auf die Teilnahme von Freund P., Wasser, Ing. Engel und Birnholz verzichten mußte. Der Gesamtsieg der Makkabäa vor Hagibor und Hakoah kam zwar ein wenig überraschend, ist aber durchaus nicht unverdient. Diese nimmer alternden Herren, Freistadt, Dr. Kornhauser, Weiß, deren Durchschnittsalter nicht viel unter 40 Jahren liegen dürfte, kämpften wie die Jüngsten. Neben ihnen zeigten Dr. Schipper, Ivanovsky, Klein und bei den Zöglingen Dukes, daß für die günstige Weiterentwicklung der Preßburger jüdischen Leichtathletik gesorgt ist. Von den Wienern brauchten sich König und Kaiser nicht anzustrengen, da Goldschmiedt nicht in Kondition war. Auch Blödy fiel sein Sieg über Schwarz, der den talentierten Feuer schlagen konnte, nicht schwer. Fischmann unterlag unglücklich gegen den Wiener Kalb. Weiß gewann alle vier Wurfbewerbe, ohne jedoch seine sonstigen Leistungen zu erreichen, und Dr. Schipper bestätigte seine gute Form im Stabhochsprung. Bei 3.52 m riß er nur knapp die Latte. Von den Jugendlichen machten Lányi (Žilina), Körbel, Haas, Klein (Brno) und Dukes (Bratisl.) besonders auf sich aufmerksam. Die wichtigsten Ergebnisse waren:

100 m: 1. Kalb (W) 11,8; 2. Fischmann (P) Brustbreite; 3. Freund (P) 11.9. — 400 m: 1. König 54,0; 2. Kaiser 54,4; 3. Deutscher 55,0 (alle Wien). — 800 m: 1. Kaiser 2:00 Min.; 2. Goldschmiedt (P) 2:05,6; 3. Freistadt (B) 2:09.2. — 1500 m: 1. Blödy (W) 4:13.4; 2. Schwarz (P) 4:18.5; 3. Feuer (W) 4:21.6. — 5000 m: 1. Blödy (W) 16:05.2 Min.; 2. Beck (W) 16:08 Min.; 3. Schwarz (P) 17:19 Min. — 110 m Hürden: 1. Doktor Schipper (B). — 4×100 m: 1. Hakoah Wien 46,4; 2. Hagibor Prag 47,8; 3. Makkabäa Bratislava 48:4. — Olympische Staffel: 1. Hakoah 3:37 Min.; 2. Hagibor 3:42 Min.; 3. Makkabäa. — Weitsprung: 1. Ernyei (P) 593 cm; 2. Petschau (P) 590; 3. May (W) 573. — Hochsprung: 1. und 2. Klein (W) und Petschau (P) 165 cm. — Dreisprung: 1. Ivanovsky (B) 12.74 m; 2. Dr. Kurzmann (B) 12.00 m; 3. Deutsch (P) 11,89 m. — Stabhochsprung: 1. Dr. Schipper (B) 3.40 m; 2. Borger (P) 2.85 m. — Diskus: 1. Weiß (B) 37.58 m; 2. Petschau 35.35 m; 3. Dr. Kornhauser 34.59 m. — Hammer: 1. Weiß 36.42 m; 2. Dr. Kornhauser; 3. Petschau. — Speer: 1. Weiß 45,83 m; 2. Dr. Schipper (B) 42.60; 3. Petschau 39,49. — Kugel: 1. Weiß 12.73 m; 2. Heiling (W) 11,35; 3. Dr. Kurzmann (B) 11,28 m. — Damen: 60 m: 1. Gottlieb (W) 7,8 Sek.. — Hochsprung: 1. Gottlieb (W) 141 cm; 2. Busch (P) 136 cm. — Weitsprung: 1. Gottlieb 470 cm. — Kugel: 1. Kurzmann (B) 9,55 m. — Jugend: Weitsprung: 1. Lányi (Ž) 604 cm. — 1200 m: 1. Dukes (B) 3:35 Min. — Gesamtwertung. Herren: 1. Makkabäa 51,5 Punkte; 2. Hagibor 45,5 P.; 3. Hakoah 44 P. — Im Tennisturnier gewann bei den Damen Frl. Fischer, bei den Herren Danzig.

Fußball. Hagibor Prag gegen AC. Letná 4:1. Hagibor gewann glatt gegen die führende Mannschaft der Ib-Klasse. Reserven 3:0. — Makkabi Brno gegen SK. Újezd 2:1. — Makkabi Prostějov gegen SK. Hajčin 5:1. — Makkabi Prostějov gegen SK. Němčice n. Hané 6:2 (3:2). Gespielt als Meisterschaftsspiel der Ib-Klasse des Hanakischen Gaues. Makkabi erzielte weitere zwei Punkte in der Meisterschaft und beteiligt sich an den Qualifikationsspielen um den Aufstieg in die Ia-Klasse in der HHŽF. Das Spiel wurde vor gutem Besuch sehr fair durchgeführt. Makkabi trat mit einem Ersatzback für Hornung, welcher vom letzten Spiele gegen Brodek verletzt ist, an und gewann sicher. Die Tore schossen Liebermann (3), Halpert, Grünfeld und Schwalb je 1.

III. Kreisturnfest in Žilina.

Turnen. Makkabi Prostějov trifft fieberhafte Vorbereitungen zu dem in den Tagen vom 4. bis 6. Juli d. J. in Žilina stattfindenden III. Kreisturnfest des tschsl. Makkabiverbandes, zu dem bereits eine ansehnliche Anzahl von aktiven Teilnehmern gemeldet ist. Außerdem fahren viele Schlachtenbummler mit, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß Makkabi bei der Eisenbahndirektion in Olmütz um einen separaten Waggon, welcher an den nach Žilina abgehenden Schnellzug angekoppelt werden soll, ansuchen wird. Eine Mädchen- und eine Männerriege werden bei der am Montag, dem 5. Juli d. J. im Makkabi-Saale in Žilina stattfindenden Festakademie Turnübungen vorführen, welche für die Teilnehmer des Turnfestes eine Überraschung sein sollen.

Sport und Ernährung

Von Dr. Alexander Hartwich, Arzt des Oesterreichisch Olympischen Komitees.

Als Arzt des olympischen Komitees hatte ich Gelegenheit, interessante Beobachtungen über den ursächlichen Zusammenhang von Ernährung und sportlicher Leistung anzustellen. Da im Sport, so wie überall, nur die Uebung den Meister macht, müssen sich die Olympiakandidaten einen monatelangen, scharfen Training unterziehen. Wird nun der übersteigerte Kräfteverbrauch nicht wettgemacht, so leidet die Leistung, der Sportler ist übertrainiert, und es gibt einen glatten Versager. Dem Sportler müssen außer einer sorgfältig zusammengesetzten Ernährung noch solche Stoffe zugeführt werden, die sein Körper rasch und ohne Beschwerden verarbeiten kann und die ihn zu erhöhten Leistungen befähigen. Unsere Kajak- und Faltbootfahrer, die Handballer, Boxer, Fechter, Radfahrer und ein Teil der Leichtathleten hatten sich für Biomalz entschieden. Aus ihren Trainingsberichten konnte ich immer wieder entnehmen, daß trotz schärfster Anstrengungen so gut wie keine Gewichtsabnahmen und keine nennenswerten Müdigkeitserscheinungen aufgetreten sind, daß mit Biomalz die Leistungen ständig gesteigert werden konnten und daß sich die Sportler um dieses Nährmittel geradezu rissen. Ihr Wohlbefinden, ihre Kraft und ihr Siegeswille stiegen laut übereinstimmenden Berichten der Trainer von Dose zu Dose. Besonders bemerkenswert war die beruhigende Wirkung auf die Nerven, vielleicht auch eine indirekte Folge des erhöhten Kraftgefühls, des besseren Schlafes und der durch Biomalz geregelten Verdauung. Besonders die Fechter lobten die erhöhte psychische Leistungsfähigkeit. Dort, wo es aber darauf ankam, eine Dauerleistung zu erzielen, wo die deprimierenden Ermüdungserscheinungen, der berüchtigte „tote Punkt" zu überwinden war, da hat sich Biomalz am allerbesten bewährt. Die ausgezeichneten Erfolge während des Trainings haben dazu geführt, daß ich den Sportlern auch während der Wettkämpfe Biomalz konsequent weitergegeben habe. Die Kajakfahrer haben dann auch drei goldene, drei silberne, eine bronzene Medaille und zwei vierte Plätze, die Handballer den zweiten Platz, die Fechter einen dritten Platz, ihre Mannschaften einen vierten und einen fünften Platz erreicht. Gerade die erfolgreichsten unserer Olympioniken sind der Ueberzeugung, daß Biomalz in der Zukunft im Sportleben eine sehr wichtige Rolle einnehmen, daß es zu einer Notwendigkeit werden wird. Dabei ist Biomalz in zweifacher Hinsicht selbstverständlich kein Wundermittel. Erstens ist seine Wirkung eine natürliche, dem Arzt leicht erkennbare Folge seiner Grundsubstanz, die aus den Extraktstoffen keimender, das heißt zum Leben erweckter Gerste besteht. Und zweitens kann Biomalz wohl die verbrauchten Nerven- und Körperkräfte, niemals aber das zielbewußte und energische Training ersetzen. e.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62620, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.